Ernst Müller-Marschhausen – durch Mundart zu den Vorfahren

Seite 39

Lena Degraf – Künstlerin und Diplom-pädagogin

Seite 26

Emilia Schüle – Mitwirkung im ARD-Mehrteiler „Charité“

Seite 11

VOLK AUF DEM WEG

Erscheint seit 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND E.V.

ZUSAMMENHALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN

WIR WÜNSCHEN UNSEREN LESERN EIN FROHES OSTERFEST

Nr. 4
April 2017

AUS DEM INHALT

2 Altersarmut bei Spätaussiedlern bekämpfen
3 Auf ein Wort
3 Altersarmutsrisiko bei Spätaussiedlern bleibt Thema
4 Aussiedlung – Beheimatung – politische Teilhabe
5 Landesgruppe Niedersachsen im Dialog mit Regierung und Parteien
6 Presseschau
7 Multimediale Unterrichtshilfe für Lehrer und Schüler
8 Jugend-LmDR Baden-Württemberg
9 Applaus für die Integration
10 Familienfestival „Wir – Gemeinsam“
11 Emilia Schüle: „Lesen fördert die Courage“
12 Wanderausstellung der LmDR
14 Frage an den Rechtsanwalt
15 Baden-Württemberg
17 Bayern
21 Hamburg
21 Hessen
22 Niedersachsen
23 Nordrhein-Westfalen
25 Rheinland-Pfalz
26 Sachsen
26 Schleswig-Holstein
28 Heimat im Glauben – Evangelischer Teil
30 Heimat im Glauben – Katholischer Teil
32 Evangelisch-lutherische Russlanddeutsche im Wandel der Zeit
34 Ausschreibungen
35 Bücherangebot
36 „Man nehme ... so man hat!“
38 „Eine Lebensreise vieler Schwabenfamilien“
39 Die Mundart weist ihnen den Weg zu ihren Vorfahren
40 Glückwünsche
41 Irma Moser – alles Gute zum 76. Geburtstag
41 Ernhold Bech – Glückwunsch zum 80.
42 200 Jahre schwäbischer Auswanderung in den Südkaukasus
44 Zum Gedenken
45 Konstantin Bach – ein Freund ist gegangen
46 Osterküche
47 Beitrittserklärung und mehr
48 Osterbotschaft 2017

Bitte beachten Sie: Redaktionsschluss für die Mai-Ausgabe 2017 ist der 17. April 2017

Altersarmut bei Spätaussiedlern bekämpfen – Wirksame Maßnahmen ergreifen

OMV der CDU NRW fordert Korrekturen beim Fremdrentengesetz

Die OMV (Ost- und Mitteldeutsche Vereinigung) der CDU Nordrhein-Westfalen beantragt auf dem CDU-Landesparteitag am 1. April 2017 in Münster, dass sich die CDU NRW für eine Stärkung der eigenständigen Altersvorsorge von Spätaussiedlern einsetzt und für Verbesserungen bei der Anrechnung von im Herkunftsland erworbenen Rentenansprüchen auf Fremdrenten eintritt. Dazu erklärt der Landesvorsitzende der OMV der CDU NRW, Heiko Hendriks MdL:

„Die Altersarmut der Spätaussiedler hat im Wesentlichen ihre Ursachen in den Änderungen des Fremdrentengesetzes (FRG) der 1990er Jahre. Insbesondere die zum 6. Mai 1996 eingeführte Deckelung der Anzahl der Entgeltpunkte aus FRG-Zeiten auf 25 EP bzw. 40 EP (§ 22b FRG) sowie die Einführung des Faktors 0,6 (§ 22 Abs. 4 FRG) bei einem Rentenbeginn ab dem 1. Oktober 1996 nach dem Wachstums- und Beschäftigungsförderungsgesetz vom 25. September 1996 führt zu armutsbegründenden Altersrenten bei Spätaussiedlern.

Die Deckelung der Entgeltpunkte in § 22 b Fremdrentengesetz (FRG) sollte angesichts der immer deutlicher werdenden systembedingten Altersarmut der FRG-Berechtigten aufgehoben werden, zumindest aber sollte die Anzahl der Entgeltpunkte, sofern die FRG-Berechtigten diese in ihrer Erwerbsbiographie erworben haben, aufgestockt werden.

Als armutsgefährdet gelten gemäß EU-Definition Menschen, die mit weniger als 60 Prozent des mittleren bedarfsgewichteten Einkommens der Bevölkerung in Privathaushalten auskommen müssen. Damit liegen diese aus den Herkunftsgebieten der Aus- und Spätaussiedler maximal erreichbaren Rentenhöhen faktisch weit unter 980 € pro Person monatlich. Obwohl sie überwiegend ihr gesamtes Leben berufstätig waren, sind die Betroffenen unabhängig von der Art der beruflichen Tätigkeit im Alter auf ergänzende staatliche Transferleistungen wie Grundsicherung und Wohngeld und auf die Familie angewiesen. Dies führt zur Verbitterung im Alter und widerspricht dem Eingliederungsgedanken des FRG.

Besonders dramatisch ist die Situation für Frauen und Männer, die nach 1993 in Deutschland mit dem Status Spätaussiedler eingereist sind. Ein hoher Anteil dieser eingereisten Personen wurde nach § 7 BVFG und deren Ehegatten nach § 8 BVFG eingestuft, wodurch sie keinen Anspruch auf Anerkennung ihrer Beschäftigungszeiten in den Herkunftsländern haben.

Eine Anhebung der maximal zu erreichenden Anzahl der Entgeltpunkte würde zum systemübergreifenden Bürokratieabbau führen, bis hin zur Entlastung der Sozialgerichte von Verfahren und Kosten und Entlastung der Kommunen, weil in den meisten Fällen keine Grundsicherung und kein Wohngeldzuschuss mehr erforderlich wären.

Die Betroffenen wären auch vom Bürokratischen entlastet und hätten nicht das Gefühl, dem Staat zur Last zu fallen, welches durchaus bei allen betroffenen Rentnern – in den meisten Fällen mit mehr als nur 40 Berufsjahren – vorliegt.“

Pressemitteilung (gekürzt)
der OMV der CDU Nordrhein-Westfalen

Baden-Württemberg hat im März 2017 im Bundesrat zusammen mit Bayern, Hessen, Bremen, dem Saarland und Schleswig-Holstein dafür eingesetzt, dass die rechtlichen Grundlagen für die Renten der Spätaussiedler einer Neubewertung unterzogen werden.

Dazu erklärt Thomas Strobl (Landesvorsitzender der CDU in Baden-Württemberg):

"Wir sehen dringenden Bedarf, im Zusammenhang mit den laufenden Gesetzgebungsvorhaben zur Angleichung der Renten in den neuen und alten Bundesländern auch die Anpassung der Renten der Spätaussiedler in den Blick zu nehmen. Deshalb hat sich die Landesregierung im Bundesrat dafür eingesetzt, dass die Bundesregierung diese neu bewertet. Das ist die Grundlage und die Voraussetzung, Leistungsverbesserungen für die Spätaussiedler im Rentenalter zu erreichen. Aus Baden-Württemberg senden wir ein klares Signal: Wenn wir über Rentenanpassungen sprechen, müssen wir alle in den Blick nehmen. Die Lebensarbeitsleistung der Spätaussiedler muss im Rentenalter ankommen!“

Thomas Strobl
(Bild: Laurence Chaperon)

Auf ein Wort

Liebe Landsleute,
liebe Freunde und Unterstützer
der Deutschen aus Russland,

wie wir einigen aktuellen Meldungen entnehmen können, ist die Forderung der Landsmannschaft zur Beseitigung von Nachteilen bei den Rentenbezügen unserer Landsleute in der Bundespolitik angekommen. Wenn auch noch manche Rückschläge und Hürden zu überwinden sind, blicken wir optimistisch in die Zukunft und werden uns weiterhin mit aller Kraft für dieses Thema einsetzen.

Erneut weisen wir darauf hin, dass die Anträge auf Entschädigungszahlungen für zivile Zwangsarbeiter nur noch bis Ende 2017 eingereicht werden können. Ich rufe alle Anspruchsberechtigten dazu auf, diese, wenn auch symbolische, Anerkennungsleistung in Anspruch zu nehmen. Nützliche Informationen sind im Internet zu finden: ***http://lmdr.de/deutsche-zwangsarbeiter/***

Die Konferenz „Aussiedlung – Beheimatung – politische Teilhabe" verlief Ende März in Berlin auf einem hohen Niveau und brachte wichtige Erkenntnisse mit sich. Dafür danke ich dem Initiator Hartmut Koschyk, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, im Namen des Verbandes herzlich.

Ein besonderer Dank gilt dem Veranstalter, der Bundeszentrale für politische Bildung mit ihrem Präsidenten Thomas Krüger, für die professionelle Vorbereitung und reibungslose Durchführung der Konferenz, über die es einen ausführlichen Bericht geben wird. Ebenso danke ich zahlreichen Vertretern unserer Volksgruppe für die aktive Mitwirkung durch kompetente Beiträge und souveräne Auftritte auf den Podien und in den Workshops.

Der Bundesvorstand wird sich für eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung einsetzen, um gemeinsam zielgruppenorientierte Maßnahmen für unsere Landsleute anbieten zu können.

Unter Federführung der stellvertretenden Bundesvorsitzenden Lilli Bischoff ist es der Landsmannschaft gelungen, eine russlanddeutsche Familie, die in einer Flüchtlingsunterkunft in Weiden (Bayern) untergebracht war und kurz vor der Abschiebung stand, zur Erlangung des Spätaussiedlerstatus und somit des Bleiberechts zu verhelfen. Allen Beteiligten gilt unser aufrichtiger Dank.

Waldemar Eisenbraun

Der Bundesvorstand hat einen Fragenkatalog erstellt, der die Positionen der Bundesparteien zu den für unsere Volksgruppe wichtigen Themen abfragt. Wir werden ihn demnächst in VadW veröffentlichen.

Bei dem traditionellen Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen wurde die Verbundenheit der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel mit den berechtigten Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler sowie ihre Wertschätzung des Engagements der Vertriebenen und ihrer Verbände deutlich – u.a. als sie zusicherte, „dass die Bundesregierung auch weiterhin ein offenes Ohr für die Belange des BdV und seiner Mitglieder haben wird".

Im Namen des Bundesvorstandes wünsche ich Ihnen zum Osterfest frohe und erholsame Tage.

Waldemar Eisenbraun,
Bundesvorsitzender

Altersarmutsrisiko bei Spätaussiedlern bleibt Thema

Wichtiger Antrag des Freistaates Bayern im Bundesrat gescheitert

In der Bundesratssitzung am 31. März 2017 hat Bayern beantragt, der Bundesrat möge die Bundesregierung um eine Neubewertung der für Spätaussiedler geltenden rentenrechtlichen Vorgaben bitten. Hierzu erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB:

Mit seinem heutigen Antrag an den Bundesrat hat der Freistaat Bayern ein deutliches Zeichen dafür gesetzt, dass er bestehende Ungerechtigkeiten im Rentenrecht angehen und das Altersarmutsrisiko von Spätaussiedlern abmildern möchte.

Dafür danke ich der Bayerischen Staatsregierung ausdrücklich und sehe den Antrag auch als ein Ergebnis des offenen Gespräches des BdV-Präsidiums mit dem Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer im vergangenen November. Die Antragsbegründung greift wichtige Positionen des BdV auf.

Es ist bedauerlich, dass viele Bundesländer dem Antrag die Zustimmung verweigert haben und er somit im Bundesrat gescheitert ist. Zugestimmt haben leider nur Bayern, Baden-Württemberg, Bremen, Hessen, das Saarland und Schleswig-Holstein. Als BdV werden wir uns auch weiterhin dafür einsetzen, dass die rentenrechtliche Situation der betroffenen Personengruppe verbessert wird.

Dennoch ist es wichtig, dass auch der Freistaat Bayern auf die Stellung der Spätaussiedler im Rentenrecht aufmerksam gemacht hat. Diese wird in keiner Weise ihrer Leistung, ihren Familienstrukturen und ihrem Lebensschicksal gerecht. Der BdV hat dies u.a. bei seiner letzten BdV-Bundesversammlung im Dezember 2016 in einer Entschließung betont.

Presseerklärung des BdV

Prof. Monika Grütters, Waldemar Eisenbraun, Dr. Angela Merkel

Bundesvorsitzender Eisenbraun im Gespräch mit der Bundeskanzlerin Dr. Merkel und dem BdV-Präsidenten Dr. Fabritius bei dem traditionellen Jahresempfand des BdV in Berlin.

Bildquelle: BdV-Archiv, Fotograf Peter-Paul Weiler

Vertreter der Deutschen aus Russland bei der Tagung „Aussiedlung – Beheimatung – politische Teilhabe“.

„Aussiedlung – Beheimatung – politische Teilhabe“

Deutsche aus Russland in Wechselwirkung mit russischsprachigen Gruppen in Deutschland

Am 29. und 30. März fand unter Beteiligung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Berlin eine Fachtagung zum Thema „Aussiedlung – Beheimatung – politische Teilhabe – Deutsche aus Russland in Wechselwirkung mit russischsprachigen Gruppen in Deutschland“ der Bundeszentrale für politische Bildung. Nachstehend Auszüge aus der Rede des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk. ***(Ausführliche Berichterstattung in unserer nächsten Ausgabe.)***

Wir wissen um das deutliche Bekenntnis der Deutschen aus Russland zur deutschen Sprache, zur deutschen Kultur und um ihren starken Willen, als Deutsche unter Deutschen leben zu wollen. Darin wollen wir sie auch weiter bestärken.

Gleichzeitig haben wir nicht nur einfach Verständnis für den häufigen Wunsch, die sprachlichen und kulturellen Verbindungen zur früheren Heimat nicht abreißen zu lassen. Wir begrüßen die Pflege dieser freundschaftlichen Beziehungen sogar ausdrücklich, weil die Deutschen aus der früheren Sowjetunion gemeinsam mit den heute noch in ihrer angestammten Heimat lebenden deutschen Landsleuten die geborenen Brückenbauer für die Beziehungen Deutschlands mit den jeweiligen Staaten sind. Von deren bilingualer und auch bikultureller Kompetenz profitieren nicht nur die Deutschen aus Russland und die anderen aus der früheren Sowjetunion Zugezogenen, sondern auch unser Land als Ganzes.

Rund 2,4 Millionen Russlanddeutsche haben als Aussiedler oder Spätaussiedler die Sowjetunion und ihre Nachfolgestaaten verlassen, um in Deutschland eine neue Heimat zu finden. Als Bundesregierung sprechen wir heute von einer Erfolgsgeschichte der Integration der Aussiedler. Nur in der Öffentlichkeit kam diese Erkenntnis zögerlich an.

Über Jahre zeichnete die Berichterstattung in den Medien ein negatives Bild, etwa von straffällig gewordenen russlanddeutschen Jugendlichen. Auch Wissenschaftler wagten keine günstigen Prognosen. Über Normalität und Erfolge wurde lange kaum berichtet. Die Spätaussiedlerfamilien wurden in der Öffentlichkeit zumeist als russischsprachige Familien wahrgenommen und nicht als Deutsche, die unter Deutschen leben wollen. So war es nicht verwunderlich, dass sich viele in der neuen Heimat nicht willkommen fühlten.

Es ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass Deutsche aus Russland die Integrationsverantwortung vor allem sich selbst und verhältnismäßig selten der Mehrheitsbevölkerung oder dem deutschen Staat zuschreiben. Das drückt sich etwa in der Bereitschaft aus, auch Arbeitsangebote mit niedrigeren Qualifikationsanforderungen anzunehmen.

Einen besonderen Impuls durch diese Veranstaltung erwarte ich für die Frage der politischen Teilhabe der Deutschen aus Russland. Die russlanddeutschen Vertreter in den parlamentarischen Gremien auf allen politischen leisten Hervorragendes. Aber ihrer sind eindeutig zu wenig! Dabei geht es nicht nur um die Interessen der Deutschen aus Russland selbst. Gerade das Beispiel von Heinrich Zertik zeigt, wie stark und in wie vielen Bereichen die Politik insgesamt von den wertvollen Lebenserfahrungen, die die Deutschen aus Russland wie auch andere Zuwanderer in einem teilweise auch leidvollen Prozess sammeln konnten, profitieren kann.

In den letzten Jahren wurden die Integrationserfolge der Deutschen aus Russland auch in den Medien und im ganz überwiegenden Teil der Gesamtbevölkerung angemessen gewürdigt. Aber es ist eben nicht so, dass man sich auf diesem Erfolg ausruhen und die Integration sich selbst überlassen kann.

Das wird uns beim Blick in die Medien klar. Dort häufen sich Berichterstattungen über die Ängste der Deutschen aus Russland vor Überfremdung im Zusammenhang mit der Aufnahme muslimischer Flüchtlinge; Medien verbreiten Berichte von Protesten gegen die Einwanderung der muslimischen Flüchtlinge und ihrer Nähe zur AfD.

Im Zusammenhang mit dem „Fall Lisa“, der vermeintlichen Vergewaltigung eines russlanddeutschen Mädchens, wurde und wird in sozialen Netzwerken kolportiert, gemutmaßt, Meinungsmache betrieben; russischsprachige Medien nehmen darauf besonderen Einfluss. Ein solches Verhalten, das möchte ich hiermit deutlich hervorheben, ist nicht repräsentativ für den größten Teil der Deutschen aus Russland.

Quelle: http://www.aussiedlerbeauftragter.de/SharedDocs/Reden/AUSB/DE/integrationsfachtagung-bpb.html

Landesgruppe Niedersachsen im Dialog mit Regierung und Parteien

Die Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Niedersächsischen Landesregierung und allen demokratischen Parteien gehört seit Jahren zu den Schwerpunkten der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR.

Erst Anfang des Jahres trafen sich Vertreter der Landesgruppe mit dem Minister für Inneres und Sport, Boris Pistorius, und der Landesbeauftragten für Integration und Teilhabe, Doris Schröder-Köpf (beide SPD).

Ein konstruktiver und vertiefter Dialog mit den politisch Verantwortlichen hat ebenso Priorität wie die politische Bildung der Landsleute.

Teilnehmer des Seminars „Politische Bildung“.

„Wir hoffen auf Lösungen!“

Die CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Maria Flachsbarth, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung sowie stellvertretende Vorsitzende der CDU in Niedersachsen, folgte einer Einladung der Landesvorsitzenden Lilli Bischoff und besuchte das Büro der Landesgruppe Niedersachsen in Hannover. Aus den Reihen der Landsmannschaft beteiligten sich an dem Gespräch außerdem Marianna Neumann, stellv. Landesvorsitzende, Lilli Krebs, Vorsitzende der Ortsgruppe Barsinghausen, sowie Vertreter der Jugend der Landesgruppe Niedersachsen.

Bei dem Gespräch ging es vor allem um das Problem der großen Altersarmut unter den Spätaussiedlern in Deutschland. Als Folge der beschränkten Berechnung der Arbeitsjahre nach dem Fremdrentengesetz sind Deutsche aus der ehemaligen Sowjetunion häufig auf eine derart geringe Rente angewiesen, dass sie zusätzlich Sozialhilfe beziehen müssen. Maria Flachsbarth sagte zu, mit den zuständigen Politikern die Problematik zu thematisieren.

Außerdem wurden bei dem Treffen die Situation der deutschen Minderheit in der Ukraine und der Umgang mit den russischen Medien diskutiert.

Lilli Bischoff sagte im Anschluss: „Es ist toll, dass unsere Anliegen im Bundestag und bei der Bundesregierung Gehör finden. Aber das Erkennen von Problemen reicht nicht aus – wir hoffen auf Lösungen!“

Paul Derabin, Laatzen

Seminar „Politische Bildung“

Im Rahmen des landsmannschaftlichen Projektes „Menschen stärken Menschen: Gemeinsam mehr bewegen“ fand am 11. März ein Seminar zur „Politischen Bildung“ in Barsinghausen statt. Aus den Reihen der Landsmannschaft nahmen am Seminar Mitglieder aus allen Ortsgruppen in Niedersachsen teil. Als Referent war der Politikwissenschaftler Dr. Pascal Henke eingeladen, der einen aufschlussreichen Vortrag zur Bundestagswahl 2017 hielt.

Nach den einleitenden Worten der Projektleiterin Tamara Spirin sprach Lilli Bischoff über die Lage der Landesgruppe im Hinblick auf das sehr politische Jahr. In einem Jahr mit Bundestagswahlen sei politische Bildung besonders wichtig. Sie betonte, dass „wir uns alle selbst ein Bild machen sollten, um nicht beeinflusst zu werden“. Außerdem sollte die LmDR die Wahlen als Chance sehen, selber Einfluss auszuüben.

Die zunehmende Altersarmut unter Spätaussiedlern sei ebenso ein Thema wie die Anerkennung von Arbeitsjahren in der Sowjetunion. Diese Anliegen seien bereits mit Dr. Maria Flachsbarth erörtert worden.

Anschließend referierte Dr. Pascal Henke von der Konrad-Adenauer-Stiftung über die Staatsverfassung und das Parteiensystem der Bundesrepublik, erklärte das hiesige Wahlrecht und die Zusammensetzung des Bundestages.

Valerie Cholodow, Hannover

„Bewahrung des Heimatkulturgutes“

Die „Bewahrung des Heimatkulturgutes“ war das Thema einer Tagung der CDU-Fraktion im Landtag Niedersachsen. Rund 40 Interessierte, darunter Vertreter der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR mit der Landesvorsitzenden Lilli Bischoff, folgten der Einladung in die Fraktionsräume in Hannover.

Fraktionsvorsitzender Björn Thümler erklärte, warum „wir uns Gedanken über die Bewahrung des Heimatkulturgutes Gedanken machen“ müssen. „Weil sie für die Zukunft erhaltenswert ist“, so die Organisatorin der Veranstaltung, Editha Lorberg MdL, stellv. Fraktionsvorsitzende und Beauftragte für Aussiedler- und Vertriebenenfragen, die bereits seit langem intensiv an diesem Thema arbeitet.

In vielen niedersächsischen Städten und Gemeinden haben Vereine von Vertriebenen und Aussiedlern Heimatstuben oder sogar Heimatmuseen aufgebaut, um das kulturelle Erbe ihrer Heimat zu bewahren. Gegenwärtig baut das Land Niedersachsen im Grenzdurchgangslager Friedland eine umfassende Ausstellung zu Ankunft und Neubeginn der Vertriebenen und Aussiedler in Deutschland. Viele Heimatstuben stehen jedoch gegenwärtig vor den Herausforderungen des Generationswechsels. Unter Berücksichtigung dieser und anderer Aspekte wurden die Möglichkeiten der Bewahrung des kulturellen Erbes erörtert.

Dr. Frank Frühling vom Niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport referierte über das Thema „Abschied – Ankunft – Neubeginn – Museum Friedland“. Hans Lochmann vom Museumsverband Niedersachsen und Bremen sprach über „Entwicklungen der Museumslandschaft Niedersachsen“, und Leo Schiller stellte die Patschkauer Heimatstube in Einbeck vor.

Den Verlauf des Treffens fasste der Deutsche aus Russland Robert Fischer (Ortsgruppe Wolfsburg) zusammen: „Eine aufschlussreiche Veranstaltung mit vielen neuen Aspekten.“

VadW

Unsere Landsmannschaft in deutschen Massenmedien

Galina Schüler im NDR.

FERNSEHEN ZU GAST BEI DER ORTSGRUPPE ROTENBURG

Im Rahmen seiner Sendereihe „Hallo, Niedersachsen“ berichtete der Norddeutsche Rundfunk über Deutsche aus Russland, die in Rotenburg leben. Dabei kam das Drehteam mit Galina Schüler, Vorsitzende der Ortsgruppe Rotenburg (Niedersachsen), ins Gespräch:

„Galina Schüler ist eine treibende Kraft, die Leute zusammenbringt und zusammenhält. Im Oktober 1990 ist sie nach Deutschland gekommen, mit der großen Aussiedlerwelle. Da war sie 42 Jahre alt. Vorher hatte sie in Kasachstan gelebt und als Erzieherin gearbeitet. Mittlerweile ist Galina Schüler Rentnerin. Wenn sie heute durch den russischen Supermarkt streift, fühlt sie sich als Deutsche – doch an den Geschmack der alten Heimat erinnert sie sich gern.

‚Heimat denken‘ und ‚Heimat fühlen‘ ist nicht zwangsläufig dasselbe. Viele ihrer Landsleute kennen das. Mehr als 4.000 leben im Landkreis Rotenburg. Seit sechs Jahren ist Schüler hier Vorsitzende des Ortsvereins der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.“

Quelle: www.ndr.de, Mediathek (Beitrag „Die Welt in Niedersachsen: Russlanddeutsche“, ausgestrahlt am 14. März 2017)

FAMILIENTRENNUNG IST EIN SCHWERER SCHLAG

Für Deutsche aus Russland ist es ein schwerer Schlag, wenn durch die Ausreise nach Deutschland ihre Familien getrennt werden. Die „Mittelbayerische“ sprach darüber mit Walentina Wudtke, stellvertretende Vorsitzende der Ortsgruppe Regensburg (Bayern) der Landsmannschaft:

„Am Beispiel von Vera Moser erklärt Valentina auch, wie schwer es für die Deutschen aus Russland ist, wenn der Familienverband auseinander gerissen wird. ‚Der bedeutete in der alten Heimat soziale Sicherheit; die geht mit einer Trennung verloren oder zumindest das Gefühl der Sicherheit. Niemand kann sich hier vorstellen, im Alter in ein Seniorenheim zu gehen.

Viele Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler wurden einfach falsch informiert und leiden heute noch unter mangelnder Information. Deswegen ist es vor allem für die Älteren sehr schwierig, sich in Deutschland zu integrieren.‘ Dazu kommen noch die Sprachschwierigkeiten, die das Ganze nicht leichter machen. ‚Die Amtssprache auf den vielen Formularen versteht niemand von den älteren Spätaussiedlern‘, sagt Valentina Wudtke.“

Quelle: www.mittelbayerische.de (Artikel „Fremdes Leben in der neuen Heimat“ vom 24. Februar 2017, Autor: Manfred Rohm)

BEIRATSVORSITZ FÜR VALENTINA DEDERER

Das unabhängige Nachrichtenmagazin für Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Hessen, „Metropolnews“, berichtete, dass die Vorsitzende der Landesgruppe Kaiserslautern (Rheinland-Pfalz) der LmDR, Valentina Dederer, zur Vorsitzenden des Beirats für Migration und Integration der Stadt gewählt wurde:

„In seiner Sitzung am 14. März hat der Beirat für Migration und Integration der Stadt Kaiserslautern Neuwahlen durchgeführt. Als neue Vorsitzende wurde die bisherige stellvertretende Vorsitzende Valentina Dederer einstimmig gewählt. Wegen seines Wegzuges aus Kaiserslautern und aus persönlichen Gründen hatte der bisherige Vorsitzende des Integrationsbeirates, Maher Saleh, seinen Rücktritt erklärt. Auch bei den beiden Stellvertreterpositionen gab es eine Veränderung. Für Valentina Dederer rückt Ali Mahdoui nach.“

Quelle: Stadtverwaltung Kaiserslautern, www.metropolnews.info (Meldung „Kaiserslautern: Neue Vorsitzende des Beirats für Migration und Integration“ vom 15. März 2017)

WANDERAUSSTELLUNG ZU GAST IN SACHSEN-ANHALT

Die „Mitteldeutsche Zeitung“ wurde auf die Geschichte der Russlanddeutschen aufmerksam und kündigte die Wanderausstellung der Landsmannschaft, die ab dem 5. April im Museum Weißenfels zu besichtigen ist, an:

„Speziell den Russlanddeutschen widmet sich eine Wanderausstellung des Vereins Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, der seinen Sitz in Stuttgart hat. Vom 5. bis 29. April wird die aus 20 Bildern bestehende Schau laut einer Pressemitteilung der Stadtverwaltung im Weißenfelser Museum im Schloss zu sehen sein.

Projektleiter Jakob Fischer will über die Geschichte der Aussiedler sprechen und Beispiele des Zusammenlebens, vom glücklichen Ankommen, von Wurzeln und neuer Heimat sowie verständnisvollem Miteinander benennen. Laut dem Verein gibt es noch immer Vorbehalte und mangelnde Akzeptanz gegenüber russlanddeutschen Spätaussiedlern in der deutschen Gesellschaft.“

Quelle: www.mz-web.de/weissenfels (Artikel „Museum Weißenfels: Die Geschichte der Deutschen aus Russland“ vom 18. März 2017)

„mBook russlanddeutsche Kulturgeschichte“ – multimediale Unterrichtshilfe für Lehrer und Schüler

In NRW ist die bundesweit erste multimediale Unterrichtshilfe für russlanddeutsche Kulturgeschichte erschienen. Das digitale Lehrbuch richtet sich an Schüler der Sekundarstufe I und II in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern. Das „mBook Russlanddeutsche Kulturgeschichte“ kann in und außerhalb von Schulen eingesetzt werden, um die Identität, Kultur und Geschichte der Deutschen aus Russland stärker in den Blickpunkt zu rücken.

Am 9. März fand dazu am August-Hermann-Francke Gymnasium in Detmold eine Informationsveranstaltung zur praktischen Anwendung der Unterrichtshilfe statt, die vom Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales in NRW in Zusammenarbeit mit dem Institut für digitales Lernen in Eichstätt und mit Unterstützung des Ministeriums für Schule und Weiterbildung in NRW durchgeführt wurde. Integrationsstaatssekretär Thorsten Klute und Schulstaatssekretär Ludwig Hecke gaben den Startschuss zur Nutzung der neuen multimedial-digitalen Unterrichtshilfe.

„Offene Unterrichtsstunde“ einer Schulklasse der Oberstufe des August-Hermann-Francke Gymnasiums.

„Die Geschichte der Russlanddeutschen gibt Anlass, um über die Grundfragen menschlichen Lebens und Zusammenlebens nachzudenken.“

Eingeladen zur Informationsveranstaltung waren Multiplikatoren, Lehrkräfte, Pädagogen und weitere am Thema Interessierte. Die Führung der LmDR war durch Johann Thießen, stellvertretender Bundesvorsitzender, und Dietmar Schulmeister, Vorsitzender der Landesgruppe NRW, vertreten.

„Die Integration der in NRW lebenden und arbeitenden Deutschen aus Russland ist beispielhaft. Ihre Geschichte war geprägt von Verfolgung und Flucht. Deshalb ist es umso wichtiger, sich dieser wechselvollen Ereignisse auch in unserem Alltag bewusst zu werden“, sagte Thorsten Klute bei der Präsentation der Unterrichtshilfe.

Die Unterrichtshilfe entstand als Initiative des Landesbeirates für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen und wurde vom Institut für digitales Lernen erstellt und vom Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales in NRW gefördert. Der Landesbeirat für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen (in dem auch viele Mitglieder der Landsmannschaft und anderer russlanddeutscher Vereine vertreten sind) sowie das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold (vor allem Dr. Katharina Neufeld) haben die Entstehung der digitalen Unterrichtshilfe nachhaltig unterstützt.

Das mBook ist die bundesweit erste Unterrichtshilfe dieser Art. Sie kann über das Internet frei genutzt werden.

„Geschichte denken statt pauken“ – vielfältige multimediale Formen stehen zur Verfügung

Das „mBook russlanddeutsche Kulturgeschichte“ gibt einen vertieften, vielfältigen Einblick in die Identität der Russlanddeutschen sowie das Verhältnis zwischen Deutschland und Russland in Gegenwart und Vergangenheit. Die russlanddeutsche Kulturgeschichte wird immer wieder in die historischen Gesamtentwicklungen in Europa, Russland/Sowjetunion und Deutschland eingebettet. Die Geschichte der Russlanddeutschen sei hervorragend geeignet, etwas über Freiheit und Verfolgung, Flucht und Vertreibung, Identität, Migration und Heimat zu lernen, so das Resümee der Autoren vom Institut für digitales Lernen (Ethnologen, Soziologen und Historiker).

Unter dem Motto „Geschichte denken statt pauken“ bietet die Unterrichtshilfe Materialien und Anregungen, sich mit der Integration und ihren Herausforderungen in zeitgemäßer Form auseinanderzusetzen. Sie enthält Materialien in verschiedenen medialen Formen: Texte und Bilder, Karten und Filme, Tabellen und Diagramme, Rollenspiele und Hörgeschichten, Audioaufnahmen und Zeitzeugeninterviews mit russlanddeutschen Vertretern.

Zum neuen mBook gibt es auch eine Social-Media-Kampagne, um möglichst breit und öffentlich darüber zu diskutieren, was es bedeutet, russlanddeutscher und unterschiedlicher Herkunft zu sein. Es soll Raum dafür geboten werden, die öffentliche Wahrnehmung von Russlanddeutschen in unserer Gesellschaft zu schärfen und Stereotype aufzubrechen.

Quellen: Pressemitteilung des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen; Inhalte des mBooks

Dietmar Schulmeister, Vorsitzender der Landesgruppe NRW der LmDR:

Wir in NRW sind erfreut, dass dieses mBook endlich erschienen und nun auch abrufbar für jeden Schüler und jeden Lehrer ist. Natürlich kommt dieses Buch ein paar Jahre zu spät, aber besser spät als nie.
Deswegen sind wir sehr erfreut, dass dieses Projekt noch nicht abgeschlossen ist, dass wir jetzt in NRW den Geschichteunterricht mit russlanddeutscher Kultur, mit russlanddeutscher Geschichte gestalten können. Das ist sehr wichtig, weil in NRW Hunderttausende Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion leben und ihre Kinder zur Schule gehen. Und einige fragen sich natürlich: Woher kommen wir? Was haben wir gemacht? Wie geht das weiter? Diese Unterrichtshilfe wird allen auf all die großen und kleinen Fragen eine Antwort bieten – und das auf eine sehr subtile, aber auch wissenschaftlich fundierte und einfache Art und Weise.

Das mBook ist unter ***http://mbook.schule/rd*** abrufbar.
Die Auftaktveranstaltung wurde auch als Livestream übertragen auf
https://www.facebook.com/InstitutFurDigitalesLernen/videos/1482995875085511/
Facebook: ***https://www.facebook.com/russlanddeutschekulturgeschichte***
Twitter: ***https://twitter.com/mBook_RD***
Instagram: ***https://www.instagram.com/russlanddeutsche_kulturgesch/***

JUGEND-LMDR BADEN-WÜRTTEMBERG:

WIR STELLEN UNSERE BROSCHÜRE VOR UND ÄUSSERN UNS ZUM THEMA POLITISCHE TEILHABE VON JUNGEN DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

Handbuch für Jugendgruppen:

Im Jahr 2016 haben wir am Programm „Strukturaufbau neuer Jugendorganisationen“ des baden-württembergischen Landesjugendrings teilgenommen. Im Rahmen dieses Projekts entstand u.a. eine Art kleines Handbuch für unsere aktiven Ehrenamtlichen und alle, die es werden möchten.

In dem Handbuch stellen wir die Arbeit der Jugendorganisation vor und erklären Step-by-Step, wie man eine Jugendgruppe gründen und die Vereinsarbeit erfolgreich gestalten kann. Die Broschüre soll unsere Jugendlichen beim Auf- und Ausbau ihrer Arbeit vor Ort unterstützen.

Die Broschüre kann man als Ergebnis unserer Aktionen und Seminare betrachten, die wir letztes Jahr für Jugendliche in Baden-Württemberg durchgeführt haben, zum Beispiel eine Juleica-Schulung oder eine Jugendkonferenz im Rahmen der Russlanddeutschen Kulturtage. Bei diesen Veranstaltungen haben wir Vorträge und Workshops zu erfolgreicher Vereins- und Projektarbeit angeboten, um unsere aktiven Ehrenamtlichen bei ihrer Arbeit zu unterstützen und andere Jugendliche zu motivieren, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Nun trägt unsere Arbeit erste Früchte: Neben dem interkulturellen Tanzprojekt „Culture Crossover“, das bereits seit Januar 2016 erfolgreich in Eppingen läuft, startete im November letzten Jahres die Initiativgruppe „One World Community“. Sie setzt sich aus engagierten Jugendlichen zusammen, die u.a. aus Sulzfeld, Eppingen, Ittlingen und Schwaigern kommen. Ziel der Initiativgruppe ist es, Freizeitangebote für benachteiligte Kinder und Jugendliche in Eppingen und Umgebung zu gestalten.

Die erste große Aktion der Initiativgruppe waren ein Freundschafts-Fußballturnier am 16. März und eine anschließende „After-Work-Party“ im Jugendzentrum Eppingen. An der Veranstaltung nahmen viele Jugendliche unterschiedlichen Alters und verschiedener Herkunft teil. Für die Mitglieder der „One World Community“ war es ein voller Erfolg und ein toller Motivationsschub, um weiterzumachen!

Wir als Jugend-LmDR Baden-Württemberg freuen uns, dass wir durch unsere Arbeit zur Förderung des Ehrenamts beitragen können, und sind gespannt, wie sich die Projekte weiterentwickeln werden.

Das Handbuch für Jugendgruppen kann man bei uns anfordern, und auch bei sonstigen Fragen zur Projektarbeit stehen wir gerne zur Verfügung. Ganz getreu unserem Motto: Zusammenhalten – Zukunft gestalten!

Politik ist nur was für Politiker

oder politische Aktive...
oder Erwachsene...
... aber vielleicht auch etwas für junge Leute?

Mich überrascht es immer wieder, welches Bild manche Menschen, insbesondere junge, von der Politik haben. Politik – was ist das eigentlich? Sind das nicht ältere Herren in dunklen Anzügen, die ganz weit weg in Berlin Politik machen? Und das, was sie machen, geht uns eh nichts an. Und darauf Einfluss nehmen können wir eh nicht. Wozu sich also für Politik interessieren? Doch steckt da nicht viel mehr dahinter, und haben wir vielleicht doch mehr Macht, als uns bewusst ist?

Gleichzeitig überrascht es mich auch, wie offen unsere Jugendliche für Politik sind, wenn man beginnt, sich mit ihnen darüber zu unterhalten. Ich spüre das jetzt, im Vorfeld der Bundestagswahlen, besonders deutlich. Man glaubt es nicht, aber die Jugend interessiert sich sehr wohl für Politik: Man muss ihr nur zuhören und auf sie eingehen können

Junge Menschen sehen und empfinden Politik anders als wir Erwachsenen. Deshalb müssen wir den richtigen Zugang zu ihnen finden. Nicht mit trockenen Fachbegriffen um uns werfen, sondern ihnen Politik in ihrer Sprache verständlich und nachvollziehbar erklären.

Während des Wahlkampfs werden Jugendliche, meiner Meinung nach,

Katharina Martin-Virolainen mit ihrem Aufruf, der auch an alle jungen Deutschen aus Russland gerichtet ist.

nicht genug berücksichtigt. Einerseits verständlich, gibt es doch so viele andere Themen und Bereiche, um die man sich kümmern muss... **ABER** – die Jugendlichen von heute sind die Wähler von morgen. Wir müssen jetzt Vorsorgearbeit leisten und nicht, wenn die nächste (oder übernächste) Wahl wieder kurz bevorsteht. Erst dann fangen alle an, zu rennen und sich die Haare zu raufen, weil nicht genug junge Menschen sich für Politik interessieren und überhaupt nicht wählen gehen. Oder noch schlimmer, sich von fragwürdigen Parteien angezogen fühlen, weil diese „voll das geile Plakat auf Facebook gepostet haben". Deswegen **JETZT** handeln – nicht erst kurz vor knapp.

Warum interessieren sich Jugendliche und junge (Erst-)Wähler nicht für Politik? Warum gehen sie nicht wählen? Weil ihnen die politische Aufklärung fehlt. Weil sie noch nie (außer das Bisschen in der Schule) mit Politik in Berührung gekommen sind.

Jetzt geht bestimmt wieder ein Aufschrei durch die Menge, und man kommt mit Argumenten wie „Aber wir organisieren doch so viele Seminare – Veranstaltungen – Informationstage, etc. Sie sollen doch hingehen und sich informieren!". Und wieder erwartet man zu viel.

Nein, wir müssen auf Jugendliche zugehen, und nicht umgekehrt. Wir müssen es schaffen, diesen ersten Funken zu zünden – und dann, Sie werden es nicht glauben, wird/kann es zum Selbstläufer werden. Entscheidend ist dieser erste Kontakt mit Politik. Egal, in welcher Form er passiert: Der Besuch einer politischen Veranstaltung oder ein einfaches Gespräch... Bereits mit kleinen Mitteln kann man große Wunder bewirken.

Wir, die Vertreter der Jugend-LmDR Baden-Württemberg, sehen es ebenfalls als unsere Aufgabe an, diese Aufklärungs- und Vorsorgearbeit zu leisten. Wir sind dabei, Strategien und Methoden zu entwerfen, Aktionen und Veranstaltungen zu planen, um junge Menschen über Politik zu informieren, diesen ersten, vielleicht entscheidenden Kontakt herzustellen.

Darüber hinaus suchen wir das Gespräch und möchten wissen: Warum interessieren sich junge Menschen nicht für Politik, und was könnte die Politik interessanter machen? Wie können wir sie dafür gewinnen und sie dazu motivieren, wählen zu gehen? Denn erst, wenn wir die Jugendlichen verstehen, können wir gezielt auf ihre Probleme eingehen und Lücken füllen.

Katharina Martin-Virolainen
Vorsitzende der Jugend-LmDR
Baden-Württemberg,
Mitglied im Bundesvorstand
der Jugend-LmDR

Foto: ***Jugendliche aus dem Jugendzentrum Eppingen & One World Community bei der Vorstellung der neuen Broschüre für Jugendgruppen.***

FESTIVAL

„APPLAUS FÜR DIE INTEGRATION"

Einige Organisatoren und Mitveranstalter des Festivals (von links): Ali Vasihov, Katharina Martin-Virolainen, Walter Gauks (Bundesvorsitzender der Jugend-LmDR), Aziz Vasihov und Temir Vasihov.

Walter Gauks und Mitwirkende des Festivals.

Am letzten Februar-Wochenende 2017 fand in Röthenbach an der Pegnitz bei Nürnberg das internationale Jugend-Tanztalent-Festival „APPLAUS für die Integration" statt, das unter dem Motto „Mit Tanz gegen Fremdenfeindlichkeit" startete.

25. Februar 2016. „Eins, zwei, drei! Eins, zwei, drei! Fouetté *(rasche Bewegung)*!" Ich drehe mich um, sehe jedoch niemanden. Und wieder diese Stimme: „Eins, zwei, drei!" Dann komme ich endlich auf die Idee, hinter die Kulissen zu schauen: Fünf kleine Prinzessinnen tanzen wie echte Ballerinas, dehnen die Beine und machen Fouettés. Obwohl sie sehr konzentriert auf die Figuren sind, merkt man trotzdem, dass sie nicht mit den Beinen tanzen, sondern in erster Linie mit der Seele. Auf der behelfsmäßigen Bühne im Flur flattern sie wie kleine Schmetterlinge.

Für die kleinen Ballerinas spielt der heutige Tanzwettbewerb, der im Rahmen des dreitägigen Festivals stattfindet, eine besondere Rolle. Heute können sie ihre tänzerischen Fähigkeiten präsentieren und ihren Eltern zu zeigen, was sie während des Jahres gelernt haben.

Das Festival „APPLAUS für Integration" wurde von JugBi (Jugend Bildung bilingual e. V.) sowie der Ballettschule ELENA und der Jugend-LmDR-Bayern veranstaltet. Moderiert wurde es von Walter Gauks, Bundesvorsitzender der Jugend-LmDR, Temir Vasihov, Vorsitzender von JugBi e. V., und Aziz Vasihov.

An dem Wettbewerb nahmen 21 Ballettschulen aus Deutschland, Tschechien und der Schweiz teil. Insgesamt 125 junge Tänzerinnen und Tänzer im Alter von sechs bis 25 Jahren traten auf der Bühne auf. In dem sechsstündigen Programm gab es nicht nur klassisches Ballett zu sehen, sondern auch moderne Tänze.

Jedes Ensemble wurde mit lebhaftem Applaus belohnt. Es gab keinen Zweifel, dass die Besucher, darunter auch die eingeladenen Flüchtlingsfamilien, die Show genossen und sich sehr über jeden Auftritt freuten.

Trotz der sechs Stunden war das Konzert viel zu schnell zu Ende. Die Atmosphäre war so fröhlich und freundlich, dass man nicht bemerkte, wie die Zeit verging. Traditionsgemäß wurden am Ende die Sieger ausgewählt, die im Juni 2017 wieder für uns tanzen werden.

... wieder diese Stimme: „Eins, zwei, drei!", und ich tanze schon mit den jungen Ballerinas, leider nicht als Schmetterling, sondern eher als Biene auf einerBlume.

Von dem Festival, den jungen Tänzerinnen und Tänzern war ich sehr beindrückt und freue mich schon sehr auf das nächste Festival im Juni.

Nelli Geger,
Vorsitzende der Jugend-LmDR Bayern

Teilnehmer und Moderatoren des Festivals „Wir gemeinsam“.

FAMILIENFESTIVAL „WIR – GEMEINSAM“ IST ZURÜCK

MEHR ALS 600 ZUSCHAUER KONNTEN DAS GROSSE EVENT AM 11. MÄRZ BEREITS ZUM DRITTEN MAL IM GROSSEN SAAL DES RUSSISCHEN HAUSES DER WISSENSCHAFT UND KULTUR ERLEBEN

Die Veranstaltung wurde anlässlich des Internationalen Frauentages auf Initiative der Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, des Integrationshauses „Lyra e. V.“ sowie der Deutsch-Russischen Festtage e. V.“ organisiert. Zu den Zielen des Festivals zählen die Förderung des interkulturellen Miteinanders in Berlin sowie die Popularisierung und Imageverbesserung der Deutschen aus Russland und aller russischsprachigen Mitbürger der Hauptstadt.

Das Projekt wurde durch Mittel des Projekts „Zugewanderte Stärken“ (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) unterstützt.

Das Programm des Festivals war ausgesprochen umfangreich: Zunächst boten zahlreiche Kindereinrichtungen im Foyer des Hauses ausgiebige Aktivitäten für die Kleinen an – vom Malen bis hin zum Schach spielen und Rätsel lösen. Mit besonderem Dank ist hier das Bildungszentrum EVIRIC unter der Leitung von **Natalia Braun** zu erwähnen. Auch viele Berliner Organisationen und Unternehmen waren mit ihren Infoständen vertreten. Auf der Open-Stage-Bühne, die ebenfalls im Foyer eingerichtet wurde, traten bereits vorab einige Gruppen auf, und so konnten die Gäste des Festivals einen Vorgeschmack auf das große Galakonzert bekommen.

Auf der großen Bühne zeigten im Rahmen des vierstündigen Galakonzerts ihre Talente Solisten, Vokalensembles und Tanzkollektive nicht nur aus ganz Deutschland und Berlin, sondern auch aus Russland, Armenien, Georgien und Kasachstan. Dabei waren wuch bekannte Gesichter wie z.B. **Jenifer Brening** und **Diana-Maria Krieger**, die bereits an diversen Castingshows erfolgreich teilgenommen und sich inzwischen in musikalischen Kreisen in Deutschland etabliert haben.

Besonders erfreulich war für die Organisatoren des Festivals die Anwesenheit zweier hochkarätiger Gäste, der Bundestagsabgeordneten **Heinrich Zertik** (CDU) und **Dr. Gesine Lötzsch** (Die Linke). Die Parlamentarier hatten alle ihre Termine verlegt, um diesem großen Ereignis beiwohnen zu können.

Heinrich Zertik, der es als erster Deutscher aus Russland in den Bundestag schaffte, äußerte sich sehr positiv über das Festival: „Ich bin zum zweiten Mal bei dem Festival in Berlin. Man kann nicht sagen, wer von den Auftretenden am besten war – alle waren sehr gut, alle haben sich bemüht, alle waren fleißig, und alle haben mit ihrem Programm die Zuschauer begeistert. Das Motto ‚Wir – Gemeinsam‘ einigt uns in vorbildlicher Weise!“

Walter Gauks, Bundesvorsitzender der Jugend-LmDR, erklärte, woher der Name des Festivals stammt: „Warum ‚Wir – Gemeinsam‘? Weil sich hier nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene auf einer Bühne versammeln. Es sind nicht nur professionelle Künstler, sondern auch angehende Profis dabei. Außerdem bietet das Festival seine Plattform allen, unabhängig von ihrer nationalen Zugehörigkeit.“

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Es war zu bemerken, dass die Zuschauerzahl im Vergleich zum Jahr 2016 deutlich gestiegen ist, ebenso die Anzahl der auftretenden Artisten und Gruppen. Es wird eifrig daran gearbeitet, dass das Festival auch weiterhin so eindrucksvoll wächst und diese Plattform auch das ganze Jahr hindurch funktioniert.

Dass dieses Fest für die ganze Familie weiterleben soll, unterstreichen die zufriedenen Stimmen der Gäste und der Teilnehmer des Festivals:

Dmitri Geidel, Kandidat der SPD für die Bundestagswahl 2017:

„Heute bin ich als Politiker hier, voriges Jahr stand meine Schwester auf dieser Bühne. Dieses Festival gibt uns allen die Möglichkeit, uns zu vergewissern, dass die Kultur ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens ist und die Politiker diese Tatsache nicht vergessen dürfen.

Wir sind ein Teil der deutschen und russischen Kultur zugleich. Darin steckt auch die Kraft und die Lebensposition der Deutschen aus Russland. Dank dieser Symbiose werden uns größere Möglichkeiten und Horizonte eröffnet. Unwesentlich, wo wir geboren wurden und aufgewachsen sind – sei es in Kasachstan, Moskau, Sankt-Petersburg oder Berlin –, wir alle sind Teil der deutschen Gesellschaft!“

Viktor Baum, Sänger und Komponist:

„Ich bin zum Festival extra aus Bremen gekommen. Dieses Festival hat mein Herz mit seinem Familienkolorit, seiner Wärme und Gemütlichkeit gewonnen. Hier sind nicht nur unsere Landsleute dabei, sondern auch einheimische Besucher. Das unterscheidet dieses Festival von anderen ähnlicher Art. Es gibt bereits eine Konzeption, das nächste Festival ‚Wir – Gemeinsam‘ in Bremen durchzuführen. Außerdem werde ich mich bemühen, eine Hymne für das Festival zu komponieren.“

Diana Maria-Krieger, Sängerin

„Mir gefällt die Atmosphäre hier – sie ist warm, und man fühlt sich wie zu Hause. Schon zum zweiten Mal bin ich bei diesem Festival dabei. Ich wünsche mir, dass das Festival vielen Besuchern gefällt, viele neue Zuschauer und Teilnehmer gewinnt! Dank solchen Veranstaltungen können Kinder der Kultur teilhaftig werden, und das ist sehr wichtig!“

Jenifer Brening, Sängerin:

„Heute stelle ich den Zuschauern den Song ‚Remember‘ aus meinem aktuellen Album und ein weiteres Lied, das ich meinem Cousin, einem Sambokämpfer gewidmet habe, vor. Ich wünsche dem Festival viele Teilnehmer und Zuschauer und dass die hier verbrachte Zeit sehr lange in Erinnerung bleibt! Solche Festivals sind sehr wichtig!“

Jana Ritter, Leiterin des Choreographiestudios des modernen Tanzes (Olympische Schule für Gesellschaftstanz „Schwarz-Weiß Berlin“):

„Wir werden heute hier freudige, lustige Tänze präsentieren, damit unsere Zuschauer sich freuen und viele positive Emotionen bekommen! Ich wünsche dem Festival weiteres Gedeihen, denn sein Leitmotiv ist, alle zu vereinen.“

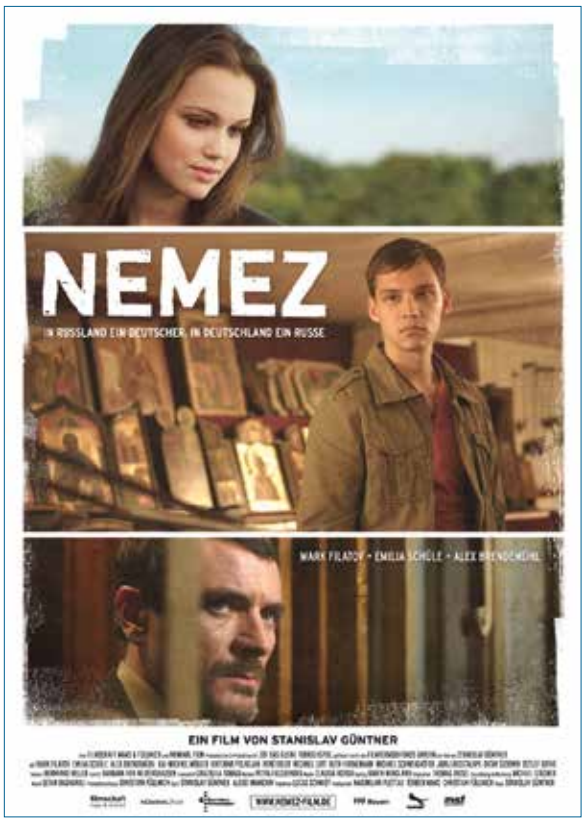
Die Jugend-LmDR dankt allen Netzwerk- und Medienpartnern, allen Unterstützern, Beteiligten und natürlich allen Zuschauern!

Die Redaktion der Jugend-LmdR

EMILIA SCHÜLE: „LESEN FÖRDERT DIE COURAGE“

DIE STARKE FRAU AN DER SEITE VON ROBERT KOCH IN „CHARITÉ“

Beim Schmökern in der Nürnberger Thalia-Buchhandlung sprang mir ein bekanntes Gesicht auf dem Titelblatt des Thalia-Magazins „Stories“ regelrecht ins Auge: die Schauspielerin Emilia Schüle mit Buch und der Überschrift „Lesen fördert die Courage – ihre Karriere startete mit einer Buch-Verfilmung“. Im Einsteiger in das Magazin unter dem Titel „Die Vielseitige“ erzählt Emilia Schüle, eine deutsche Schauspielerin mit russlanddeutschen Wurzeln, über Bücher, die sie beeindruckt haben oder nicht mehr los lassen konnten, weil sie in den jeweiligen Verfilmungen mitspielte, oft in der Hauptrolle. Sie zählt zu den Stars der deutschen Filmbranche.



Emilia Schüle

Geboren 1992 in Blagoweschtschensk, Russland, kam sie 1993 als Kleinkind mit ihren Eltern nach Berlin. Angefangen hat alles mit ihrem Tanztalent, das sie seit ihrem achten Lebensjahr durch Unterricht in den Bereichen Modern Dance, Street Dance und Ballett weiter ausbaute. Die „Harry Potter“-Bücher haben in ihr die Leselust geweckt, als sie ca. acht Jahre alt war. „In eine Welt einzutauchen, die voller Zauber ist, war für mich eine sehr magische Erfahrung. Auch heute noch ziehe ich mich manchmal in diese Welt zurück und lasse mich von den Geschichten von Harry, Hermine und Ron verzaubern“, so Emilia Schüle.

Nach den TV-Filmen „Guten Morgen, Herr Grothe“ und „Manatu – Nur die Wahrheit rettet dich“, in dem sie ihre erste Hauptrolle hatte, kamen viele weitere Fernsehproduktionen, darunter „Meine wunderbare Familie“ (2008), „Aschenputtel“ (2010), „Die letzte Spur“ (2012), der Tatort „Wegwerfmädchen“ (2012), „Der letzte Bulle“ (2013), „In einem wilden Land“ (2013) oder „Ku’damm 56“ (2016).

Ab dem 21. März 2017 beeindruckte Emilia Schüle in der sechsteiligen ARD-Produktion „Charité“, einer historischen Krankenhausserie mit Starbesetzung.

Die Charité in Berlin ist heute das bekannteste deutsche Krankenhaus. Ende des 19. Jahrhunderts war es Weltzentrum der Medizin und Schaffensort genialer Ärzte und Wissenschaftler wie Rudolf Virchow, Robert Koch oder Emil von Behring. Hier entdeckte Robert Koch den Tuberkulose-Erreger.

Emilia Schüle spielt die junge Schauspielerin Hedwig Freiberg (1872-1945), die sich in Robert Koch verliebt und die starke Frau an der Seite des weltberühmten Mediziners wird. 1945 rettete sie im völlig zerstörten Berlin unter abenteuerlichen Umständen Kochs Nobel-Goldmedaille. „Ich finde Hygiene famos“, sagt Hedwig Freiberg, eine Muse mit Köpfchen und Courage, bei der ersten Begegnung mit Robert Koch.

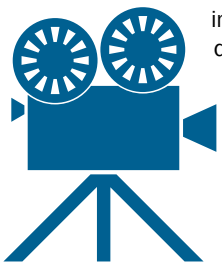
Die Reihe „Freche Mädchen“ (2008) war Emilias Kinodebüt. Mittlerweile ist sie lange aus dem Alter heraus, in dem man „Freche Mädchen“ *(Bianka Minte-König)* liest. Aber die Buchreihe hat ihr Leben entscheidend beeinflusst. „Denn wäre dieser Stoff nicht verfilmt worden, wäre ich wahrscheinlich nicht Schauspielerin geworden und hätte einen ganz anderen Lebensweg gewählt“, verrät Emilia Schüle dem Magazin.

In der Buchverfilmung spielte sie ihre erste große Hauptrolle und entdeckte dabei auch ihre Leidenschaft für die Arbeit vor der Kamera. Mit ihren Auftritten in „Gangs“ (2009), dem Musical „Rock it“ (2010), dem zweiten Teil der „Freche Mädchen“-Reihe (2010) und dem Film „Nemez“ (2012, Regie/Buch: Stanislav Güntner) knüpfte sie an den Erfolg an. 2014 erhielt Emilia Schüle den Deutschen Schauspielpreis als „Beste Nachwuchsschauspielerin“ und im gleichen Jahr die Goldene Kamera („Hörzu“-Nachwuchspreis). 2015 wurde sie mit dem Askania Award (Shooting Star) ausgezeichnet.

Zum Buch „Simpel“ *(Marie-Aude Murail)* ist Emilia Schüle ebenfalls über das Schauspiel gekommen. Markus Goller hat das Buch der französischen Autorin über einen Jugendlichen mit Behinderung im vergangenen Jahr verfilmt. Darin spielt Emilia Schüle die Rolle einer Studentin, die den Jugendlichen und seinen Bruder bei sich in der WG aufnimmt.

Nachdem sie das Buch „Jugend ohne Gott“ *(Ödön von Horvath)* in der Schule gelesen hatte, setzte sie sich damit in der Vorbereitung für den gleichnamigen Film nochmals intensiv auseinander. Die Frage, ob es einen gerechten Gott gibt oder ob er das „Schrecklichste auf der Erde“ ist, stellt sich für Emilia Schüle immer wieder. „Die Auseinandersetzung mit der Frage, wo Gerechtigkeit anfängt, wo sie aufhört und ob alles ein Zufall ist oder ob wir geleitet werden, hat mich durch dieses Buch getrieben und nicht mehr losgelassen. Eine Antwort auf diese Frage ist womöglich eine Lebensaufgabe“, sagt Emilia Schüle.

In zwei Hauptrollen ist sie im Herbst im Kino zu bewundern: in der Komödie „High Society“ und in „Jugend ohne Gott“.



Nina Pauilsen
(Quelle: Das Thalia-Ma gazin „Stories“, 01/2017; Die Künstlerin im Video unter www.stories.thalia.de/schuele)

DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART

WANDERAUSSTELLUNG DER LANDSMANNSCHAFT

Aktuelle Termine finden Sie auf unserer Internetseite ***www.LmDR.de/WA-Termine/***

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums des Innern und gefördert als Projekt über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, präsentiert von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Zuständig für die acht parallel laufenden Exemplare der Ausstellung sind die Projektleiter der Landsmannschaft, **Jakob Fischer, Jürgen Arnhold** und **Ilja Fedoseev**, die Sie unter den Telefonnummern 0711-166590 bzw. 0171-4034329 (Jakob Fischer) oder unter der E-Mail-Adresse J.Fischer@LmDR.de erreichen können.

Bei allen Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen der Ausstellung und bei Begegnungstagen führt Jakob Fischer in die Ausstellung ein, präsentiert Filme auf Großleinwand und hält Vorträge zum Thema „Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland und ihre Integration in Deutschland". Er organisiert nach Vereinbarung auch alle Führungen für Gruppen und Schulklassen. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung ist frei.

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Jakob Fischer mit Schülern des Schulunterrichtsprojektes bei der Präsentation der Wanderausstellung in Lüdenscheid, NRW.

Bad Urach, Baden-Württemberg

Bis. 4.4.: Haus auf der Alb, Landeszentrale des Landes Bad.-Württemberg für politische Bildung, Hanner Steige 1, Tel.: 07125-152146. *Organisation:* Dr. Markus Hug.

Fritzlar, Hessen

Bis 29.4.: Wohnstift Kaiserpfalz, Gießener Str. 20, Tel.: 05622-993511. *Organisation:* Ulrike Keß.

Weißenfels, Sachsen-Anhalt

Bis 29.4.: Museum, Schloss Neu-Augustusburg, Zeitzer Str. 4, Tel.: 03343-302 552. *Organisation:* Herr Wulff, Tel.: 03443-208136 (Museumsleitung); Olga Polienko, Tel.: 0176-25744347.

Worms, Rheinland-Pfalz

24.4.-17.5.: Rathaus, Marktplatz 2, Tel.: 06241-8530. Eröffnung am 24. April um 17 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: Michael Kissel, Oberbürgermeister der Stadt Worms; Valentina Dederer, Vorsitzende der Landesgruppe Rheinland-Pfalz der LmDR. *Organisation:* Herr Scherer, Tel.: 06241-8531060; Frau Gransche, Tel.: 06241-8537101.

Heidenheim, Baden-Württemberg

26.4.: Schiller-Gymnasium, Friedrich-Ebert-Str. 8, Tel.: 07321-3275420. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. *Organisation*: Carola Rücker.

Hankensbüttel, Niedersachsen

27.-28.4.: Gymnasium, Amtsweg 11, Tel.: 05832-984010. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. Am 27. April, 19 Uhr, Abend der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Musikalische Umrahmung durch Chöre unter der Leitung von Maria Fischer. *Organisation:* Christian Ax.

Nürnberg, Bayern

28.-30.4.: Haus der Heimat, Imbuschstr. 1, Tel.: 0911-8002638. Eröffnung am 28. April um 15 Uhr mit Vortrag, Film und Kulturprogramm. *Organisation:* Ewald Oster, Tel.: 0175-2972799.

Landsberg am Lech, Bayern

2. bis 31.5.: Neues Rathaus, Stadtverwaltung, Katharinenstr. 1, Tel.: 08191-1280. Eröffnung am 2. Mai um 19 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: Doris Baumgart, Bürgermeisterin der Stadt Landsberg am Lech. Organisation: Simone Sedlmair, Tel.: 08191-128283.

Heidelberg, Baden-Württemberg

5.-19.5.: Gemeindehaus Arche der Evangelischen Wichern-Gemeinde im Stadtteil Kirchheim, Breslauer Str. 37, Tel.: 06221-785300. Eröffnung am 5. Mai um 18.30 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. *Organisation:* Erika Neubauer, Tel.: 06221-712946, 0176-61167456.

Lübeck, Schleswig-Holstein

7.-8.5.: Gemeindesaal der Lutherkirche, Moislinger Allee 96. Eröffnung am 7. Mai um 14.30 Uhr mit Grußworten, Film und Kulturprogramm im Rahmen des Festaktes zum 40. Jahrestag der Gründung der LmDR-Ortsgruppe in Lübeck. Im Kulturprogramm wirken mit: Chor der Gemeinnützigen unter der Leitung von Frau Nevolowitsch und der Kinderchor „Marinies" unter der Leitung von Gajane Gotenova. *Organisation:* Egon Milbrod, Tel.: 0451-690670.

Nördlingen, Bayern

8.-9.5: Maria-Stern-Realschule, Hüttengasse 2, Tel.: 09081-870760. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. *Organisation:* Frau von Roda.

Paderborn, NRW

11.-12.5: Goerdeler-Gymnasium, Goerdelerstr. 35, Tel.: 05251-6918910. Schulunterrichtsprojekt im Rahmen der Ausstellung. *Organisation:* Olga Wagner.

Projektleiter Jakob Fischer, Jürgen Arnhold, Ilja Fedoseev

Wenn Jakob ruft, kommen alle

Wir haben am 19. März sehr intensiv erlebt, wie wichtig Jakob Fischer für unsere Landsleute ist und was er als Projektleiter der landsmannschaftlichen Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ repräsentiert. Für die ältere Generation, aber auch für Jugendliche bei seinen Veranstaltungen in Schulen. Wir sollten uns glücklich schätzen, ihn zu haben.

Für die rund 100 Mitglieder der Orts- und Kreisgruppe Schweinfurt der LmDR war es wieder einmal ein Erlebnis, zu sehen, mit welch großem Wissen und welcher Professionalität er durch die Ausstellung führte.

Unter den Gästen waren aber auch Mitglieder der Ortsgruppen Kitzingen und Würzburg, die mit ihrer Vorsitzenden Albina Baumann, Mitglied des Vorstandes der Landesgruppe Bayern der LmDR, gekommen waren.

Grußworte sprachen die CSU-Stadträtinnen Luba Hurlebaus und Heike Gröner (Vorsitzende des Evangelischen Frauenbundes in Schweinfurt). Die Schweinfurter Liste war durch Hubert Heusinger vertreten. Alle drei sind Mitglieder unserer Orts- und Kreisgruppe Schweinfurt.

Außerdem durften wir Vertreter der Diözese Würzburg mit ihrem Vorsitzenden Hans-Peter Dörr begrüßen.

Nach dem offiziellen Teil glänzte Jakob Fischer wie immer mit seinen volkstümlichen deutschen Liedern aus der alten und neuen Heimat. Und es erklangen auch nostalgischer russische Schlager aus der Schulzeit, die so manchen Besucher zu Tränen rührten.

Der gesamte Vorstand der Kreis- und Ortsgruppe Schweinfurt und alle Gäste dankten Jakob Fischer mit lang anhaltendem Applaus. Als Dank und Wertschätzung für den herrlichen Nachmittag erhielt er ein kleines Präsent von der Vorstandschaft.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen Helfern und Aktiven der Kreis- und Ortsgruppe Schweinfurt, die zum Erfolg der Veranstaltung beigetragen haben.

Ewald Oster, Vorsitzender der Landesgruppe Bayern der LmDR

Die Wanderausstellung in Schweinfurt. 4. von links der Vorsitzende der Landesgruppe Bayern der LmDR, Ewald Oster.

Stimmen zur Wanderausstellung

Die Ausstellung, die Filmausschnitte, Bildpräsentationen sowie die berührenden, kenntnisreichen und sehr lebendigen Ausführungen Herrn Fischers stießen bei den Schülerinnen und Schülern auf großes Interesse und wurden als sehr authentisch empfunden. Das Echo fiel bei allen Beteiligten sehr positiv aus. Es fand großen Anklang, dass dieses Thema überhaupt in einem solchen Umfang präsentiert wird und gerade in der aktuellen Debatte um Migration und Flüchtlinge dazu beitragen kann, für die Thematik zu sensibilisieren und Wissenslücken zu schließen.

Dieter Utsch, Schulleiter des Bergstadt-Gymnasiums Lüdenscheid

ln einer kurzweiligen und medial sehr gut aufbereiteten Veranstaltung konnte Herr Fischer den Vollzeitschulformen unserer Schule überzeugend die Geschichte der Deutschen in Russland und ihre Integration in Deutschland vermitteln sowie die Besonderheiten der neueren Geschichte darstellen. Ein Höhepunkt war dabei die Einbeziehung von zwei Klassen mit lntegrationsschülern, die von der Problematik direkt betroffen sind.
Als Schule gegen Rassismus und Gewalt ist uns der Stellenwert eines respektvollen Umgangs miteinander bewusst. Herrn Fischer gelang es, unsere Schülerinnen und Schüler dahingehend zu sensibilisieren und deren Vorurteile abzubauen. Sowohl die Rückmeldungen der beteiligten Lehrkräfte als auch der Schülerinnen und Schüler waren überaus positiv.

R. Klinder, Schulleiter der Berufsschule Schwalmstadt

Herr Fischer hat am 22. und 23. Februar 2017 insgesamt 12 Klassen mit ca. 280 Schülerinnen und Schülern mit dem geschichtlichen und sozialen Hintergrund im Rahmen der Integration von Russlanddeutschen vertraut gemacht. Durch seinen professionellen und überzeugenden Vortrag ist es ihm nicht nur gelungen, fundiertes Wissen zu vermitteln, sondern er hat unsere Schüler auch fiir die Probleme sensibilisiert, die sich für Personen mit Migrationshintergrund bei der Integration in unsere Gesellschaft ergeben. Geschickt hat er es dabei auch verstanden, seine Inhalte schülernah, adressatenbezogen und abwechslungsreich mit unterschiedlichen Medien zu präsentieren. Herr Fischer leistet mit seinem engagierten Auftreten und seiner lebensnahen, durch persönliche Erfahrungen geprägten Geschichtsdarstellung einen wertvollen Beitrag zur Integration von Immigranten in der Bundesrepublik.

Harald Bauer, Schulleiter der Beruflichen Oberschule Schweinfurt

INFO

Die Wanderausstellung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“, wird seit 1995 bundesweit präsentiert. Schwerpunkt des Projektes ist die Aufklärungsarbeit über Aussiedler unter den Jugendlichen und die Präsentation der Ausstellung in Schulen, die dem Abbau von immer noch bestehenden Informationsdefiziten und Vorurteilen über Deutsche aus Russland dient. Die Ausstellung trägt zur Verbesserung der Akzeptanz der Spätaussiedler in der deutschen Gesellschaft bei.
Die Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung bewegen die Menschen dazu, aufeinander zuzugehen, miteinander zu reden und einander besser zu verstehen.

Frage an den Rechtsanwalt

Frage von Nelli Becker:

Ich bin im Jobcenter Landau als Arbeitsvermittlerin tätig und habe eine Frage bezüglich des Anspruchs auf eine Rente bei Aussiedlern.

Kurze Beschreibung der Situation: Eine Bewerberin ist nach Deutschland zu Zeiten der UdSSR eingereist. Sie hatte einen sowjetischen Ausweis, um den sie sich seit ihrer Einreise nicht mehr gekümmert hat. Sie nimmt nun an, dass dieser irgendwann abgelaufen ist und ihre sowjetische Staatsangehörigkeit damit erloschen bzw. nicht mehr gültig ist.

Seinerzeit hat sie sich an die Deutsche Rentenversicherung gewandt, um ihr Rentenkonto und ihren Anspruch auf die deutsche Rente zu klären. Diese wurde ordnungsgemäß berechnet, wobei ihre Arbeitszeit aus Russland mit angerechnet wurde. Sie ist nun 63 Jahre alt und würde die Regelaltersrente in ca. zwei Jahren erhalten.

Nun stellt sich die Frage, ob sie trotz des Anspruchs auf die deutsche Rente die Rente in Russland beantragen muss bzw. darf?

Ist es denn überhaupt möglich, wenn doch die sowjetische Staatsangehörigkeit nicht klar ist?

Antwort von RA Puhe:

Die sowjetische Staatsangehörigkeit existiert nicht mehr. Allerdings haben die entsprechenden Bewohner der früheren Sowjetunion nach den Vorschriften der Nachfolgestaaten im Einzelfall entweder automatisch die Staatsangehörigkeit des neuen Staates erhalten oder auch nicht.

Ob sie jetzt (automatisch) russische Staatsangehörige ist, müsste gegebenenfalls mithilfe des russischen Generalkonsulats geprüft werden. Wenn sie nicht russische Staatsangehörige ist, hat sie nach meiner Kenntnis keinen Anspruch auf die russische Rente, da ausländische Staatsangehörige nur dann von der russischen Rentenversicherung die Rente ausgezahlt bekommen, wenn sie nicht im Ausland leben.

Da ich aber nur Rechtsanwalt für deutsches Recht bin, kann ich hier keine verbindliche Auskunft erteilen, und daher sollte dies gegebenenfalls mit dem Generalkonsulat abgeklärt werden.

Wenn sie fremdrentenberechtigt ist, ist sie nicht verpflichtet, die russische Rente zu beantragen. Falls sie aber doch eine russische Rente erhält, entfällt automatisch der entsprechende Auszahlungsbetrag bei der Deutschen Rentenversicherung. Es läuft also auf dasselbe hinaus. Lediglich ein Doppelbezug ist ausgeschlossen.

Frage von Olga Mitleider:

Ich bin seit 1992 in Deutschland, 61 Jahre alt. Wie Sie bestimmt wissen, liegt die Absenkung unserer Rentenansprüche nicht bei 0,6, sondern bei 0,5. Es werden nur zehn Monate für jedes Jahr angerechnet.

Frage: Aus welchem Grund, und was könnte man dagegen tun?

Kindererziehungszeiten werden ebenfalls mit dem Faktor 0,6 angerechnet. Für meine zwei Kinder erhalte ich nur 2,4 Punkte!

Was unterscheidet rentenrechtlich Kinder, die in Deutschland geboren sind, von meinen? Sowohl die deutsche Mutter als auch ich haben in dieser Zeit nichts in die Rentenkasse eingezahlt.

Antwort von RA Puhe:

Mit diesen Absenkungen hat sich schon vor Jahren das Bundesverfassungsgericht beschäftigt und sie für verfassungsgemäß erklärt. Dagegen kann man einfach nichts machen.

Anonym gestellte Fragen:

Sehr geehrter Herr Puhe, ich weiß, es ist schwierig, einen Rat zu erhalten, ohne dass Sie die Unterlagen einsehen können.

Ich bekomme seit dem 1. Juli 2013 eine Altersrente von 835 Euro. Bis zuletzt hatte ich gehofft, dass sie doch etwas höher ausfallen würde als in den Jahresbescheiden. Meine Rente liegt knapp über dem Grundsicherungsbetrag, aber als Alleinstehende kann man davon nicht leben.

Ich war in Kasachstan 20 Jahre lang als Kinderärztin tätig, hier zwölf Jahre als Assistenzärztin. Die Zeiten des unentgeltlichen Anerkennungpraktikums (zwei Jahre für die Approbation) wurden, obwohl im Arbeitsamt regelmäßig gemeldet, als Fehlzeiten berechnet.

Um die zusätzliche 1/6-Kürzung rückgängig zu machen, habe ich der Rentenversicherung eine Bescheinigung zugeschickt, dass ich in den 20 Jahren keine Fehlzeiten außer Urlaub hatte. Es wird jedoch verlangt, dass dies für jedes einzelne Jahr bescheinigt wurde, obwohl das Arbeitsbuch ja gleichfalls vorliegt. Eine neue Bescheinigung zu bekommen, ist gar nicht so einfach, da sich die gesundheitlichen Strukturen in Kasachstan geändert haben.

Meine Fragen;

- Lohnt sich dieser Aufwand?
- Kann ich meine Kontoklärung noch mal einsehen?
- Wo bekomme ich eine verständliche und fachliche Beratung?

Rechtsanwalt Thomas Puhe (Bild) beantwortet gerne die Fragen unserer Leserinnen und Leser zum Zuwanderungs-, Staatangehörigkeits-, Vertriebenen- und Rentenrecht.
Schicken Sie bitte Ihre Fragen mit dem Betreff **„Frage an den Rechtsanwalt“** an unsere E-Mail-Adresse:

Redaktion@LmDR.de
oder an unsere Geschäftsstelle:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V., Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart

Bitte beachten Sie, dass RA Puhe die Fragen unserer Landsleute nicht persönlich, sondern ausschließlich auf den Seiten von „Volk auf dem Weg“ im Rahmen der Rubrik „Frage an den Rechtsanwalt“ beantwortet. Sie können Ihre Frage gerne auch anonym stellen.
Sollten Sie sich eine private Rechtsberatung des Anwalts wünschen, wenden Sie sich bitte mit Ihrem Anliegen direkt an das Büro von Thomas Puhe:

Jahnstraße 17,
60318 Frankfurt am Main,
Tel: +49 (0)69 59796670

Ihre Redaktion

Antwort von RA Puhe:

Grundsätzlich reicht das sowjetische Arbeitsbuch nicht. Die deutsche Rentenversicherung und im Einklang mit ihr die wesentlichen Teile der sozialrechtlichen Rechtsprechung verlangen Bescheinigungen, aus denen sich auch Fehlzeiten und Ähnliches ergeben.

Diese Bescheinigungen sind bekanntermaßen nur sehr schwer zu bekommen. Erhält man so eine Bescheinigung, kann es durchaus passieren, dass deren Wahrheitsgehalt dann wiederum von der Deutschen Rentenversicherung angezweifelt wird. In allen diesen Fällen ist eine ausschließliche Einzelfallbetrachtung angezeigt.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland:

Informationen und Beiträge aus den Gliederungen

Baden-Württemberg

Biberach an der Riss

Neuwahlen:

Am 22. April 2017 findet um 15 Uhr im Klassenraum des Christlichen Jugenddorfwerks e. V. in Biberach (Radgasse 12, Eingang von der rechten Seite) satzungsgemäß die Mitgliederversammlung der Orts- und Kreisgruppe Biberach an der Riss mit Neuwahlen des Vorstandes statt. Wir bitten freundlich um vollständiges Erscheinen unserer Mitglieder. Gäste sind uns willkommen.

Der Vorstand

Heidelberg

Unsere nächsten Veranstaltungen:

- 5. Mai: Eröffnung der landsmannschaftlichen Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ in der Arche der Wicherngemeinde in Heidelberg-Kirchheim, Breslauer Str. 37.
- 3. Juni: Beteiligung am Konzert zur Schlossbeleuchtung in der Heiliggeistkirche; Benefizkonzert zum 500. Jubiläum der Reformation (Heidelberg-Altstadt).
- 30. Juni und 1. Juli, 17 Uhr: Badisches Chorfest im Rathaus Heidelberg.
- 17. September, 15 Uhr: „Tag der Heimat“ mit dem BdV im Hotel „Leonardo“.
- 28. Oktober, 17 Uhr: Theaterabend mit Maria und Peter Warkentin (Tel.: 06224-76126).

Weitere Informationen bei Frau Bech: Tel.: 06222-9509506.
Alle sind herzlich eingeladen.

Erika Neubauer, im Auftrag des Vorstandes

Unsere Katharina wird 70!

Katharina Töpfer (links) mit der Vorsitzenden der Ortsgruppe Heidelberg, Erika Neubauer.

Katharina Töpfer wurde am 19. März 1947 in Orlowka im Talas-Tal, Kirgisien, in einer zehnköpfigen Familie geboren. 1958 zog sie mit ihrer Familie nach Michailowka, Gebiet Dschambul, um.

1965 schloss sie die Mittelschule ab und durfte schon nach einem sechswöchigen Seminar für Deutschlehrer unterrichten. Von 1967 bis 1974 absolvierte sie ein Fernstudium an der Koktschetawer Pädagogischen Hochschule und studierte Deutsch als Muttersprache und Deutsche Literatur bei Dr. Wendelin Mangold. 1983 bis 1986 unterrichtete sie an der Pädagogischen Hochschule Pawlodar.

1992 machte sie im Rahmen eines Projekts zur Zusammenarbeit zwischen Schulen in Mittel- und Osteuropa ein Praktikum als Deutschlehrerin in Beutelspach und Aalen, Baden-Württemberg, 1994 kam Katharina mit ihrem 18-jährigen Sohn nach Heidelberg. Ihre Tochter Marina war mit ihrem Ehemann Vitali und ihrem schwerbehinderten 8-monatigen Kind schon 1992 nach Heidelberg gekommen. Nach der ersten Begegnung im Übergangsheim fand sie rasch Kontakt zu unserer Ortsgruppe und konnte sich schnell in Heidelberg einleben.

Mit 48 Jahren begann Katharina eine dreijährige Ausbildung zur staatlich examinierten Altenpflegerin bei der evangelischen Stadtmission in Heidelberg. Diesen Beruf übte sie mit Erfolg bis zum Jahr 2014 im St. Anna und Wilhelm-Frommel-Haus aus.

Heute ist Katharina glückliche Mutter und sechsfache Großmutter. Seit 1996 ist sie Mitglied der CDU, seit vielen Jahren singt sie im Chor „Eintracht Liederkranz 1872“ in Waiblingen und seit 2006 ist sie Mitglied der LmDR und unserer Ortsgruppe Heidelberg.

Wir gratulieren Katharina herzlichst und bedanken uns bei ihr für ihren langjährigen Einsatz bei der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Wir wünschen Katharina gute Gesundheit, Lebensfreude und dass sie auch weiter nette, hilfsbereite Menschen begleiten. Ein gesegnetes neues Lebensjahr!

Der Vorstand

Liebe Landsleute,
liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen,
zwecks Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung **„Volk auf dem Weg“** bittet die Redaktion alle freundlichst, darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse **Redaktion@LmDR.de** oder an unsere Geschäftsstelle.

Ihre Redaktion

Lahr

Olesja Rudi als Kandidatin für die Bundestagswahl 2017 aufgestellt:

Wir gratulieren der stellvertretenden Vorsitzenden unserer Ortsgruppe Lahr, Olesja Rudi, ganz herzlich zu ihrer Nominierung als Kandidatin (CDU) für die Bundestagswahl 2017 und wünschen ihr viel Erfolg bei ihrer politischen Tätigkeit!

Olesja Rudi („Ich sage Nein zu Gewalt gegen Frauen und Mädchen“).

Projekt „Weltklassik am Klavier“:

Das Projekt „Weltklassik am Klavier“ bietet allen Jugendlichen bis 18 Jahre die Möglichkeit, an jedem ersten Samstag eines Monats von 17 bis 19 Uhr Konzerte mit klassischer Musik kostenlos zu besuchen.

Das nächste Konzert „Weltklassik am Klavier – Lieder ohne Worte – Bilder einer Ausstellung!“ findet am 8. April 2017 um 17 Uhr in Lahr statt.

Die talentierte Pianistin Mzia Jajanidze aus Georgien spielt Werke von Mendelssohn-Bartholdy, Schumann und Mussorgsky. Anmeldungen bei Elena Gutelewitsch oder in unseren WhatsApp-Gruppen.

Einladung zur Gartenschau:

Vom 12. April bis 14. Oktober 2018 findet in Lahr die baden-württembergische Landesgartenschau statt. Da in Lahr Menschen aus vielen verschiedenen Kulturen leben, soll diese kulturelle Vielfalt auch bei der Landesgartenschau in Form eines interkulturellen Gartens präsentiert werden.

Alle, die Interesse haben, als Hobbygärtner mitzuwirken, melden sich bitte bei Nina Beck, Tel.: 07821-54223.

Unsere Gruppen in WhatsApp:

Zur besseren Kommunikation haben wir in WhatsApp drei Gruppen gegründet:

- „Landsmannschaft“ (allgemeine Kontakte);
- „Детский праздник“ (Informationen rund um die Kinder- und Jugendarbeit; Administratorin: Elena Gutelewitsch, Kontakt: 0172-9210603);
- „Seniorenarbeit der LMDR e. V. OG Lahr“ (Administratorin: Olga Held, Kontakt: 0157-58158670).

Wer sich schnell und unkompliziert über Neuigkeiten in unserer Ortsgruppe informieren möchte meldet sich bitte bei den jeweiligen Administratorinnen.

„Mittagstisch für Senioren“:

Das Projekt „Mittagstisch für Senioren“ bietet jeden 1. Freitag des Monats im Mehrgenerationshaus Stadtmühle (Stadtmühle 2, Lahr) und jeden 3. Freitag im Lahrer Pfannkuchenhaus („Mini-Markt“, Königsberger Ring 2, Lahr) von 10 bis 14 Uhr die Möglichkeit, sich zu treffen, um gemeinsam zu kochen und zu essen. Anmeldungen bei Nina Bonet (Tel.: 0176-40564749), in der WhatsApp-Gruppe „Seniorenarbeit“ oder beim Lahrer Pfannkuchenhaus.

PC-Kurs für Anfänger:

Dieser PC-Kurs findet jeden Samstag von 16-18 Uhr im AMC-Raum in Lahr, Offenburger Str. 3, statt Anmeldungen vor Kursbeginn bei Vitali Wolf.

Allgemeine Sozialberatung:

Die allgemeine Sozialberatung durch Olga Held findet jeden Freitag von 17-19 Uhr in Lahr, Vogesenstr. 14, statt. Hier können Sie sich auch in Sachen Anerkennungsleistung für ehemalige deutsche Zwangsarbeiter beraten lassen und diese beantragen.

Die allgemeine Sozialberatung der Ortsgruppe wurde durch unseren Kooperationspartner „Isele Immobilien-und Versicherungsmakler GmbH“ (Tel.: 07821-9165-0, Lotzbeckstr. 11, Lahr) erweitert. Unsere Mitglieder können dort alle ihre Versicherungspolicen kostenlos prüfen und verwalten lassen.

Mitglieder der Landsmannschaft bekommen als Bonus für die Prüfung und Verwaltung ihrer Versicherungspolicen einen Tankgutschein in Höhe von 50 €.

Familienbildungsfreizeit:

Die bei vielen unserer Mitglieder beliebte Familienbildungsfreizeit, die mit Unterstützung des Landratsamtes Ortenaukreis ermöglicht wurde, können unsere Mitglieder mit Kindern auch dieses Jahr bekommen. Kosten für den Aufenthalt: Vollpension 25,00 €/Person zzgl. Kurtaxe 16,80 €/2,10 € je Tag/Erwachsener.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, deswegen bitten wir um zügige Anmeldung, entweder in der WhatsApp-Gruppe „Landsmannschaft“ oder bei der Sozialreferentin Olga Held, jeden Freitag bei der Sozialberatung (Vogesenstr. 14, Lahr).

Folgende Termine in den Ferien stehen zur Verfügung:

- 29.7.-5.8.2017 (Anmeldeschluss: 29.6.2017);
- 28.10.-4.11.2017 (Anmeldeschluss: 28.9.2017).

Angebote unseres Unternehmerverbandes:

Wir bieten allen Mitgliedern, für die Selbständigkeit kein Fremdwort ist, Beratungen zur Existenzgründung an. Außerdem bieten wir an:

- Einbindung in den Kreis russlanddeutscher und auch internationaler Unternehmer und Existenzgründer;
- Zugang zu wichtigen Informationen und Geschäftskontakten;
- Organisation von Seminaren und Foren;
- Sprachförderung (Englisch, Deutsch);
- Mitarbeit bei Projekten des Vereins;
- Präsentation des eigenen Unternehmens im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins.

Der Vorstand

Mannheim, Ludwigshafen, Frankenthal und Umgebung

Gäste der Faschingsfeier der Ortsgruppe Mannheim, Ludwigshafen, Frankenthal und Umgebung.

Erfolgreiche Faschingsfeiern:

In der Faschingszeit haben wir zwei wundervolle Veranstaltungen gestartet und trotz einiger Schwierigkeiten mit Bravour durchgeführt.

Bei der Senioren-Faschingsfeier waren unsere älteren Mitglieder sehr aktiv. Es wurden Kostümpreise verteilt, viel getanzt und gelacht, und keiner wollte nach Hause. Als Gäste durften wir auch die Vorsitzende der Ortsgruppe Heidelberg der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Erika Neubauer, und ihre Stellvertreterin begrüßen. Wir bedanken uns bei allen Teilnehmern für ihr Kommen und Mitwirken.

Unsere zweite Faschingsveranstaltung war erfreulicherweise ebenfalls sehr gut besucht. Wie in fast jedem Jahr versuchten wir, unsere Gäste mit einer kleinen Show zu überraschen. Diesmal hatten wir die Mädchentanzgruppe des Sportvereins Weißenheim am Sand mit der Trainerin Sylke Holzner engagier. Die Stimmung war bombastisch, und auch bei dieser Feier wurden die besten Kostüme prämiert.

Wir bedanken uns bei den Gästen für ihr zahlreiches Erscheinen. Ein besonders herzliches Dankeschön geht an alle Mitwirkende und einfach an alle, die uns unterstützen. Bleiben Sie gesund und besuchen Sie uns wieder im Herbst.

Wir wünschen allen frohe Ostern und eine schöne Sommerzeit.

Der Vorstand

Offenburg/Ortenaukreis

Faschingsfeier in Offenburg: Die Stimmung stimmte – egal, ob mit oder ohne Preis. Foto: Anna Wilhelm.

Faschingsfeier mit mehr als 400 Gästen:

Zu unserem traditionellen Fastnachtsabend, den wir am 25. Februar in der liebevoll geschmückten Freihof-Halle in Offenburg-Waltersweier veranstalteten, kamen mehr als 400 Gäste. Deswegen waren alle Vorstandsmitglieder und unsere aktiven Helfer den ganzen Abend im anstrengenden Einsatz, wofür sie allseits mit einem hoch verdienten Lob gewürdigt wurden.
Die meisten Besucher waren so schön und fantasievoll verkleidet, dass unsere Juroren aus dem Publikum viel Mühe hatten, die schönsten und originellsten Kostüme auszuwählen, obwohl von unserem Vorstand neun Preise gestiftet worden waren.
Zum Ende des Abends bedankten sich viele Gäste bei uns für die gelungene Veranstaltung, bei der alle Vorstandsmitglieder und unsere Helfer wieder für gute Stimmung gesorgt hatten. Dazu trug auch die Gruppe Pop-Alliance viel bei, die den Abend musikalisch begleitete.

Georg Stößel

Pforzheim

Teilnehmer des Kulturnachmittags der Ortsgruppe Pforzheim am 21. Januar 2017 *(siehe Bericht in der vorigen Ausgabe)*.

Einladung zur Mitgliederversammlung mit Neuwahlen:

Alle unsere Mitglieder laden wir zur Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes der Orts- und Kreisgruppe Pforzheim ein, die am 23. April um 14 Uhr im Bürgerhaus Haidach stattfindet.
Tagesordnung:

- Eröffnung und Begrüßung;
- Wahl einer Versammlungsleitung;
- Wahl einer Wahlkommission;
- Tätigkeitsbericht des Vorstandes;
- Bericht des Kassenwarts;
- Bericht der Kassenprüfungskommission;
- Bericht der Wahlkommission über die Beschlussfähigkeit;
- Entlastung des alten Vorstandes;
- Neuwahlen des Vorsitzenden;
- Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder;
- Wahl der Kassenprüfungskommission;

Wir bitten um vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder! Anschließend findet ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen statt.

Zu unserem nächsten Kulturnachmittag

am 28. Mai um 14 Uhr im Bürgerhaus Haidach, Marienburger Str. 18, laden wir Sie herzlich ein.

Wir gratulieren

unseren Geburtstagskindern **Eduard Bachmann** und **Lilli Hofmeister** ganz herzlich zum Geburtstag und wünschen ihnen viel Glück und Zufriedenheit, Gelassenheit und Freude auf allen Wegen, Gesundheit und jede Menge Segen!

Der Vorstand

Bayern

Augsburg

Augsburg; Sitzung des neu gewählten Vorstandes (von links nach rechts): Anna Brose, Olga Justus, Helene Sauter, Dimitri Korostylev (neuer Vorsitzender), Denis Reimann, Karl Kromer (ehemaliger Vorsitzender), Tatjana Akimova (stellvertretende Vorsitzende) und Alexander Schander.

Foto: Juri Heiser.

Neuer Vorstand gewählt:

Bei den Vorstandswahlen vom 5. Februar wählten die Mitglieder der Orts- und Kreisgruppe Augsburg in der Pfarrei „Zum Guten Hirten“ einstimmig einen neuen Vorstand und ihren Vorsitzenden. Der bisherige Vorsitzende Karl Kromer zog sich zurück und überließ die Zügel der nächsten Generation mit **Dimitri Korostylev** an der Spitze.
Die neuen Vorstandsmitglieder machten sich sogleich ans Werk, und so wurden schon am 16. Februar im Haus der Begegnung in der Blücherstraße 89 die einzelnen Ämter verteilt. Dabei wurde **Tatjana Akimova** einstimmig zur Stellvertreterin des Vorsitzenden gewählt.
Das Amt der Kassen- und Geschäftsführung übernahm **Helene Sauter**. **Denis Reimann** wurde Schriftführer. Die Sozialarbeit übernahmen mehrere Vorstandsmitglieder: **Lisabeth Hoffmann**, **Alexander Schander** (der auch den IT-Bereich betreut) und **Anna Brose,** die außerdem wacker die Fahne der Landesmannschaft in Bad Wörishofen hoch hält.
Für die Jugendarbeit werden sich **Denis Reimann** und **Alexander Schander** engagieren.
Zu guter Letzt gab es auch viele Interessenten für die Arbeit im Kulturbereich; sie wird in Zukunft durch **Olga Justus,** T**atjana Akimova**, **Lisabeth Hoffmann** und **Anna Brose** ausgeführt.
Bei der ersten Vorstandssitzung waren auch Karl Kromer und der Augsburger Stadtrat und Vorsitzende des Fördervereins, Juri Heiser, anwesend.

Treffen mit dem BdV-Präsidenten:

Liebe Landsleute, Freunde und Mitglieder
der Augsburger Orts- und Kreisgruppe,
wir laden Sie alle recht herzlich ein zu einem Treffen mit dem Abgeordneten des Bundestages, Dr. Volker Ullrich, und dem Präsidenten des Bundes der Vertriebenen und Abgeordneten des Bundestages, Dr. Bernd Fabritius.
Das Treffen findet statt am 22. April um 14 Uhr im Haus der Begegnung in Augsburg, Blücherstraße 89. Anschließend Diskussionsrunde bei Kaffee und Kuchen. Thema der Veranstaltung: Altersarmut der Deutschen aus Russland sowie deren Stellung in der Gesellschaft.
Wir freuen uns sehr auf Ihr zahlreiches Kommen!

Der Vorstand

Fürth

Vorstandsmitglieder der Orts- und Kreisgruppe Fürth.

Unser Faschingsball:

Am 25. Februar veranstaltete die Kreis- und Ortsgruppe Fürth ihren alljährlichen Faschingsball in der Stadthalle Fürth. Unter den mehr als 800 Eingeladenen waren auch Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung und seine Frau.
Nach der Eröffnung des Balls durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Fürth, Wladimir Seitz, konnten sich die Besucher über ein vielseitiges Programm mit Musik, Tänzen und Kostümwettbewerb für die ganze Familie sowie über kulinarische Genüsse freuen.
Alle konnten die originellen Kostüme bewundern, die bestimmt mit viel Mühe erstellt worden waren. Die besten Kostüme wurden mit Preisen belohnt. Die Stimmung war wie immer ausgelassen und fröhlich.

Der Vorstand

Kitzingen

Teilnahme an Vereinsmesse:

Am 19. Februar fand in der Kitzinger Florian-Geyer-Halle erstmals eine Vereinsmesse statt. Auf Einladung der SPD nahmen nahezu 40 Vereine daran teil. Über das Vorhaben schrieb Siegfried Thomas von „nuus.de“ ganz treffend:
„So unterschiedlich die Interessen und die Angebote auch sind, eint die Vereine doch eine Gemeinsamkeit: Ihre Angebote richten sich grundsätzlich an Menschen ungeachtet des Alters, des Geschlechts und ungeachtet des jeweiligen sozialen, religiösen sowie nationalen Hintergrundes. Damit sind sie die ideale Plattform für gelebte Integration.“

Bei der Vereinsmesse in Kitzingen (von links nach rechts): Pfarrer Adam Possmayer; Albina und Gerold Baumann; Olga und Samuel Eisenbraun.

Diese Möglichkeit nutzte auch die Ortsgruppe Kitzingen, um über die Geschichte und Gegenwart der Deutschen in und aus Russland zu informieren. Das Event wurde gut angenommen, und an unserem Stand herrschte genauso wie in der gesamten Halle eine angenehme Atmosphäre.
Olga und Samuel Eisenbraun sowie Gerold Baumann unterstützten mich bei der Präsentation der Ausstellung „Katharinenerlass“. Zahlreiche Besucher unseres Standes – darunter auch viele Stammgäste anderer Veranstaltungen wie z.B. der Aussiedlerseelsorger Pfarrer Adam Possmayer – sahen sich die Alltagsgegenstände der Deutschen in Russland an und nahmen gerne die Informationsbroschüren mit.

Albina Baumann, Vorsitzende

Nürnberg

Einladung zu einer musikalischen Reise:

Wenn Carmen Walzer tanzt... Eine musikalische Reise von Spanien über Ungarn nach Wien findet am 7. Mai um 19 Uhr im Hirsvogelsaal des Museums Tucherschloss in Nürnberg, Treibberg 6, statt. Eintritt 8 €, Schüler und Studenten frei. Einlass ab 18.30 Uhr. Organisiert vom Nürnberger Kulturbeirat zugewanderter Deutscher.

Dieses Trio lädt alle zu einer musikalischen Reise durch europäische Länder ein (von links): Veronika Eismont, Andrea Zink und Elena Oberdorfer.

Foto: Herbert Oberdorfer.

Die Musikerinnen:

Veronika Eismont kommt ursprünglich aus Russland und hat in Ischewsk Klavier studiert. 1998 siedelte sie vom Ural nach Ansbach über, wo sie die Klarinettistin Andrea Zink kennen lernte. Diese wurde an den Konservatorien in Nürnberg und Augsburg ausgebildet und unterrichtet heute genauso wie Veronika Eismont u.a. an der städtischen Musikschule Ansbach. Elena Oberdorfer (geb. Eismont) war acht Jahre alt, als die Familie aus Russland nach Deutschland zog. Nach einem erfolgreich absolvierten Klavierstudium an der Wiesbadener Musikakademie studiert sie derzeit Gesang an der Musikhochschule Nürnberg.

Liebe Landsleute,
liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen,
zwecks Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung **„Volk auf dem Weg“** bittet die Redaktion alle freundlichst, darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse **Redaktion@LmDR.de** oder an unsere Geschäftsstelle.

Ihre Redaktion

Jugend der Ortsgruppe Regensburg bei der Faschingsfeier im Jugendzentrum „Utopia".

Der Bundesvorsitzende der LmDR, Waldemar Eisenbraun (rechts), und Valentina Wudtke, stellvertretende Vorsitzende der Ortsgruppe Regenburg, überreichen Oskar Alexander Holzmann das Geschenk der Ortsgruppe.

Regensburg

Helau und Alaaf: Kinderfasching:

Am 26. Februar wurden Kinder im Alter von zwei bis zehn Jahren wie jedes Jahr von der LmDR zur Fachingsfeier in das Jugendzentrum „Utopia" in Burgweinting eingeladen.
Gleich zu Beginn ließen sich viele Kinder verschiedene lustige Motive schminken. Animiert durch die Jugendgruppe der Ortsgruppe, tanzten die Kleinen zu den bekanntesten Kinderliedern und hatten viel Spaß dabei. Mit lustigen Spielen, an denen Groß und Klein mit großer Begeisterung teilnahmen, war viel Abwechslung geboten. Die Kostümschau mit viel Spaß kam ebenfalls sehr gut bei den Kindern an. Mit einer Stoppdisko wurde der erste Teil des Programms hervorragend abgeschlossen.
Im ruhigeren zweiten Teil hatten alle Besucher die Möglichkeit, Brezen und Krapfen zu essen. Die Gäste, die in diesem Jahr deutlich zahlreicher erschienen waren, lobten die Jugendlichen und ihre Helfer sehr.

Jana Lunte

Oskar Alexander Holzmann – Glückwunsch zum 90. Geburtstag:

Der gebürtige Wolgadeutsche **Oskar Alexander Holzmann** ist seit über 20 Jahren treues Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. 1992 kam er mit seiner Ehefrau nach Deutschland und ließ sich zuerst in Osterode, Niedersachsen, nieder, 1999 zog er nach Regensburg.
Am 10. März feierte er seinen 90. Geburtstag. Die Ortsgruppe Regensburg wünscht ihrem Landsmann nachträglich ganz herzlich noch viele, viele gesunde Jahre im Kreise der Familie.
Über sein langes, bewegtes Leben kann Oskar Alexander Holzmann, der 1927 in einer Lehrerfamilie in Kamenka, Wolga, geboren wurde, stundenlang erzählen. In der Hungerzeit der 1930er Jahre verschlug es die Holzmanns in den Nordkaukasus. Von dort wurde Oskar Alexander 1941 nach Semipalatinsk, Kasachstan, deportiert und kam kurz darauf in die Arbeitsarmee, wo er in einer Kohlengrube in Nowokusnezk, Gebiet Kemerowo, mit dem Tod um die Wette schuftete. Dabei ließ er seinen Traum vom Studium nie aus den Augen. An einer Abendschule (Arbeiterjugend-Schule) erlangte er die mittlere Reife und schloss danach ein Technikum ab. 1952 (noch vor der Aufhebung der Kommandanturaufsicht) „ertrotzte" er sich die Genehmigung für ein Studium am Swerdlowsker Bergbauinstitut. Danach arbeitete er in führenden Positionen in der Bergbauindustrie.
Die ausführliche Geschichte des Schicksals von Oskar Alexander Holzmann und der Familie Holzmann, die in die Spannungsfelden zweier Diktaturen mit dramatischen Folgen geriet, lesen Sie in einer der nächsten VadW-Ausgaben.

Einladung zum Tagesausflug nach Würzburg:

Wie bereits angekündigt, plant der Vorstand am 13. Mai (Samstag) einen Tagesausflug nach Würzburg. Eine Stadtführung und ein Besuch der Würzburger Residenz sowie ein gemeinsames Mittagsessen vor Ort werden von uns organisiert. Es besteht die Möglichkeit, an einer Kellerführung im Weingut Bürgerspital teilzunehmen.
Abfahrt um 6 Uhr vom Parkplatz „Unterer Wörd" (Am alten Eisstadion, Wördstr. 62, Regensburg). Rückkehr nach Regensburg: 19.30 Uhr.
Preise: Erwachsene: 45 Euro (Mitglieder der Landsmannschaft: 30 Euro, Kinder unter 14 Jahren: 20 Euro. Busfahrt, Stadtführung und Führung durch die Residenz im Preis enthalten. Bezahlung: Büro der LmDR, (MBE), 4. OG, Maierhoferstr. 1, Regensburg. Öff-

HEIMATBUCH 2017

- die Deportation unserer Landsleute mit der anschließenden Verbringung in die stalinistischen Zwangsarbeitslager;
- ausführliche Beiträge zum 200-jährigen Auswanderungsjubiläum der Kaukasusdeutschen;
- die Geschichte der russlanddeutschen Literatur, die von Nina Paulsen kenntnisreich dargestellt wird;
- Artikel über wichtige Veranstaltungen der Landsmannschaft in den letzten Jahren, Beiträge, die weit zurückgreifen in die russlanddeutsche Geschichte, und Nachrufe auf herausragende russlanddeutsche Persönlichkeiten;
- abgeschlossen wird der Band durch zwei Beiträge zum Alltagsleben der Deutschen in der Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg.

10 €
290 S.

Bestellungen bitte an: LmDR e. V., Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Telefon: 0711-1665922, E-Mail: Versand@LmDR.de

nungszeiten: Mo., Mi., und Fr.: 10-13 Uhr; Do.: 16.30-18 Uhr, oder nach telefonischer Absprache (0941-9308683) oder unter info@ldr-regensburg.de

„Neuerungen im Pflegebereich“:

Wir laden alle Interessierten herzlich ein zu einem Begegnungsnachmittag am 22. April um 16 Uhr im Pfarrsaal der katholischen Kirche St. Franziskus in Regensburg-Burgweinting, Kirchallee 3.
Zu Beginn wird unser Kooperationspartner, der ambulante Pflegedienst „Medicum“, einen Vortrag zum Thema „Neuerungen im Pflegebereich“ halten. Dabei wird es um die Definition der Pflegegrade, den Leistungsumfang der Pflegedienste, die Zuzahlungspflicht der Angehörigen und die Möglichkeiten der Kostenübernahme gehen. In einer Diskussionsrunde können anschließend weitere Fragen geklärt werden. Dabei wollen wir auch die Interessen unserer Mitglieder hinsichtlich weiterer Veranstaltungen und Maßnahmen abfragen.
Mit Kaffee und Kuchen wird abschließend zum gemütlichen Beisammensein geladen.
Eintritt frei. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand

Straubing-Bogen

Frühlingsversammlung der Ortsgruppe:

Bei der traditionellen Frühlingsvollversammlung der LmDR begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe Straubing, Eduard Neuberger, die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste sowie den Ehrengast, MdB Alois Rainer, und stellte neue Regelungen im Aussiedlerbereich vor.
Die stellvertretenden Vorsitzenden Lydia Rudi und Nikita Genze berichteten über die Ereignisse in der Ortsgruppe 2016 und wiesen auf die kommenden Veranstaltungstermine hin.
Alois Rainer bedankte sich sowohl beim Vorstand als auch bei den Ehrenamtlichen für die hervorragende Vereinsarbeit, die vielfältigen Angeboten und die vorbildliche Integrationsarbeit.
Helene Pittel wurde von Alois Rainer für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement mit der bronzenen Ehrennadel der LmDR ausgezeichnet. Außerdem wurden Mitglieder der Ortsgruppe, die schon seit fünf, zehn, 15, 20 oder 25 Jahren dabei sind, mit Geschenken geehrt.
Nach dem offiziellen Teil gratulierte Eduard Neuberger den Frauen zum Weltfrauentag, ehe die Vorstandsmitglieder Tobias Neuberger, Sergej Gerbersdorf, Juri Gerbersdorf und Nikita Genze jeder anwesenden Frau ein Geschenk überreichten.
Für die Umrahmung sorgte Hans Schröder mit Tanzmusik für Jung und Alt.

Der Vorstand

Faschingsfeier in Würzburg.

Würzburg

Fasching im Club der russischsprachigen Senioren:

Am 21. Februar trafen sich etwa 40 Gäste zu einer Faschingsfeier im Club der Senioren in Würzburg. Das Fest begann bereits am Eingang, wo die Besucher, die sich verkleiden wollten, ein passendes Faschingskostüm aus einem reichhaltigen Angebot aussuchen konnten
Sichtlich in Faschingslaune war unser Aussiedlerseelsorger Pfarrer Adam Possmayer, der mit seinem launigen Vortrag die Gäste begeisterte.
Karolina Schreider, Maria Reitmeier und Inge Wolf trugen dem Publikum in humorvoller Weise ein „Lied mit Nudelholz“ vor. Dabei „rollten“ sie den für alle lästigen Speck weg. Der Chor „Drushba“ mit seiner Leiterin Helene Bausenwein und der musikalischen Unterstützung von Michael Bausenwein ernteten für ihr Potpourri in Deutsch und Russisch ebenfalls den lebhaften Beifall unserer Gäste.
Überhaupt wurden die Besucher von der Atmosphäre der Freude und Fröhlichkeit mitgerissen. Dazu trugen auch die Faschingsdekoration im Saal, die passende Musik und die angebotenen Speisen bei. Nach den Faschingstänzen wurde zum Walzer und der temperamentvollen Hopsa-Polka gewechselt, bei der auch die Senioren leidenschaftlich mitmachten.
Besonders erfreut waren alle, dass die Vorsitzende der Landesgruppe Bayern der LmDR, Nelli Geger, mit ihrer Gruppe Jugendlicher und Senioren wieder die Veranstaltung beehrte. Die Jugend und die reife Generation waren in Frohsinn und Ausgelassenheit vereint.
Die oftmaligen Vorbehalte unserer Landsleute dem Fasching gegenüber waren im Rahmen der Feier durch die außergewöhnliche Art und Weise der Darbietungen im Nu verflogen. Viele kamen mit leuchtenden Augen auf uns zu und bedankten sich für den un-

Von links: MdB Alois Rainer, Vorstandsmitglieder und die Geehrten mit dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Straubing-Bogen, Eduard Neuberger (1. von rechts).

vergesslichen Tag, an dem sie weit weg von ihren sonstigen Sorgen und Schmerzen waren. Nach dem Motto „Gib jedem Tag die Chance, der schönste deines Lebens zu werden.“ (Mark Twain) ist es uns gelungen, die Veranstaltung zu einem außerordentlichen Erlebnis werden zu lassen.

Einladung zum nächsten Seniorentreffen:

Auch wir, die Verantwortlichen, waren im Zentrum des Vergnügens bei der Faschingsfeier und freuen uns schon auf das nächste Treffen des Clubs der russischsprachigen Senioren, das am 9. Mai 2017 um 14.30 Uhr im Gemeindezentrum der Gethsemane-Kirche in Würzburg-Heuchelhof, Kopenhagener Str. 9, stattfindet. Der Eintritt ist wie immer frei, und die Teilnehmer dürfen wieder mit einer Überraschung rechnen.
Zwei weitere Treffen der Senioren sind im Herbst und Winter geplant; die Termine teilen wir ihnen rechtzeitig mit.

Olga Horst, Lubow Weizel
und Albina Baumann (Vorsitzende)

Hamburg

Fühlingsfeier:

Wenn die Tage endlich wieder länger werden und draußen schon die ersten Krokusse und Narzissen blühen, dann hat uns der Frühling erreicht.
Wie könnte man diese Jahreszeit schöner feiern als mit einem Konzert? Die Gesangsgruppe „Die Weide“ unter der Leitung von Sofia Massold lud aus diesem Anlass am 11. März in den Striepensaal in Neuwiedenthal ein, um sich vom Winter zu verabschieden. Begleitet wurde der Chor von Jelena Schulz virtuos auf dem Klavier. Auch die zauberhafte Kindergruppe „Die Perlen“ war mit von der Partie und begeisterte die Zuschauer. Sicher werden wir ihre Auftritte noch oft genießen können.
Dr. Otto Horst, Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg, wies in seiner Ansprache auf den Internationalen Frauentag und die Bedeutung der Frau in der heutigen Gesellschaft hin.

Einladung zum Ostermarkt:

Am 8. April findet ab 10 Uhr im Haus der Heimat, Teilfeld 8, Hamburg, der traditionelle Ostermarkt statt, zu dem wir Sie ganz herzlich einladen.

Der Vorstand

Hessen

Kassel

Liebe Landsleute

wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für Ihre aktive Teilnahme an unseren Veranstaltungen im März.

Von ganzem Herzen gratulieren wir

unserem langjährigen Mitglied **Alois Hirsch** zu seinem 90. Geburtstag und unserem Vorstandsmitglied, der Gesundheitsreferentin **Larissa Melcher**, zu ihrem Geburtstag und wünschen ihnen viel Glück, Gesundheit und nur das Beste mit Gottes Segen auf allen ihren Wegen. Bleiben Sie weiter so aktiv und kreativ!

Unsere nächsten Termine

- 9.4.: Gottesdienst zum Palmsonntag im Diakonissen-Mutterhaus.
- 10.4.: Sitzung des Elternclubs im Kasseler Rathaus, Zi. W 324.
- 10.-17.4.: Osterferienwerkstatt mit Nachhilfeunterricht, Bastelstunden, Museumsbesuchen und Ausflügen.
- 13.4.: „Sitten und Bräuche am Gründonnerstag“ – Veranstaltung für Familien mit Kindern in der Kita Zierenberger Straße.
- 17.4.: Fahrt nach Friedland zur traditionellen Kranzniederlegung.
- 18.-20.4.: Politische Bildungsreise nach Berlin.
- 24.4.: Vorstandssitzung der Ortsgruppe Kassel im Zimmer W 324 des Kasseler Rathauses.
- 25.4.: Sitzung des Arbeitskreises Integration mit dem BAMF-Regionalkoordinator Dr. Thomas Weyrauch.

Die Sprechstunden

von Svetlana Paschenko und der anderen Betreuern finden montags von 16 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung im Zimmer W 324 des Kasseler Rathauses statt.
Weitere Auskünfte: Svetlana Paschenko, Tel.: 0561-7660119; Natalie Paschenko, Handy: 0176-49348185; Lydia Gitschew, Tel. 0561-8618573.

Deutschsprachkurs für Frauen:

Wer Interesse an unserem Deutschsprachkurs für Frauen hat, wendet sich bitte an Natalie Paschenko, Handy: 0176-49348185.

Der Vorstand

Mitglieder der Landesgruppe Hessen der LmDR beim Neujahrsgespräch in der Hessischen Staaskanzlei mit Ministerpräsident Volker Bouffier (2. Reihe, 4. von links) und der Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf (2. Reihe, 3. von links): Albina Nazarenus-Vetter (2. von links hinten), Natalie Paschenko, Svetlana Paschenko und Rosa Emich (1. Reihe von links) und Johann Thießen (3. Reihe, Mitte).

Niedersachsen

Braunschweig

Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Landleute, wir laden Sie herzlich ein zu unserer Jahreshauptversammlung am 28. April 2017 ab 17 Uhr mit Neuwahlen des Vorstandes. Adresse: Haus der Begegnung, Donaustr. 17, Braunschweig.

Tagesordnung:

- Eröffnung und Begrüßung
- Wahl einer Versammlungsleitung (Wahlleiter, Beisitzer, Schriftführer)
- Wahl einer Mandatskommission (Wahlkommission)
- Tätigkeitsbericht des Vorstandes
- Bericht des Kassenwarts
- Bericht der Revisionskommission (Kassenprüfungskommission)
- Aussprache zu den Berichten
- Bericht der Mandatskommission (Wahlkommission)
- Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Entlastung des Vorstandes
- Wahl des Vorsitzenden
- Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder
- Wahl der Revisionskommission (Kassenprüfungskommission)
- Allfälliges (Verschiedenes)

Vor dem Beginn der Versammlung findet um 16 Uhr die Veranstaltung „Von ganzem Herzen!“ statt, bei der unsere ehrenamtlichen Landsleute geehrt werden.

Der Vorstand

Gifhorn

„Migration und Integration am Beispiel der Deutschen aus Russland“:

Wir laden Sie herzlich ein zu einem Vortrag mit Filmvorführung im Rahmen der Wanderausstellung „Migration und Integration am Beispiel der Deutschen aus Russland“ am 27. April um 19 Uhr in der Schulmensa des Gymnasiums Hankensbüttel, Landkreis Gifhorn, wo die Ausstellung nur zwei Tage lang gezeigt wird. Jakob Fischer hält den Vortrag und moderiert die Veranstaltung. Der Männerchor aus Hankensbüttel und der Chor „Melodie“ unter der Leitung von Maria Fischer sorgen für die musikalische Unterhaltung.

Jubiläumsfeier „60 Jahre der Kreis- und Ortsgruppe Gifhorn“:

Am 20. Mai findet um 15 Uhr unsere Jubiläumsfeier „60 Jahre der Kreis- und Ortsgruppe Gifhorn“ statt. Adresse: Dorfgemeinschaftshaus Gamsen, Köthnerstr. 2, Gifhorn. Alle sind herzlich eingeladen!

Emanuel Kaufmann, Vorsitzender

Hannover

Unsere nächsten Veranstaltungen:

- 12. Mai, 14.30 Uhr: Muttertagsfeier. Wo: Kulturtreff Sahlkamp, Elmstraße 14, Hannover. Alle Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen, mit uns Muttertag zu feiern. Bei Kaffee, Tee und Kuchen bieten wir im großen Saal des Kulturtreffs einen gemütlichen Nachmittag mit viel Kultur, Musik und Unterhaltung. Der Eintritt ist frei. Spenden sind willkommen.
- 13. Mai, 19 Uhr: Tanz im Mai. Wo: Dorfgemeinschafshaus Godshorn, Spielplatzweg 20, Langenhagen. Mit Livemusik und einigen Überraschungen möchten wir gemeinsam tanzen, singen und uns unterhalten. Karten: Im Vorverkauf: 14 Euro; Abendkasse: 10 Euro. Für Mitglieder: 8 Euro. Tel.: 0511-1694094, 0511-723403.

Der Vorstand

Lüneburg

Unsere Fahrt nach Köln:

Mitglieder der Ortsgruppe Lüneburg auf der Kölner Domplatte.

Unsere lang ersehnte Fahrt nach Köln fand im März endlich statt. Die Idee zu der Fahrt kam von der Vorsitzenden der Ortsgruppe Lüneburg, Gertrud Sorich, und der Kulturreferentin am Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg, Agata Kern. Mit großer Vorfreude auf die bevorstehenden Ereignisse machten sich 43 Teilnehmer mit dem Bus auf den Weg.

An der Fahrt nahmen sowohl Spätaussiedler als auch Einheimische teil, wodurch ein wichtiger Beitrag zur Integration unserer Landsleute geleistet wurde. Die Einheimischen zeigten reges Interesse an der Geschichte der Russlanddeutschen und ihrem Leben in ihrer früheren Heimat.

Das Programm war umfangreich: Wir besichtigten das Westpreußische Landesmuseum in Warendorf und viele andere Museen, hinzu kam eine Stadtrundfahrt.

Besonders freuten sich die Reisenden auf den Kölner Dom, die meistbesuchte Sehenswürdigkeit Deutschlands. Im Durchschnitt besuchen etwa 20.000 Touristen pro Tag den Dom. Begeistert waren die Teilnehmer aber nicht nur vom Dom, sondern auch von allen anderen Sehenswürdigkeiten.

Die Besichtigung des Doms und der Museen, die Stadtrundfahrt – alles wurde perfekt organisiert und durchgeführt. Dies ist zwei Frauen zu verdanken: Gertrud Sorich und Agata Kern. Sie meisterten die Aufgabe zur vollen Zufriedenheit aller Teilnehmer, die sich bei den beiden herzlich bedankten.

Wir haben nicht nur viel Schönes gesehen und Freundschaften geschlossen, sondern auch noch mehr von unserer neuen Heimat kennen gelernt.

Elvira Gugutschkin,
im Auftrag des Vorstandes

Rotenburg

Einladung zum Heimatabend:

Liebe Landsleute!

Möchten Sie einen netten Abend mit vielen Freunden verbringen? Mögen sie gute Musik und hören auch gerne mal etwas Neues? Haben Sie Spaß und Freude am Tanzen?

Dann sind Sie herzlich willkommen zu unserem Heimatabend „Musik verbindet“ am 30. April um 17.30 Uhr in der Kirchengemeinde Haus Rotenburg-Wümme, Am Kirchhof 9, Rotenburg.

Gute Laune ist erwünscht. Für Stimmung im Saal mit Musik, Liedern und Tanz sorgen Tatjana und Waldemar Lening. Für Getränke und kleine Stärkung wird ebenfalls gesorgt. Wer möchte, kann Getränke gerne auch mitbringen.

Alle Informationen und Karten bekommen Sie im „Russischem Markt“ oder unter der Tel.-Nr. 04261-62682 bzw. der E-Mail-Adresse galina.schueler@gmx.de

Der Vorstand

Fasching 2017 in der Ortsgruppe Wolfsburg. **Bild: Richard Matheis**

Wolfsburg

Wichtige Terminänderung!

Aus organisatorischen Gründen findet die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Wolfsburg mit Neuwahlen nicht wie angekündigt am 29. April, sondern erst am **18. November 2017** statt. Im Anschluss um 19 Uhr Tanzabend mit Livemusik im Freizeitheim West, Samlandweg 15, Wolfsburg- Laagberg.

Einladung zum Heimatnachmittag:

Am 8. April veranstalten wir um 15 Uhr im Gemeinschaftshaus der Bonhoeffer-Gemeinde in Wolfsburg-Westhagen, Jenaer Str. 39, einen Heimatnachmittag für Senioren mit Kaffee und Kuchen.

Unsere Faschingsfeier:

Am 25. Februar veranstaltete die Ortsgruppe Wolfsburg ihre traditionelle Faschingsfeier im Freizeitheim Laagberg, zu der unser Vorsitzender Alexander Rudi rund 70 Gäste und die bunte Narrengesellschaft herzlich willkommen heißen konnte.
Für den Auftakt sorgte unser Chor unter der Leitung von Waldemar Varlamov. Bei dem Lied „Pariser Tango“ tanzte die „Freizeittanzgruppe“ unter der Leitung von Jakob Krämmer den „Line Dance Tango“. Für die gelungene Darbietung gab es lebhaften Applaus. Anschließend lud flotte Musik zum Tanzen ein – ein Angebot, das sehr gerne angenommen wurde. Bereichert wurde das Programm durch weitere Tänze der „Freizeittanzgruppe“, die zur ausgelassenen Stimmung der Gäste beitrugen.

Für den Vorstand: Helmut Kieß

Nordrhein-Westfalen

Bochum

Einladung zu den Vorstandsneuwahlen:

Am 22. April 2017 finden um 15 Uhr in der Ostdeutschen Heimatstube in Bochum, Neustr. 5, die Neuwahlen des Vorstandes der Kreis- und Ortsgruppe Bochum statt. Zu erreichen ist die Heimatstube mit Bus oder Straßenbahn bis zur Haltestelle „Hauptbahnhof“, danach ca. 5 Minuten zu Fuß. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand

Duisburg

Feier zum Internationalen Frauentag:

Den internationalen Frauentag zu feiern, gehört zur Tradition unserer Kreisgruppe. Am 12. März feierten wir zusammen mit Gruppen verschiedener Nationalitäten im Duisburger Kultur- und Stadthistorischen Museum. Es gab Musik und Tanz, eine Modenschau und vieles mehr. Allen Frauen unserer Kreisgruppe, die zu der Feier nicht kommen konnten, gratulierte ich an dieser Stelle und wünsche ihnen das Beste.

Das Wappen der Kreisgruppe Duisburg.

Seminar zur politischen Bildung:

Am 23. März führten wir im Rahmen der politischen Bildung ein sehr interessantes Seminar zum Thema „Kommunalpolitik, politische Parteien und die Landtagswahl“ durch.
Das Seminar war umso wichtiger, als bei uns zwei entscheidende Wahlen anstehen – die Landtagswahl NRW am 14. Mai 2017 und die Bundestagswahl am 24. September 2017.
Unter anderem wurden bei der Veranstaltung die folgenden Themen besprochen:

- Politische Parteien Deutschlands.
- Einblick in die Programme der Parteien.
- Wahlrecht oder Wahlpflicht?
- Welche Rolle spielen die Spätaussiedler und Aussiedler bei den Wahlen?
- Was dürfen wir von den Parteien erwarten?

Geburtstag unserer Kreisgruppe:

Liebe Landsleute, ich lade Sie herzlich ein zur Feier anlässlich des 25. Jahrestages der Gründung der Kreisgruppe Duisburg der LmDR am 20. Mai um 15 Uhr im Internationalen Zentrum in Duisburg, Flachsmarkt 15.
Im Programm: Grußworte, Präsentation der Tätigkeit der Kreisgruppe Duisburg der LmDR, Ehrung aktiver Mitglieder, Konzert, Buffet, viel Spaß und gute Laune.
Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage unter
http://lmdr-og-duisburg.de

Emma Brull, Vorsitzende

Düsseldorf

Beim Kegelabend der Ortsgruppe Düsseldorf im „Zentrum Plus“.

Karneval für Senioren:

Am 24. Februar organisierten wir einen Karnevalsabend für Senioren im Gerhart-Hauptmann-Haus. Die über 80 Gäste kamen nicht nur aus Düsseldorf, sondern auch aus nahe gelegenen Städten wie Neuss, Wuppertal, Duisburg oder Bochum. Viele von ihnen waren kostümiert, und alle genossen den lustigen Abend. Zwischen den Tänzen wurden Sketche gezeicgt, V. Weinmeier stellte eine musikalische „Zigeuner-Show“ vor, V. Burychenko, K. Herd und V. Serianov zeigten eine komische „virtuose“ Zirkusnummer.
Wir bedanken uns bei den Mitgliedern der Kreisgruppe, L. Buhanz, M. Setnev, W. Schmidke und E. Kremin, für ihre Hilfe.

Literarischer Abend:

Am 22. Januar widmeten wir in unserem Literaturkreis einen Abend dem berühmten deutschen Komponisten Ludwig van Beethoven. Den Vortrag hielt Elfriede Schmidke. Begleitet von schöner Musik, erfuhren wir viel Interessantes über den Lebensweg des Komponisten. Die Leiterin des Chors „Heimatklang“, Amalia Baron, spielte auf dem Akkordeon die Beethoven-Komposition „Murmeltier“.

Der Vorstand

Hattingen

Kulinarische Wege zur Integration:

Während des Interkulturellen Sommerfestes 2015, das unter dem Motto „Gemeinsam leben, reden, feiern und gestalten“ in Hattingen-Welper stattfand, entstand die Idee, regelmäßig gemeinsam mit Flüchtlingsfrauen zu kochen und zu backen.
Die Frauengruppe der Ortsgruppe Hattingen möchte traditionelle Gerichte aus der Region zurück ins Gedächtnis und auf den Teller bringen. Mit dem deutsch-syrischen Kochtreffen ebnet die Gruppe kulinarische Wege zur Integration.

Gemeinsames Kochen mit Flüchtlingsfrauen in Hattingen.

Die Frauengruppe trifft sich jeden letzten Freitag im Monat von 16 bis 18 Uhr in den Räumlichkeiten des Vereins in Hattingen, Schulstr. 30, und nimmt sich aller Themen rund ums „Frausein“ an. Im Vorfeld überlegen sich die Teilnehmerinnen gemeinsam mit der Gruppenleitung und dem Helferteam, was sie unternehmen möchten. Bei schönem Wetter machen sie z.B. Ausflüge in Hattingen oder der näheren Umgebung. In der kälteren Jahreszeit treffen sie sich meistens in den Vereinsräumen zu gemeinsamen Aktivitäten wie basteln, filzen, töpfern oder singen.
Die Flüchtlingsfrauen sind oftmals verängstigt und schüchtern und verlassen die Unterkunft oder die Wohnung nur für notwendige Behörden- und Arztgänge oder zum Einkaufen. Angebote unterschiedlicher Einrichtungen nehmen sie kaum wahr. Mit Hilfe des gemeinsamen Kochens bringt das Angebot Frauen verschiedener Ethnien und Religionen zusammen, die sonst nicht miteinander in Kontakt kommen würden. Auf diese Weise sollen die Frauen sich vernetzen, austauschen und selbstbewusster werden.
Dafür werden Fördermittel des Landes Nordrhein-Westfalen für das Projekt „Gemeinsam aktiv in die Zukunft“ in Anspruch genommen. Das Projekt konzentriert sich auf in Hattingen lebende Flüchtlinge. Hauptziel des Projektes ist, gemeinsam aktiv in die Zukunft schauen zu können, ohne auf kulturelle oder sprachliche Hemmnisse zu stoßen.

Anke-Margaret Otti

Wuppertal

Bilder der Ausstellung in Wuppertal. **Foto: Irma Merkel**

Moderne trifft auf Tradition:

Diesem Thema war der festliche Nachmittag im großen Saal der Caritas in Wuppertal am 18. März gewidmet. Die Veranstaltung fand im Rahmen des Projekts „Spätaussiedlerfamilien im Spannungsfeld von Vergangenheit und Gegenwart“ statt, das gemeinsam vom St. Clemens-Werk, dem Interkulturellen Zentrum Wuppertal und der Ortsgruppe Wuppertal der Landsmannschaft durchgeführt wird. Es kamen viele Interessierte, darunter vier Generationen von Deutschen aus Russland, und viele von ihnen wirkten auch aktiv mit.
Am Beispiel einiger Familien wurde mit Hilfe von alten Fotos und Erinnerungen die Geschichte der Urgroßeltern in ihren ehemaligen Wohngebieten bis zur heutigen Zeit vorgeführt. Dazwischen gab es musikalische Darbietungen von Kindern und Jugendlichen.
Als roter Faden zog sich durch alle Beiträge der Gedanke, dass das Bemühen der Großeltern und Eltern, ihr Fleiß, ihre Glaube an Gott und die Hoffnung, dass ihre Kinder und Enkelkinder es besser haben würden als sie selbst, in großem Maße die jüngere Generationen geprägt haben.
Die Nachkriegskinder wurden an die deutschen Traditionen herangeführt, in den Familien wurde deutsch gesprochen, es wurden Ostern und Weihnachten gefeiert.

Die Kinder, die in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts geboren wurden, hatten die Aufgabe, sich in Deutschland zu integrieren, einen Beruf zu erlernen und ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Die Unterstützung der Familie, die Familientraditionen gaben ihnen den Halt. Die meisten gingen ihre eigenen Wege, ohne die Bindung zur Kernfamilie zu verlieren.
Enkelkinder und Urenkelkinder, die schon in Deutschland geboren sind, werden von Kindheit an mit den Familientraditionen vertraut gemacht.
Am Beispiel vieler Familien kann man diesen Zusammenhang und die Pflege der Traditionen beobachten. Aber wir leben in einer schnellen Zeit, die immer wieder neue Formen bringt. So sehen das Leben und der Alltag der jungen Leute ganz anders aus als bei unseren Eltern. Aber das ist ja auch das Schöne, dass jede Generation ihr eigenes Leben hat und trotzdem das Verbindende sichtbar ist.
Die Organisatoren der Veranstaltung boten ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm. So waren Werke von TeilnehmerInnen auf Tafeln und Tischen zu bewundern: Holzschnitzerei, eine Vielfalt von wunderbar dekorierten Torten, Bastelarbeiten einer AG, Arbeiten einer Studentin für Mediengestaltung, Porträts von Spätaussiedlerinnen, gemalt von Aljona Larionova, und literarische Werke.

Dr. Elvira Spötter

Rheinland-Pfalz

Landesgruppe

Neue Ortsgruppe gegründet:

Am 11. Februar lud die Landesgruppe Rheinland-Pfalz der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zu einer Mitgliederversammlung in Landau ein, um die neue **Kreisgruppe Südliche Weinstraße und Landau** zu gründen.
Die Versammlung wurde von der Vorsitzenden der Landesgruppe, Valentina Dederer, eröffnet, die über die Rolle und die Bedeutung der Landsmannschaft sprach. Sie stellte einige Projekte vor, darunter auch die Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“.
Georg Schmalz, Stadtratsmitglied in Landau, hatte den Vorschlag zur Gründung einer neuen Ortsgruppe gemacht, um die Arbeit der LmDR vor Ort zu intensivieren. Sein Vorschlag war auf die positive Resonanz der anwesenden Mitgliedern gestoßen.
Nachdem beschlossen worden war, die neue Gruppe zu gründen, wurde der Vorstand gewählt. Der Vorstand der Kreisgruppe wird von **Georg Schmalz** geleitet. Zum Schatzmeister wurde **Ewald Palmer** gewählt, Beisitzer wurden **Anatolij Bauer, Katharina Dridiger** und **Larisa Schmalz**. Der Kassenprüfungskommission gehören **Lydia Pede** und **Nelli Hellert** an.
Am 20. Februar fand die konstituierende Sitzung des Vorstandes statt, bei der die Aufgaben in den Bereichen Sozialarbeit, Jugendarbeit, Aufnahmehilfe, Kulturarbeit, Seniorenarbeit und Finanzen erläutert und verteilt wurden.
Wir wünschen dem neuen Vorstand viel Erfolg und eine produktive Zusammenarbeit!

Elly Palmer

Vorstand der neu gegründeten Kreisgruppe Südliche Weinstraße und Landau der LmDR (von links nach rechts): Schatzmeister Ewald Palmer, Katharina Dridiger, Vorsitzender Georg Schmalz, Anatolij Bauer und Larisa Schmalz.

Landau in der Pfalz

Kunstausstellung von Ruslan und Ljubov Sampiev:

Ljubov und Ruslan Sampiev vor einigen Werken ihrer Ausstellung in Landau.

Am 11. Februar eröffnete der Künstler Ruslan Sampiev seine Ausstellung im Haus am Westbahnhof in Landau.
Der Künstler ist ein Multitalent: Er spielt Gitarre und singt, und er war in seiner Heimat Kasachstan auch als Kabarettist erfolgreich. Hier in Landau spielt er Basketball, trainiert Jugendliche und tritt als Komiker auf. Auch als Karikaturist hat er bereits auf sich aufmerksam gemacht. Nun zeigte er eine weitere künstlerisch-kreative Facette: ornamentale Wandobjekte, Assemblagen aus Papier, Holz und Naturfasern.
Ruslan Sampiev führte seine Gäste persönlich durch die Ausstellung und gab Auskunft über seine Arbeiten. Die Kunstinteressierten bewunderten seine Werke mit Bezeichnungen wie „Waldesfanfaren“, „Herbstlied“, „Choreographie der Mathematik“ oder „Moskauer Abende“.
Auf die Frage, welche Melodie sich mit dem Bild „Wolga“ assoziiere, begab sich der Künstler zum Flügel und spielte das bekannte russische Lied mit dem Titel „Tetschjot reka Wolga“ („Der Fluß Wolga fließt“).
Die Ehefrau des Künstlers, Ljubov Sampiev, begeisterte die Besucher der Ausstellung mit ihrem Geigenspiel und Gesang.
Die Ausstellung dauerte bis Ende Februar und stieß auf großes Interesse auch bei den russlanddeutschen Besuchern. Wir wünschen Ruslan Sampiev weiterhin viel Erfolg und freuen uns schon auf seine nächste Ausstellung!

Elly Palmer

Bücher von und über Deutsche aus Russland finden Sie in unserem Online-Shop: **http://Shop.LmDR.de**

Sachsen

Chemnitz und Umgebung

Einladung zum Frühlingsfest:

Am 6. Mai findet ab 16 Uhr im Gemeinderaum der Evangelisch-Lutherischen Dietrich-Bonhoeffer-Kirchgemeinde in Chemnitz, Markersdorfer Str. 79, ein Frühlingsfest mit Tanz und Musik statt. Alle Mitglieder und Freunde der Landsmannschaft sind dazu herzlich eingeladen.
Für die musikalische Umrahmung sorgen Aric Aprojanz und die Musikgruppe Lilli Weiß & Ella Kasachkowa. Auch andere Musiker und Tänzer werden dem Publikum ihr Können präsentieren. Für Essen und Trinken zu günstigen Preisen wird gesorgt.
Um Voranmeldung wird gebeten unter der Tel.-Nr. 03723-701123 bzw. unter der E-Mail-Adresse lillitews@arcor.de.

Herzlichen Glückwunsch zum 95. Geburtstag!

Am 14. März feierte **Alwina Günther**, geb. Scheuffele, ihren 95. Geburtstag.
Bereits seit der Gründung der Ortsgruppe 1991 ist Frau Günther Mitglied der Landsmannschaft.
Liebe Alwina, alles Liebe und Gute wünschen wir Dir zum unglaublichen 95. Geburtstag! Du hast so viel erlebt, kannst so viel erzählen und warst immer geduldig und gutmütig! Wir schätzen Dich sehr und wollen Dich noch sehr lange in unserer Nähe wissen. Die besten Wünsche, Gesundheit, Freude und Zufriedenheit!

Der Vorstand

Alwina Günther

Dresden

Treffen im Frühling:

Am Nachmittag des 7. März trafen sich erstmalig in diesem Jahr die Mitglieder der Ortsgruppe Dresden sowie ihre Angehörigen, Freunde und Bekannten im Gemeindezentrum der St. Paulus-Kirche. Aufgrund des schlechten Wetters – es regnete in Strömen – kamen diesmal leider nicht so viele BesucherInnen, aber die etwa 50 Landsleute, die dabei waren, begingen gemeinsam einen abwechslungsreichen und schönen Nachmittag.
Als Gäste konnten der Vorsitzende des Kreisverbandes Dresden des Vertriebenenverbandes, Wolfgang Fiolka, sowie Gabriele Lohse, Mitglied im Seniorenbeirat Dresden, begrüßt werden. Beide sprachen ein Grußwort, wobei von Wolfgang Fiolka die stets gute und konstruktive Zusammenarbeit zwischen dem Vertriebenenverband und der LmDR besonders gewürdigt wurde.
Der Chor „Silberklang“ der Ortsgruppe bot in gewohnt ausgezeichneter Qualität ein einstündiges Programm, vorwiegend mit lyrischen Liedern. Bei Liedern wie „Malinovii Swon“, das von der Sehnsucht nach der Heimat erzählt, lief dem einen oder anderen Besucher schon mal eine Träne die Wange hinunter.
Ein großes Dankeschön geht an alle Organisatoren und Helfer, die z.B. für reich gedeckte Tische, u.a. mit selbst gebackenen Kuchen, sorgten. Und: Alle Frauen gingen am Vortag des Internationalen Frauentages mit einer Rose nach Hause.
Treffen dieser Art, die in Dresden etwa vier bis fünf Mal jährlich stattfinden, sind für den Zusammenhalt unter den Landsleuten und den Austausch untereinander wichtig und bestärken das Vereinsleben innerhalb der LmDR. Neben der Arbeit in der Geschäftsstelle, in die außer russisch sprechenden Klienten auch zahlreiche EU-BürgerInnen und anerkannte Flüchtlinge kommen, und neben den verschiedenen Projekten, wie z.B. die beiden Deutsch-Übungskurse, sind kulturelle Veranstaltungen und Themennachmittage eine wichtige Säule der Verbandsarbeit – so auch dieses Treffen im Frühling.

Mitsprache im Seniorenbeirat:

Am 13. März nahm Lene Tschechlov auf Einladung von Gabriele Lohse an der Tagung des Dresdner Seniorenbeirates im Rathaus teil. Sie vertrat dort die Ortsgruppe Dresden der LmDR zu den Schwerpunktthemen „Wohnungsnot in Dresden“ sowie „Behindertengerechtes Wohnen“ und schilderte die Erfahrungen vor allem der älteren Aussiedler und Spätaussiedler sowie deren Angehörigen.

Julia Herb, Vorsitzende

Der Chor „Silberklang“ der Ortsgruppe Dresden beim Treffen im März.

Schleswig-Holstein

Kiel

Ausstellung von Lena Degraf:

Anfang März wurden wir zu einer Ausstellungseröffnung besonderer Art eingeladen: Das Kunst-Studio von Lena Degraf präsentierte die neue Kinderkunst-Ausstellung „Phantasie“. In der Ausstellung werden 40 junge Künstler verschiedener Nationalitäten im Alter von sechs bis 16 Jahren vorgestellt.

Lena Degraf

Mit der großen Unterstützung von Pastor Michael Schwer fand in diesem Jahr zum siebten Mal der „Interkulturelle Maltreff“ in der St. Lukas-Kirche der Apostelgemeinde statt.
Lena Degraf, eine Künstlerin mit deutschen und russischen Wurzeln, fand ihr neues Zuhause in Schleswig-Holstein. Sie kam 1997 mit ihren Eltern aus der kasachischen Stadt Schymkent (heute Taras) über Neumünster nach Kronshagen bei Kiel. In Schymkent hatte sie ein Kunsthochschulstudium erfolgreich absolviert. Darauf folgte ein weiteres Studium zur Lehrerin für Bildende Kunst. In diesem Bereich arbeitete sie an einer Kunstschule in Kasachstan.
Die Liebe zur Pädagogik und Kunst wurde Lena schon in die Wiege gelegt. Ihr Großvater Heinrich Degraf studierte Pädagogik in Leningrad, ihre Großmutter Anna Degraf, geb. Herdt, studierte an der Pädagogischen Fachschule in Marxstadt (Wolgagebiet), deren älterer Bruder wr der bekannte wolgadeutsche Lyriker, Erzähler und Kritiker Woldemar Herdt.
Mit der Diplompädagogin und Künstlerin Lena Degraf erschaffen Kinder und Erwachsene unter qualifizierter Anleitung ihre eigenen Kunstwerke. Die dreifache Mutter leitet in verschiedenen Stadtteilen Malkurse für Kinder und Erwachsene. Mit ihrem leidenschaftlichen pädagogischen Engagement bei der Arbeit mit Kindern realisierte sie schon mehrere Kunstprojekte in Kiel.
Die zahlreichen Besucher bezeichneten die neueste Ausstellung als Erfolg. Demnächst erleben die Kunstliebhaber der Landeshauptstadt eine persönlich Austellung von Lena Degraf, die sich dem Thema „Kasachstan“ widmet.

Viktor Pretzer stellv. Vorsitzender

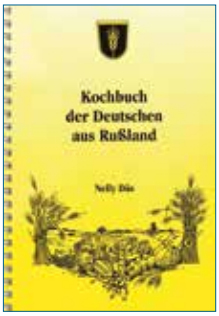
Lübeck

Einladung zum Osterfrühstück:

Wie in jedem Jahr wird sich auch diesmal unsere Orts- und Kreisgruppe zum traditionellen Osterfrühstück treffen. Es findet wie immer am Ostersonntag in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in Lübeck-Eichholz statt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Bitte finden Sie sich am 16. April um 8.30 Uhr in der Brandenbaumer Landstraße 249-251 ein.
Im Rahmen des Osterfrühstücks wird es nicht nur Gelegenheit zu interessanten Gesprächen geben, sondern es wird auch in würdevoller Form der höchste christliche Feiertag begangen. Bitte vergessen Sie nicht, sich rechtzeitig beim Vorsitzenden der Ortsgruppe oder seinem Stellvertreter, Herrn Pastor Otto Penno, anzumelden. Über ein zahlreiches Erscheinen würden sich alle Beteiligten freuen.

Egon Milbrod, Vorsitzender

Bücher- und Medienangebot der Landsmannschaft



KOCHBUCH DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND — 10 €

Die Rezepte aus verschiedenen Siedlungsgebieten der Deutschen in der Sowjetunion werden durch kleine Geschichten und Gedichte ergänzt. Bei der Zusammenstellung der Rezepte wird die Herkunft der Russlanddeutschen (aus Hessen, Baden oder Schwaben) berücksichtigt. Und man sieht, dass sie ihren Nachbarn in Russland, der Ukraine, in Kasachstan und Mittelasien in die Töpfe geschaut haben.

ENTSTEHUNG, ENTWICKLUNG UND AUFLÖSUNG DER DEUTSCHEN KOLONIEN AM SCHWARZEN MEER — 7 €

Die Geschichte des Dorfes Kandel, der Heimat der Autoren, steht im Buch stellvertretend für Hunderte von ehemals deutschen Dörfern am Schwarzen Meer. Die Inhalte umfassen die Jahre der Schwarzmeerdeutschen unter Zaren (1808-1917), während der revolutionären Umwälzungen (1917-1919), unter den sowjetischen Volkskommissaren (1919-1941) und unter reichsdeutschen Sonderkommandos (1941-1944).

Audio-CDs mit deutschen Volksliedern und Tanzmelodien aus Russland

Bestellungen bitte an:
Landsmannschaft
der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Telefon: 0711-1665922
E-Mail: Versand@LmDR.de

Keine Versandkosten bei einem Bestellwert ab 50,- €.
Bei einem Bestellwert unter 50 € wird eine Versandkostenpauschale von 3 € berechnet.

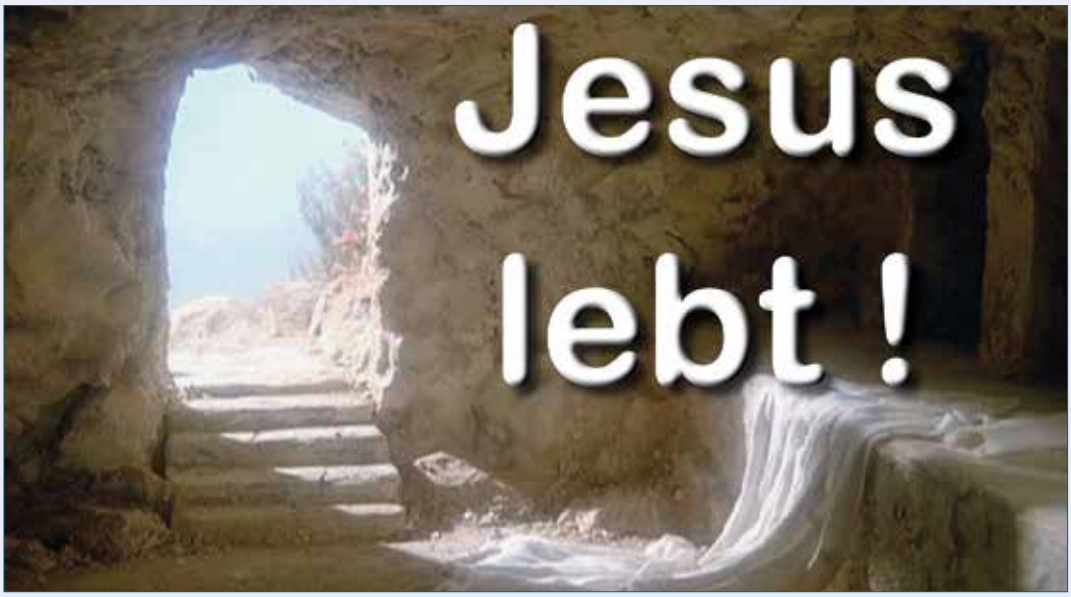
Zahlungsbedingungen:
Rechnung bei einem Bestellwert unter 90,- €
Vorkasse bei einem Bestellwert ab 90,- €
Barzahlung bei Selbstabholung

Heimat im Glauben

BEILAGE ZUM MONATSHEFT „VOLK AUF DEM WEG“

„Nun aber ist Christus auferstanden aus den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen“

(1. Korintherbrief 15, 20).



Am Anfang dieses Kapitels muss Apostel Paulus die Gemeinde in Korinth an das Evangelium, also die frohe Botschaft, erinnern, zu der zweifelsohne der wirkliche Tod und die wirkliche Auferstehung des Sohnes Gottes, Jesus Christus, als Grund- und Eckstein gehören (Verse 1-4).

Er zählt Zeugen auf, darunter nicht nur die Apostel, sondern auch mehr als 500 Menschen, die Jesus Christus als den Auferstandenen gesehen haben, die noch damals gelebt und das sicherlich bezeugt haben (Verse 5-7). Dann sagt er, dass er selbst, Paulus, ihn als den Auferstandenen gesehen hat (Verse 8-9).

Angesichts dieser überwältigenden Tatsachen drückt Paulus die Verwunderung aus, dass etliche in der Gemeinde nicht an Jesu Auferstehung glaubten (Vers 12).

Von Vers 13 bis 19 führt der Apostel aus, dass durch den Unglauben wir dann weder Grund noch Hoffnung noch Sinn für unser Leben haben. Dann wäre alles umsonst und nichtig.

Und jetzt kommt der triumphale Vers 20: **„Nun aber ist Christus auferstanden aus den Toten!“**

Was ist Ostern ohne Vertrauen auf die Auferstehung des Herrn Jesus Christus? Es ist wie ein Brunnen ohne Wasser, wie ein Baum ohne Wurzeln und wie ein Mensch ohne Seele!

Apostel Johannes beschreibt in der Offenbarung 1,17-18 den Auferstandenen mit den Worten: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.“

Jedes Jahr beobachte ich mehr und mehr die Aushöhlung des Evangeliums der Bibel, die Verdrehung der wichtigsten Botschaften der Heiligen Schrift und den wachsenden Unglauben, ja Zynismus, angesichts der Tatsache, dass unser Herr wirklich auferstanden ist.

Die Hauptursache liegt darin, dass sowohl Christen, wie auch Menschen allgemein, die Bibel nicht in den notwendigen Zusammenhängen kennen und sie auch nicht kennen wollen.

Ich fordere Sie, lieber Leser, zum Durchlesen der ganzen Bibel auf! Achten Sie, wie sie aufgebaut ist, welche Ziele Gott verfolgt, und vergessen Sie nie, dass die ganze Bibel von Gottes Geist durchhaucht und inspiriert ist (2. Timotheusbrief 3, 16-17; 2. Petrusbrief 1, 19-21)! Sie werden Erstaunliches entdecken, Sie werden Trost in den Verheißungen Gottes finden. Was Sie nicht verstehen, lassen Sie einfach stehen! Sie werden es hernach verstehen. Ich versehe nicht, wie eine Kuh aus dem grünen Gras weiße Milch macht, aber ich trinke gerne Milch.

Sie haben schon lange nicht mehr gebetet? Dann ordnen Sie Ihr Gebetsleben wieder neu. Gott wartet auf Sie und sagt auch Ihnen: „Rufe mich an in der Not, so werde ich dich erretten, und du wirst mich preisen!“ Oder: „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr nehmen, klopfet an, so wird euch aufgetan!“ (Matthäus 7,7)

Was ist Ostern ohne Glauben und Gebet? Eine Quelle in der Wüste, ohne dass Sie selbst daraus trinken. Die Wahrheit ist Jesus Christus (Johannes 14,6) und sein Wort (Johannes 17,17).

„Suche Jesus und sein Licht, alles andre hilft dir nicht!“

Frohe und gesegnete Ostern wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen!

Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

Viktor Naschilewski

Verantwortlich:
Kirchliche Gemeinschaft
der Evangelisch-Lutherischen Deutschen
aus Russland e. V.
Telefon: 05652-4135, Telefax: 05652-6223,
Am Haintor 13, 37237 Bad Sooden-Allendorf
Bankverbindung: Bank: Evangelische Bank eG,
IBAN: DE02520604100100002119, BIC: GENODEF1EK1

Teilnehmer des Ehe- und Familienwochenendes.

Ehe- und Familienwochende

In der Zeit vom 20. bis 22. Januar durften wir im Haus der Kirchlichen Gemeinschaft unser diesjähriges Ehe- und Familienwochenende erleben. Lange im Voraus hatten wir uns gefreut, und am Freitagabend konnte die „Freizeit" beginnen.

Da arbeitsbedingt nicht alle zum gemeinsamen Abendessen und der anschließenden Andacht eintreffen konnten, wählte Viktor Nachilewski für den Abend ein „unabhängiges" Thema zum Text Lukas 12, 22-23 (*„Vom falschen Sorgen)*, sodass niemand etwas vom Hauptthema „Heiligung" verpasste.

Viktor Naschilewski sprach über den Gegensatz von Sorgen und Vertrauen. Am Beispiel des Petrus, der über die Wellen ging, bis er eine Welle (Sorge) auf sich zukommen sah, wurde auch uns deutlich, welche Auswirkung falsche Sorgen auf unser Glaubensleben haben.

Ich musste mir die Frage stellen: „Welche Sorge bzw. welches materielle Gut beherrscht mich?" Gleichzeitig betonte Viktor Naschilewski aber, dass Gott vollkommen vertrauenswürdig ist. Wir dürfen und sollten immer mit Gott rechnen, was ihm vertrauen bedeutet. Die Bedingung für Gottes Sorge um uns ist jedoch unsere aktive Arbeit für Gott (..."trachtet zuerst nach dem Reich Gottes"). Er ermutigte uns, unsere Arbeit einfach weiter treu zu tun, in kleinen Schritten. Mit einem Lied und dem Gebet schlossen wir den ersten Abend ab.

Am Samstagmorgen hielten wir nach dem Frühstück unsere Morgenandacht. Das Thema war „Heiligung/heilig leben" (1 Kor. 6, 19 und 6). Viktor Naschilewski erklärte genau die Textstelle mit dem Tempel Gottes. Gemeint ist unser eigener Körper. Um den Tempel Gottes rein und heilig zu halten, müssen wir Buße tun und uns bekehren, damit Gott Raum in uns hat.

Als Beispiel wurde König David genommen weil er mit Gott eine sehr enge Bindung pflegte. So wie er immer Gott nach Entscheidungen oder seinem Willen fragte, so sollen wir es auch tun.

Das heilige Leben bedeutet, ganz zu Jesus zu gehören und dem Drang danach sein ganzes Leben zu weihen.

Nach dem Mittagessen hatten wir „freie Zeit" Alle fuhren auf den Hohen Meißner, genossen das wunderbare Wetter und fuhren Schlitten.

Am Abend nahmen wir das Thema „Familienleben so wie Gott es wollte" (Kol. 3, 12-17) durch. Viktor Naschilewski sagte, dass in kleinen Dingen schon das Böse wächst und wir die „kleinen Füchse" (unsere Probleme) fangen sollten. Mit den Füchsen sind die Probleme innerhalb der Familie gemeint. Die Ehe stellte er als einen Garten dar, der nur dann schön sein könne, wenn man ihn pflege. Die Ehepartner sollten sich also viel Zeit füreinander nehmen und auf die Bedürfnisse des anderen eingehen.

Am Sonntagmorgen hielt Viktor Naschilewski den Gottesdienst. Nach dem Mittagessen gab es eine Kaffeepause und eine parallele Fragestunde. Gegen Nachmittag fuhren wir alle wohlbehütet nach Hause.

Eine Teilnehmerin aus Hamm

Veranstaltungen 2017 der Kirchlichen Gemeinschaft der ev. luth. Deutschen aus Russland e.V.

28.04.-30.04.	Wochenende für Eheleute bis 40 Jahre mit V. Naschilewski
05.05.-07.05.	Familienfreizeit mit V. Naschilewski (Gem. Bückeburg)
03.06.	Treffen der Gemeindenältesten und Jugendleiter
03.07.-08.07.	Bibelwoche mit V. Naschilewski
11.08.-13.08.	Ehewochenende mit V. Naschilewski
09.09.-10.09.	Missions- und Evangelisationstage in Bad Sooden-Allendorf
03.11.-05.11.	Männerwochenende mit V. Naschilewski
24.11.-26.11.	1. Frauenwochenende mit V. Naschilewski
15.12.-17.12.	2. Frauenwochenende mit V. Naschilewski

Änderungen vorbehalten.
Anmeldungen und nähere Infos: 05652-4135

„Dein König reitet auf einer Eselin“

Hoch zu Ross“ können wir uns einen König vorstellen, aber auf einer Eselin?

Bei der Palmweihe am Palmsonntag hörten wir in diesem Jahr aus dem Matthäusevangelium das Zitat aus dem Buch Sacharja: „Dein König kommt zu dir. Er ist friedfertig und er reitet auf einer Eselin“.

Für das jüdische Volk von Jerusalem war es ein deutliches und verständliches Zeichen. Sie erkannten, dass Jesus der Retter und Messias sein will. Lange Zeit hatte sich Jesus schwer damit getan, so deutlich von seiner Berufung und Sendung durch den Vater im Himmel zu sprechen. In verborgener Sprache redete er vom „Menschensohn“ und verwendete Zitate des Propheten Jesaja, der vom „Gottesknecht“ sprach. Nun aber wollte er „Farbe bekennen“ im Zeichen und dann

später auch vor Pontius Pilatus, als Jesus auf dessen Frage „Bist du der König der Juden?“ antwortete: „Du sagst es.“

Am Osterfest freuen wir uns über diesen König, der in Demut auf der Eselin seinen Passionsweg begonnen hat und siegreich von den Toten auferstanden ist. Er geht wieder dorthin, von wo er gekommen ist, und hat durch seinen Weg in unserer Welt Himmel und Erde neu verbunden. Er hat einen Neuen Bund geschaffen, der nun bis zum Ende der Tage halten wird.

Der Sohn Gottes wurde nicht in einem Königsschloss geboren und aufgezogen. Von Anfang an zeigt sich seine Liebe zu denen, die arm und klein sind. Auf einem Esel ritt er schon nach seiner Geburt bei der Flucht nach Ägypten und nun nimmt er noch einmal dieses Tier in Dienst, um die Besonderheit seiner Sendung auszudrücken: „Er ist friedfertig!“

Der Weg zum Leben wird allein durch die demütige Liebe möglich. Ostern können wir nicht sinngerecht feiern, wenn wir nicht auch die Botschaft des Palmsonntag, Gründonnerstag und Karfreitag hören und dazu nehmen. Aus diesem Grund gibt es wohl zugleich mit dem Bibeltext vom Einzug Jesu in Jerusalem am Palmsonntag auch die Passionsgeschichte.

Der Auferstandene trägt die Wundmale, an denen ihn die Jünger erkennen, als er sich am Auferstehungstag und den folgenden Tagen zeigt und bezeugt. So wird der Auferstandene für alle, die seelische Wunden durch Vertreibung und körperliche Wunden durch Schläge tragen, zu einer Hilfe, so dass wir im Osterlied singen können:

„Verklärt ist alles Leid der Welt,
des Todes Dunkel ist erhellt.
Der Herr erstand
in Gottes Macht,
hat neues Leben uns gebracht.“
(GL 329,2)

Weihbischof
Dr. Reinhard Hauke
Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz
für dir Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge

An den drei Kreuzen

Beim Besuch der kasachischen Stadt Karaganda anlässlich der Seeligsprechung von Pater L. Bukowinski stand auf dem Reiseprogramm auch der Besuch des alten Friedhofs von Maikuduk.

Dass dieser Wunsch schon früh geäußert wurde, war nicht überraschend, denn viele Reiseteilnehmer stammten aus diesem Stadtviertel und wollten bei dieser Gelegenheit nun auch die Gräber ihrer verstorbenen Verwandten besuchen.

Als wir am Sonntagnachmittag losfuhren, war der Himmel bereits bewölkt; wir fuhren dennoch los; für den Fall, dass es ordentlich schüttet, hatten wir ja immer noch den Bus.

Als Begleitung fuhren einige Friedhofskundige mit: eine Frau mit ihrer fast schon erwachsenen Tochter und eine Ordensschwester. Am Friedhof angekommen, machten wir uns sofort – auf den Weg? Nein, das kann man mit Sicherheit nicht sagen, denn es gab nicht einmal einen Pfad. Die Frauen taten sich schwer, selbst die unter Katholiken allgemein bekannten Gräber wieder zu finden. Von allen Seiten kam laut der Vorschlag, man müsse sich an den drei großen Kreuzen orientieren, von dort aus würde man dann die Gräber der Angehörigen leichter finden.

Ja, es gibt auf dem Friedhof von Maikuduk drei große Kreuze. Sie bilden die Mitte dieses Friedhofs, sicher nicht vermessungstechnisch, wohl aber historisch und geistig.

Mitte der dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts starben in Karaganda massenhaft Menschen, Deportierte aus dem Wolgagebiet und der Ukraine, auch viele Russen. Hungersnot und Kälte rafften ganze Familien dahin.

Die Opfer dieser schrecklichen Jahre liegen alle in den drei Massengräbern, über denen später große Kreuze errichten worden sind. Die drei Kreuze erinnern an die drei Kreuze von Golgota. Sie geben Zeugnis von einem schrecklichen Tod und ragen verwittert in den Himmel; die Toten sind aber bereits woanders.

Jesus sagte zu einem der Schächer, heute wirst du noch mit mir im Paradies sein (Lk 23,43). Das leere Kreuz wird somit zum Zeichen, zum Hinweis auf das unendliche Leben bei Gott.

Die in den Himmel ragenden Kreuze haben für uns alle eine Botschaft – wie abgründig leidvoll und ungerecht der Tod der Menschen auch sein mag, dort, wo er im Blick auf Christus durchschritten wird, ereignet sich der Ostermorgen, ereignet sich die Auferstehung.

Unsere Väter und Mütter haben ihre letzten Schritte in diesem Glauben getan und auf diese Weise uns den Weg gewiesen, der ins andere und neue Leben bei Gott führt.

In diesem Glauben dürfen wir wieder Ostern feiern und singen:

Verklärt ist alles Leid der Welt,
des Todes Dunkel ist erhellt.
Der Herr erstand
in Gottes Macht,
hat neues Leben uns gebracht.

Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes und frohes Osterfest!
Im Gebet an den Ostertagen mit Ihnen verbunden,
Ihr

Msgr. Dr. Alexander Hoffmann,
Präses des St. Clemens-Werkes

Neue Adresse:

Erzbischöfliches
Ordinariat München
Abteilung Muttersprachliche
Seelsorge
Msgr. Dr. Alexander Hoffmann
Rochusstr. 5, 80333 München
Tel.: 089-2137-1726 od. -1464
Fax: 089-2137-1990
E-Mail: AlHoffmann@eomuc.de

Pastoralkonferenz am 18. März 2017:

Zukunft der Russlanddeutschen Seelsorge

Im Mittelpunkt der diesjährigen Pastoralkonferenz der Aussiedler- und Vertriebenenseelsorge am 17. März in der Diözese Würzburg standen die Deutschen aus Russland. Pfarrer Adam Possmayer, Diözesanbeauftragter, hatte dazu Msgr. Dr. Alexander Hoffmann, Präses des St. Clemens-Werks e.V., eingeladen.

Für Dr. Hoffmann steht am Anfang die Dankbarkeit für das, was bisher geleistet wurde. Drei deutsche Diözesen zeigten sich besonders aktiv in der pastoralen Betreuung der Deutschen aus Russland: Augsburg, Paderborn und Würzburg. Hier gebe es Möglichkeiten, sich zu treffen, sich auszutauschen und Informationen weiterzugeben.

In Russland gab es nur in den Städten Priester, die meist im Untergrund wirken mussten. Viele Männer und Frauen organisierten das Glaubensleben im Untergrund.

Wir sollten uns auf die eigenen Kräfte und Stärken besinnen. Wie kann eine Brücke in die Gesellschaft und Kirche vor Ort gebaut werden? Es gibt Menschen, die uns mit ihren Erfahrungen unterstützen könnten.

Der Trend in der Kirche geht heute dahin, dass sich die Menschen selbst auf ihre Aufgaben besinnen müssen. Dass die Seelsorge auf Verbände übertragen wurde, kann als Chance begriffen werden und in die Zukunft weisen. Dabei kann das 2014 in Würzburg gegründete St. Clemens-Werk Hilfestellung leisten.

Durch den Arbeitskreis „Pastorale“ wurde bereits begonnen, Menschen für diese Aufgaben heranzubilden. Es wird noch nach einer Diözese gesucht, die dieses Anliegen unterstützt.

Jährlich kommen immer noch fünf- bis sechstausend Spätaussiedler aus den GUS-Staaten zu uns. Die meisten sind nicht getauft. Hier hat das St. Clemens-Werk eine große Aufgabe.

Wir sind noch auf der Suche nach einer gewissen Struktur, welche die Arbeit der Ehrenamtlichen professionell unterstützen kann. Hierbei können wir uns an den anderen christlichen Verbänden und Vereinen orientieren, die bereits eine lange Geschichte hinter sich haben, wie z.B. die Ackermann-Gemeinde.

Wenn es Gruppen in den Städten gibt, ist die Arbeit noch nicht getan. Es geht um die Anbindung dieser Glaubensgemeinschaften (z.B. Gebetskreis in Essen) an die Kirche. Diese Gruppen haben einen missionarischen Charakter, der auch die Menschen auf ihrem Lebensweg bestärkt.

Dr. Hoffmann lud die Anwesenden ein, Mitglied in diesem Werk zu werden. Er verwies auf die Informationen in der Arbeitshilfe Nr. 289, „Erinnerungskultur und Friedensarbeit“, herausgegeben von der Deutschen Bischofskonferenz.

Anna Ebel, in der Kreisgruppe Schweinfurt der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland für die Kontakte zu den Religionsgemeinschaften zuständig, wies auf den Flyer des St. Clemens-Werks hin und berichtete über die Seligsprechung von Pater Wladyslaw Bukowinski. Des Weiteren stellte

Msgr. Dr. Alexander Hoffmann

sie das reichhaltige Programm der Kreisgruppe für 2017 vor.

Dem schloss sich Albina Baumann, Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppen Würzburg und Kitzingen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, an.

Anfragen an das St. Clemens-Werk können an folgende Adresse gerichtet werden:

St. Clemens-Werk e.V.,
c/o Josef Messmer,
Kappelberg 1,
86150 Augsburg,
Tel.: 0821-3166-2470,
Fax: 0821-3166-2479,
E-Mail:st.clemens-werk@gmx.de

Hans-Peter Dörr

Weltereignis in Karaganda, Kasachstan

Pater Ladislaus Bukowinski selig gesprochen

In der kasachischen Stadt Karaganda wurde 2012 die größte katholische Kirche Zentralasiens geweiht. Der ranghöchste Kardinal würdigte die Kathedrale als Symbol für die neue Religionsfreiheit im mehrheitlich muslimischen Kasachstan. Die Kirche bietet 500 Menschen Platz und liegt nahe dem Zentrum der Stadt.

In diesem Jahr erinnert sich Karaganda, eine Stadt, die Schauplatz von ungeheuer viel Leid und Tod vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg war, an Pater Ladislaus Bukowinski. Einen von vielen zu Unrecht Verurteilten, die hier unter unmenschlichen Bedingungen gearbeitet haben. Er erfüllte die ihm auferlegte Zwangsarbeit, blieb aber mit Herz und Seele Pastor. Er leistete geheime seelsorgerische Arbeit und las in Privathäusern die Messe. Durch sein Wirken, seine unauffällige Art, zu den Menschen zu sprechen, stärkte er den Glauben und ihren Lebenswillen. So haben ihn noch viele Zeitzeugen in Erinnerung.

Pater Ladislaus Bukowinski

Pater Ladislaus Bukowinski wurde nun am 11. September 2016 von Angelo Kardinal Amato SDB (Salesianer Don Boscos) in Karaganda, wo er wirkte und gestorben ist, selig gesprochen.

An dem Fest nahmen ca. 2.000 bis 3.000 Gläubige aus den unterschiedlichsten Teilen der Welt (Kasachstan, Kirgistan, Usbekistan, Polen, Ukraine, Deutschland, Österreich, Schweiz, Frankreich) teil. Es war ein ergreifendes Erlebnis mit 15 Bischöfen, 210 Priestern und einer großen Zahl von Ordensschwestern.

Pater Bukowinski, der zu seiner Zeit viele Menschen zusammenführen konnte, setzte bei dieser Feier ein sichtbares Zeichen. Man sah bei der Vigil sowie am Tag der Seligsprechung eine große Gemeinschaft von Gläubigen und spürte eine Verbundenheit im Glauben. Die freudige Stimmung hielt lange an.

Die Gruppe unseres St. Clemens-Werks war mit 24 Personen aus ganz Deutschland vertreten. Alle erlebten mit großer Begeisterung die Tage in Karaganda. In den Erinnerungen der Zeitzeugen war Pater Bukowinski wieder gegenwärtig, der Funke des Heiligen Geistes ging nicht spurlos vor. Man spürte und sprach es auch aus: “Wir müssen uns mehr oder wieder mit unserem Glauben befassen.“

Auch nach der Feier hatten viele Teilnehmer unserer Gruppe das große Bedürfnis, sich auszutauschen, über die Gefühle und die Freude, die sie im Gottesdienst erlebt hatten, zu sprechen.

Josef Messmer,
Spätaussiedlerseelsorge
Bistum Augsburg

Fortsetzung von VadW 2/2017, S. 32-33

Evangelisch-lutherische Russlanddeutsche im Wandel der Zeit

Die Serie unter dem Titel „Evangelisch-lutherische Russlanddeutsche im Wandel der Zeit“ im Rahmen des Lutherjahres 2017 anlässlich 500 Jahren Reformation verfolgt die Spuren russlanddeutscher Lutheraner und anderer Protestanten. Die Inhalte reichen von der Ansiedlung an der Wolga und in anderen Siedlungsgebieten des Russischen Reiches über das Leben in Russland und der späteren Sowjetunion bis zur Auswanderung und geistlichen Heimatsuche im Land ihrer Vorfahren.

Der Aufbau der Evangelisch-Lutherischen Kirche bis Ende des Zarenreiches

In den Ostseeprovinzen hatten Lutheraner bereits in den 1520er Jahren Fuß gefasst. In den späteren Jahrzehnten bestand historisch bedingt eine enge Verflechtung der evangelischen Kirche im Inneren des Russischen Reiches mit dem baltischen Luthertum. Auch die evangelisch-lutherischen Kirchenordnungen bis hin zum gemeinsamen Kirchengesetz im Jahre 1832 waren weitgehend das Werk baltischer Kirchenmänner.

Ab Mitte des 17. Jahrhunderts entstanden außerdem hilfreiche Verbindungen zur Mutterkirche in deutschen Gebieten, etwa zwischen der Hamburger evangelisch-lutherischen Gemeinde und den evangelischen Gemeinden in Russland. Fürsprecher waren vor allem Deutsche im Dienste des Zaren. Dennoch hatten Protestantismus und Katholizismus im Vergleich zur Russisch-Orthodoxen Kirche den Rang von Kirchen minderen Rechts und wurden lediglich als geduldete Konfessionen angesehen.

Erinnerung an die Konfirmation, Carolina Farben (geb. 1875).

Versuche auf kirchlichem Gebiet unter Alexander I.:

Die evangelischen Gemeinden, zuerst in Moskau und St. Petersburg, danach durch die Masseneinwanderung im 18. Jahrhundert an der Wolga und später in anderen deutschen Siedlungsgebieten, hatten eine ungeschützte Stellung im fremden Land. In der ersten Zeit bestätigte die neu geschaffene Oberbehörde für die wolgadeutschen Kolonien, die Tutel-(Vormundschafts-) Kanzlei in Petersburg, je einen lutherischen, einen reformierten und einen katholischen Pastor im Amt, die von der Regierung besoldet wurden.

„Auch der Bau der ersten Kirchen, Pastorate und Schulen erfolgte auf Kosten der Regierung, jedoch mit der Auflage an die Gemeinden, das Geld nach Ablauf der Freijahre zu erstatten.

Bis zum Jahre 1771 waren insgesamt 13 Kirchen errichtet. Die Zahl der Kirchspiele, die jeweils mehrere Dorfgemeinden umfassten, wurde auf 15 festgesetzt, davon waren vier katholisch“, ist bei Heinrich Römmich in „Die Kirchen und das religiöse Leben der Russlanddeutschen. Evangelischer Teil“ (Hrsg. Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Stuttgart 1978) nachzulesen.

Obwohl der Zuwachs von evangelischen Gemeinden durch Einwanderungen und innere Migrationen gewaltig war, vollzog sich der Aufbau einer evangelisch-lutherischen Kirchenorganisation im Russischen Reich schleppend. Der Zar selbst bestimmte in freier, auch willkürlicher Entscheidung über das Schicksal der Gemeinden und Personen. Er genehmigte den Gemeinden die Berufung der Geistlichen und die Errichtung der Kirchen, er konnte aber auch seine Zugeständnisse widerrufen.

Unter Alexander I. gab es Bestrebungen, den evangelischen Gemeinden in Russland eine feste, einheitliche Verfassung zu geben. Dabei sollte der rasche Wandel der geistigen und theologischen Strömungen und Richtungen dieser Zeit vom Rationalismus über den lutherischen Pietismus und eine Erweckungsbewegung bis zum strengen lutherischen Konfessionalismus seinen Niederschlag finden. Diese Entwürfe sind jedoch nicht zur Durchführung gekommen.

Infolge der großen politischen Ereignisse der Jahre 1808 bis 1818 ruhten die Versuche auf kirchlichem Gebiet. Dennoch hatte man sich 1810 zur Schaffung einer „Oberverwaltung der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen“ als Oberbehörde der protestantischen und katholischen Kirche durchgerungen.

Die große Wandlung des geistigen Lebens begann im Jahr 1812 unter dem Eindruck des zuerst siegreichen Vordringens Napoleons ins Innere des Reiches. Im darauf folgenden Siegeszug des Zaren glaubte man die Hand Gottes zu erkennen und gab sich mehr und mehr einer mystischen Frömmigkeit hin. Eine Auswirkung des Gesinnungswandels des Zaren Alexander I. war auch die Erlaubnis einer russischen Bibelgesellschaft im Jahre 1816. Diese fromme Denkart ging sogar so weit, dass der Zar befahl, am 31. Oktober 1817 in allen evangelischen Kirchen des Reiches das dreihundertjährige Reformationsjubiläum zu begehen.

Ab 1818 folgten praktische Schritte zur Einrichtung einer Kirchenverwaltung. So wurde ein Konsistorium mit Sitz in Odessa gegründet, das alle evangelischen Gemeinden in Südrussland bis hin zum Nord- und Südkaukasus, einschließlich der pietistischen Separatisten, umfassen sollte. Leider

ist dieser Entwurf in vollem Maße nicht zustande gekommen.

Dieser eingeleiteten Sonderregelung für Südrussland folgte im Oktober 1819 die Gründung eines Konsistoriums für die evangelischen Gemeinden an der Wolga in Saratow. Dieser Bezirk sollte (mit Ausnahme der Herrnhuter Brüdergemeinde in Sarepta) die Protestanten beider Konfessionen im ganzen Südosten zwischen Astrachan und Kasan, Woronesch und Orenburg umfassen. Dieses Konsistorium bestand jedoch nur 14 Jahre bis zur Einführung des neuen Kirchengesetzes 1832.

Das Kirchengesetz von 1832 und seine Bedeutung:

Nach dem Tod Alexanders I. (1825) gründete Zar Nikolaus I. als Oberhaupt aller Kirchen in seinem Reich per Erlass vom 22. Mai 1828 ein „Komitee zur Erarbeitung eines Gesetzes für die evangelisch-lutherische Kirche in Russland". 1832 wurde das Gesetz verabschiedet. Am 28. Dezember 1832 verabschiedete er per Dekret das „Gesetz für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Russland", das noch bis 1917 in Kraft blieb.

Im 19. Jahrhundert breiteten sich in den deutschen Kolonien weitere protestantische Richtungen aus: Baptisten, Stundisten, Betbrüder, Adventisten des Siebten Tages, freikirchliche Gemeinden und verschiedene mennonitische Abzweigungen. Die Zahl der protestantischen Richtungen unter den Russlanddeutschen und ihre dogmatischen Lehren wandelten sich rasch, 1870 bis 1880 gingen sie schließlich fast alle im Baptismus auf. Laut der Verordnung des Staatsrates von 1879 durften die Baptisten „ungehindert ihren Glauben ausüben".

Im Hinblick auf die Landgemeinden, wo konfessionelle Verschiedenheiten und historisch bedingte Sonderformen besonders hervortraten, konnte das Kirchengesetz von 1832 zwar nicht alle Gemeinden befriedigen. Dennoch bildete es für die gesamte evangelische Kirche den organisatorischen Rahmen, der alle ihre Glieder in einer Verwaltungseinheit umfasste, um die große Zahl der in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts neu erstandenen Gemeinden einheitlich zu organisieren und auch die entferntesten zu betreuen. Überall dort, wo evangelische Christen wohnten, bot das Gesetz von 1832 für die Gemeindebildung und deren Ordnung die Rechtsgrundlage, die auch von selbstherrlichen Gouverneuren in den entlegenen Provinzen beachtet wurde.

An der Spitze der evangelischen Kirche stand das Generalkonsistorium (oberste Verwaltungsbehörde) in Petersburg mit einem Bischof und einem weltlichen Präsidenten. Das Generalkonsistorium gliederte sich in Konsistorien auf, diese wiederum in Kirchspiele. In Verwaltungsangelegenheiten war das Generalkonsistorium dem Minister des Innern unterstellt.

Während in den baltischen Ostseeprovinzen sechs Konsistorien erhalten blieben, wurde das ganze übrige europäische und asiatische Russland in zwei Konsistorialbezirke eingeteilt, den Petersburger und den Moskauer Bezirk.

Zum Moskauer Konsistorialbezirk gehörten die evangelischen Gemeinden in Moskau, die Wolgakolonien, die Industrie- und Garnisongemeinden in Zentralrussland, die Gemeinden im Uralgebiet sowie in ganz Sibirien und Mittelasien.

Alte Bibel in der Sammlung von Reinhold Zielke (Scheunen-Museum in Nidda/Hessen).

Das Petersburger Konsistorialbezirk erstreckte sich vom Polarmeer im Norden bis zum Schwarzen Meer im Süden. Zu seinem Bereich gehörten die Gemeinden in und um Petersburg, aber auch die evangelischen Gemeinden im Schwarzmeergebiet, in Wolhynien und im Kaukasusgebiet.

Die Landgemeinden im Südkaukasus erhielten auf ihr hartnäckiges Begehren zuerst eine Sonderstellung, die ihnen mehr Selbständigkeit und Rechte etwa bei der Wahl der Pastoren einräumte. Ab 1836 schlossen sie sich der evangelisch-lutherischen Kirche in Russland an und übernahmen die Kirchenordnung von 1832.

Durch die Einwanderungen im 19. Jahrhundert aus dem deutschsprachigen Raum und Migrationen aus den westlichen Gebieten und Ostseeprovinzen ins Innere des Reiches entstanden immer neue evangelische Gemeinden und die bereits bestehenden wuchsen an. Das alles machte die Gründung neuer Kirchspiele notwendig.

Gleichheit der Konfessionen von kurzer Dauer:

Am 17. April 1905 verabschiedete Zar Nikolaj II. ein Manifest über die Glaubensfreiheit, das die Gleichheit aller Konfessionen im Reich deklarierte, die Glaubenstoleranz im Russischen Reich festigte sowie die Ordnung und die Bedingungen der Tätigkeit der ausländischen Kirchen reglementierte. Das Manifest „Über die Vervollkommnung der Staatsordnung" vom 17. Oktober 1905 verkündete neben den bürgerlichen Freiheiten auch die Gewissensfreiheit. Dadurch veränderte sich entscheidend auch die Rechtslage der ausländischen Konfessionen. Es wurde möglich, die Gotteslehre in der jeweiligen Muttersprache zu unterrichten. Die religiösen Verfolgungen und Eingrenzungen waren nicht mehr zulässig.

Laut amtlicher Statistik von 1914 (in Klammern die Zahlen von 1862) gab es im Petersburger Konsistorialbezirk 117 (83) Kirchspiele mit rund 641.000 evangelisch-lutherischen Gemeindemitgliedern. Im Moskauer Bezirk gab es zur gleichen Zeit 77 (56) Kirchspiele mit etwa 459.000 Mitgliedern. Insgesamt ergab das über 1.100.000 Lutheraner, davon etwa 800.000 Deutsche.

1907 bestanden im asiatischen Russland acht Kirchspiele (Barnaul-Tomsk, Tobolsk, Omsk, Irkutsk, Nischnjaja und Werchnjaja Bulanka bei Krasnojarsk und Kansk, Wladiwostok, Slatoust im Uralgebiet, Taschkent in Turkestan) mit insgesamt 28.000 Gemeindemitgliedern; davon waren etwas mehr als die Hälfte Deutsche. Nach 1907 wurden die Kirchspiele Akmolinsk in Kasachstan und Alexandrowskoje bei Omsk, zu denen die umliegenden deutschen Dörfer gehörten, abgetrennt. 1916 gründete Pastor Jakob Stach, ein Kolonistensohn aus Südrussland, das Kirchspiel Slawgorod im Altai. Noch vor dem Ersten Weltkrieg plante das Generalkonsistorium, die übergroßen Kirchspiele Sibiriens und Mittelasiens in 17 Kirchspiele einzuteilen. Der Krieg verhinderte dieses Vorhaben.

Bis 1917 zählte man im Russischen Reich mehr als 3,6 Millionen Lutheraner. Davon lebten 1,249 Millionen in den Gouvernements Zentralrusslands, der Rest in den baltischen Gebieten. 72,7 Prozent aller Lutheraner im Russischen Reich waren Deutsche.

Nina Paulsen

Einsendeschluss: 30.6.2017

Ausschreibung des Anthea-Verlages und des Literaturkreises der Deutschen aus Russland e.V.

Beiträge für den deutschsprachigen Almanach (Anthologie) 2017 gesucht

Voraussichtlicher Titel des Buches: Und zur Nähe wird die Ferne

Wir sammeln für den nächsten Literaturalmanach Beiträge aller Art: Prosa, Gedichte, Essays, Rezensionen, Interviews, Nachdichtungen und Bilder von Künstlern und Künstlerinnen.

Das Thema der Beiträge kann zwar grundsätzlich frei gewählt werden, es wäre jedoch wünschenswert, wenn sie die Themen Fremdsein, Integration, Migration, sich Fremdfühlen aufgreifen oder von Erfahrungen von Aussiedlern oder Ausländern und deren Schicksalen handeln würden.

Alle Autor*innen, deren Beiträge der Verlag und die Redaktion für geeignet befinden, werden rechtzeitig kontaktiert und über weitere Modalitäten informiert. Die Autor*innen erhalten je ein Belegexemplar und werden darüber hinaus die Möglichkeit haben, die Bücher mit einem Rabatt von 40% auf den ursprünglichen Verkaufspreis zu erwerben.

Teilnahmebedingungen:

Es gibt keine Altersbeschränkung, aber der Literaturkreis möchte insbesondere jüngere Autor*innen fördern und freut sich auf zahlreiche Einsendungen junger Menschen. Auch Autor*innen, die nicht zum Literaturkreis gehören und keinen russlanddeutschen Hintergrund aufweisen, sind herzlich eingeladen, mitzumachen. Die Anzahl der Gastbeiträge wird jedoch auf maximal zehn beschränkt.

Grundsätzlich gilt:

Die Beiträge werden von der Redaktion und dem Verleger nach grammatikalischen, stilistischen, dramaturgischen und formalen Kriterien beurteilt. Daher lassen Sie bitte Ihre Beiträge vor der Einsendung **unbedingt** professionell Korrektur lesen (optimal von einem Germanisten oder einer Lektorin). Bei einer übermäßigen Fehleranzahl im Text behält sich die Redaktion das Recht vor, einen Beitrag auszusortieren. Es gibt keinen rechtlichen Anspruch auf die Publikation der Beiträge. Bei mehreren Prosa-Einsendungen ist es in der Regel so, dass nur ein Beitrag ausgewählt wird.

Mit der Einsendung räumt jeder Autor/jede Autorin dem Verlag und dem Herausgeber das eingeschränkte Publikationsrecht ein, d.h. erlaubt, seine/ihre Beiträge honorarfrei im Rahmen dieser Ausschreibung zu veröffentlichen (gedruckt und als eBook) und Auszüge daraus für die Bewerbung des Buches zu nutzen. Die Beiträge sollten bisher unveröffentlicht sein. **Mit ihrer Einsendung versichern die Autor*innen gleichzeitig, dass ihre Beträge frei von Rechten Dritter sind.**

Die Redaktion arbeitet ausschließlich ehrenamtlich und ist darauf angewiesen, dass die Beiträge in einer einheitlichen Form abgeliefert werden, die die weitere Verarbeitung erleichtert. Bitte haben Sie Verständnis und bringen Sie ihre Texte in eine Form, die diesen Kriterien entspricht.

Formatierung:

Die Beiträge bitte als Word-Dokument (.doc oder .rtf) einsenden. Bei Bildern: .jpg- oder .tiff-Format.

Normseiten (30 Zeilen x 60 Anschläge), Schrift: Times New Roman, Schriftgröße 12 Punkt, Zeilenabstand 1,5 (im Internet gibt es fertige Vorlagen). Bei direkter Rede (Dialogen) bitte die in Deutschland verbreiteten Anführungszeichen verwenden, also diese hier: „…“. Bitte keine Worttrennung verwenden, weil die Texte beim Satz neu formatiert werden.

Umfang:

Prosa: etwa 3 bis 12 Normseiten (bei längeren Texten behält sich die Redaktion das Recht vor, die Texte zu kürzen), Lyrik: etwa 5 bis 10 Gedichte.

Mit dem Beitrag senden Sie bitte ein kurzes Autorenprofil (Biographie) von etwa 10 bis 15 Zeilen mit den wichtigsten Daten ein. Das Autorenprofil und die vollständige Anschrift sowie die E-Mail-Adresse fügen Sie unter Ihrem Text an, d.h. **alles in einem Dokument** einsenden. Benennen Sie die Datei möglichst nach folgendem Schema:
vorname_name_(lyrik_oder_prosa).
Ihre Einsendungen richten Sie bitte an die Redaktion des deutschsprachigen Almanachs: ***a.rosenstern@gmail.com***
Weitere Infos finden Sie auf:
www.literaturkreis-autoren-aus-russland.de

Vorstand des Literaturkreises der Deutschen aus Russland

PS: Für die Korrekturen ihrer Texte empfehlen wir Ihnen folgende Lektorinnen/Korrektorinnen:
Carola Jürchott, E-Mail:
c.juerchott@online.de
oder Martina Leon, E-Mail:
martinaleon@gmx.de

BdV Bayern: Kulturpreis 2017

Der Bund der Vertriebenen in Bayern und seine in ihm zusammengeschlossenen Landsmannschaften schreiben den

KULTURPREIS 2017

aus.
Der Kulturpreis wird vergeben für künstlerische, literarische oder wissenschaftliche Beiträge oder für solche aus dem Bereich der Brauchtumspflege, die

- in den letzten drei Jahren in Bayern erstellt oder veröffentlicht wurden;
- Themen der Vertriebenen oder Spätaussiedler in Deutschland, des deutschen Ostens oder der deutschen Siedlungsgebiete in Ost- und Südosteuropa behandelten;
- das Verhältnis zwischen den Deutschen und den Völkern und Staaten Ost- und Südosteuropas in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zum Gegenstand hatten.

Er besteht aus dem Hauptpreis – einer Urkunde und einer Dotation bis zu 2.000 Euro – sowie bis zu zwei Ehrengaben.
Für die Verleihung vorschlagsberechtigt sind die BdV-Kreis- und Bezirksverbände, die landsmannschaftlichen Landesverbände sowie die Mitglieder des Landesvorstandes des BdV-Bayern.
Der Kulturpreis wird vom Landesvorstand des BdV-Bayern auf Vorschlag einer Jury vergeben. Die Jury besteht aus Vertretern des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und des BdV-Bayerns. Die Verleihung wird voraussichtlich im September 2017 stattfinden. Bis zur öffentlichen Bekanntgabe der Preisträger wird Verschwiegenheit über das gesamte Verfahren gehalten.
Bewerbungen und Vorschläge sind zusammen mit den erforderlichen Unterlagen bis zum **10. Juni 2017** beim

Bund der Vertriebenen
Landesverband Bayern e.V.
Am Lilienberg 5
81669 München

einzureichen.
Für weitere Auskünfte steht die Geschäftsstelle des BdV-Bayern zur Verfügung.
Der Kulturpreis und dessen Verleihung werden gefördert durch:

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration

HEIMATBÜCHER

1954, Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum
1955, Geschichte, Kultur, Wolgagebiet
1956, Odessa, Geschichte, Kultur u.a.
1957, Saporoshje, Großliebenthal u.a.
1958, Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a.
1959, Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a.
1960, Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a.
1961, Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a.
1962, Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a.
1963, Russlanddeutsche in Übersee
1964, Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a.
1966, Aussiedlung und die Vertreibung
1967/68, Hof und Haus, Kultur

(Preis je Heimatbuch **8,– Euro***)*

1969-72, Joseph Schnurr,
„Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen",
Katholischer Teil ..... **23,– Euro**
Evangelischer Teil ..... **19,– Euro**
1973-81, Hungersnot, Deportation u.a. ..... **11,– Euro**
1982-84, mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen .. **12,– Euro**

1985-89, Geschichte, Literatur, Aktuelles
1990/91, Krieg und Frieden, Rückkehr
1992-94, Deportation, Ausreise, 284 S.
1995/96, Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S.
1997/98, Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S.
2000, I. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
2000, II. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
2003, Opfer des Terrors, Erinnerungen, Lebensbilder
2004, Repressionen, Deportation, Trudarmee
2005, Kultur, Repressionen, Autonomiebewegung
2006, Geschichte der Volksgruppe, Persönlichkeiten, Kultur
2007/08, Geschichte der Volksgruppe, Kirche, Kultur
Sonderband „Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung", A. Eisfeld (Herausgeber), 292 S.
2014, Geschichte und Kulturgeschichte, Wiederbelebung
2017, Literatur. Kaukasus. Deportation

(Preis je Heimatbuch **10,– Euro***)*

WEITERE LITERATUR

V. Aul, „Das Manifest der Zarin" ..... **7,– Euro**
Dr. E. Biedlingmaier, „Ahnenbuch von Katharinenfeld in Georgien, Kaukasus, Chronik der Familien",: ..... **60,– Euro**
Bosch/Lingor, „Entstehung, Entwicklung und Auflösung der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer" ..... **7,– Euro**
N. Däs, „Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung" ..... **10,– Euro**
N. Däs, „Der Schlittschuhclown" ..... **8,– Euro**
N. Däs, „Laßt die Jugend sprechen" ..... **5,– Euro**
N. Däs, „Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald" ..... **9,– Euro**
„Nelly Däs – Chronistin der Deutschen aus Russland" ..... **12,– Euro**
N. Däs, „Kochbuch der Deutschen aus Russland" .... **10,– Euro**
N. Däs, „Emilie, Herrin auf Christiansfeld" ..... **9,90 Euro**
N. Däs, „Wölfe und Sonnenblumen" ..... **10,- Euro**
„Die Deutschen im Prikamje. XX. Jahrhundert", drei Bände ..... **29,– Euro**
F. Dortmann, „Olga von der Wolga", Lieder im Volkston ..... **12,– Euro**
Peter Dück, „Kasachstan – Faszination des Unbekannten", Bildband ..... **9,90 Euro**
I. Fleischhauer, „Die Deutschen im Zarenreich" ..... **30,– Euro**
H. Gehann, „Schwänke und Scherzlieder" ..... **6,– Euro**
O. Geilfuß, „Für alle Kinder", Kinderlieder ..... **5,– Euro**
O. Geilfuß, „Klaviersonate" ..... **6,– Euro**
V. Harsch, „Aus der Lebensbeichte meiner Mutter" .. **4,– Euro**
V. Heinz, „In der Sackgasse" ..... **13,– Euro**
W. Hermann, „Das fremde Land in dir" ..... **7,– Euro**
E. Imherr, „Verschollene Heimat an der Wolga" ..... **10,– Euro**
J. und H. Kampen, „Heimat und Diaspora", Geschichte der Landsmannschaft ..... **8,– Euro**
R. Keil, „Rußland-Deutsche Autoren, 1964-1990" ..... **7,– Euro**
W. Mangold, „Rußlanddeutsche Literatur" ..... **7,– Euro**
I. Melcher, „Kurze Prosa" ..... **3,– Euro**
G. Orthmann, „Otto Flath, Leben und Werk" ..... **5,– Euro**
B. Pinkus, I. Fleischhauer, „Die Deutschen in der Sowjetunion" ..... **30,– Euro**
Rosalia Prozel, „Weißer Tee" ..... **5,– Euro**
J. Schnurr, „Aus Küche und Keller" ..... **2,– Euro**
M. Schumm, „Sketche und Kurzgeschichten" ..... **3,– Euro**
I. Walker, „Fatma" – eine historische Lebensgeschichte aus dem Kaukasus ..... **10,– Euro**
J. Warkentin, „Geschichte der rußlanddeutschen Literatur" ..... **8,– Euro**
D. Weigum, „Damals auf der Krim" ..... **6,– Euro**
Liederbuch, „Deutsche Volkslieder aus Russland" .. **10,– Euro**
CD Nr. 1, „Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit" ..... **10,– Euro**
CD Nr. 2, „Ai, ai, was ist die Welt so schön" ..... **10,– Euro**
CD Nr. 3, „Tanz mit mir, Mädchen von der Wolga. Deutsche Volkslieder aus Russland" ..... **10,– Euro**

GEDICHTE

J. Warkentin, „Rußlanddeutsche Berlin-Sonette" ..... **5,– Euro**
W. Mangold, „Rund um das Leben" ..... **7,– Euro**
Nelly Wacker, „Es eilen die Tage" ..... **7,– Euro**
A. Brettmann, „Stimmen des Herzens" ..... **10,– Euro**

Bestellen Sie online:
http://Shop.LmDR.de

Bestellungen bitte an:

Landsmannschaft
der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: 0711-1665922
E-Mail: Versand@LmDR.de

Fortsetzung von VadW 3/2017, S. 18-19

„Man nehme … so man hat!“

Das „Kochbuch der Deutschen aus Russland“ von Nelly Däs mit Einblicken in die Esskultur und das Brauchtum der Russlanddeutschen

Wie ist das Kochbuch entstanden? Mehr als 200 Rezepte zusammenzutragen, ist immerhin kein leichtes Unterfangen. Was haben Sie besonders berücksichtigt bei der Auswahl der Rezepte? Wer hat Sie dabei unterstützt?

Mehrere Rezepte sind auf meine Kindheitserinnerungen zurückzuführen oder auch auf spätere Jahre. Zu manchen Rezepten gibt es Geschichten, auch ganz witzige. Wie die Geschichte um die „Nudelsuppe mit Huhn“ aus meiner Kindheit. Zu „Pellkartoffeln mit Schmandsoße“ gibt es eine aufschlussreiche Geschichte aus der Besatzungszeit im Jahr 1942 im Dorf Andrenburg, Ukraine. Meine Mutter bewirtete einen evangelischen Wehrmachtsoldaten aus der Schwäbischen Alb mit „Pellkartoffeln mit Schmandsoße“. Später, 1946, war ich bei seinen Eltern, und die Mutter zeigte mir ein Rezept aus Russland, das ihr Sohn ihr damals zugeschickt hatte – und zwar das der „Pellkartoffeln mit Schmandsoße“.

Auch das Rebhuhn-Rezept hat einen Bezug zu meiner alten Heimat. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie die Männer unseres Dorfes in der Ukraine bei Eisregen auf die Felder gingen, um Rebhühner zu fangen. Den Rebhühnern froren nämlich bei Eisregeln die Flügel zusammen.

Eine Geschichte für sich verbirgt sich hinter dem Nusslikör-Rezept. Wir hatten im Garten in der Ukraine einen großen Nussbaum. Aus den jungen Blättern und den Walnüssen selbst stellte meine Großmutter für allerlei Gebrechen Heilmittel her, unter anderem den Nusslikör, der süß und zugleich bitter schmeckte. Davon habe ich mal ein ganzes Fläschchen getrunken und Dresche von meiner Großmutter bekommen. Als wir schon in Deutschland waren, fragte ich sie nach dem Rezept für den Nusslikör.

Nelly Däs

Im Kapitel „Heilkräuter in den Kolonistendörfern“ erzähle ich, wie wir Kinder Heilkräuter wie Brennnesseln, Huflattich, Johanniskraut, Lindenblüten, Schafgarbe, Löwenzahn, Maisbart oder Minze sammeln mussten, aus denen unsere Großmutter allerlei Heilmittel gegen ihre Wehwehchen zubereitete – Kräutertees, Salben und Tinkturen. Jede Bäuerin hatte einen kleinen Gewürzgarten; darin fehlten nie Kamille, Minze und Ringelblumen.

Nicht anders verhält es sich mit dem Rezept „Eingelegte Äpfel“ nach dem Rezept meiner Mutter. Damals lebten wir bereits im Schwabenland, als sie am Ende des Krieges Äpfel einlegen wollte; dazu hatte sie im Keller unseres Hausbesitzers eine dickbauchige Flasche mit großem Flaschenhals entdeckt. Der Erfolg der herrlich säuerlichen Früchte nach russischem Rezept war so groß, dass meine Mutter nochmals Äpfel einlegen musste.

Viele Rezepte hatte ich von meinen Verwandten und Bekannten erhalten, z.B. die Rezepte für Strudel. Davon gibt es mehrere. Im meinem Buch steht eines von Marta Neugebauer.

An dieser Stelle bedanke ich mich bei allen Frauen, die beim Zustandekommen des Kochbuches mitgewirkt haben. Alle Rezepte wurden von Köchinnen ausprobiert.

In ihrer 250-jährigen Geschichte hatten die Russlanddeutschen in verschiedenen Siedlungsgebieten dunkle Zeiten mit opferreichen Hungersnöten. Im 20. Jahrhundert waren es die Jahre 1921-1922 und 1933, die Zeit der Zwangskollektivierung, die Deportation und die Verbannungsjahre in Sibirien oder Kasachstan, die der Volksgruppe zahlreiche Opfer abverlangten. Warum war es für Sie wichtig, auch diese leidvollen Erlebnisse in das Kochbuch einfließen zu lassen?

In der Tat gab es in der russlanddeutschen Geschichte mehrfach Zeiten, in denen Menschen Hunger leider mussten. Vor allem mussten russlanddeutsche Frauen – Großmütter und Mütter – sehr viel ertragen und erleben. In der leidvollen Kriegszeit waren sie es vor allem, die dafür sorgen mussten, die Kinder am Leben zu erhalten.

Schon bald musste jede Hausfrau so manches, was man mitgenommen hatte, gegen Essbares umtauschen. So musste z.B. auch ein „Sakko von Großvaters Hochzeitsanzug“, wie eine der Geschichten im Kochbuch erzählt, zur letzten Rettung werden. Dafür gab es einen Laib Brot, einen Eimer Kartoffeln und fünf Esslöffel Schmalz – das musste für mehrere Tage reichen.

Wie sehr Hunger weh tun kann, darüber erzählt Marta Neugebauer. 1941 wurde ihre Familie nach Sibirien verbannt. Nachts hörte Marta ihre Großmutter oft weinen, weil es nichts zu essen gab; die Not war unbeschreiblich. Man suchte nach Essbarem im Wald und auf den Wiesen. Eines der damaligen Notrezepte war die Brennnesselsuppe. Von den Misthaufen der Einheimischen holten sich die deportierten Deutschen ihre Zutaten: Kartoffelschalen, Krautblätter, verfaulte Rote Rüben. Daraus kochte die Großmutter eine Suppe. Stolz konnte sich damals keiner leisten! Großmutter trocknete die Kartoffelschalen auf der Herdplatte und stampfte sie im Mörser zu Mehl. Dann setzte sie Wasser auf und

So machte Marta Neugebauer ihre Strudel

Zutaten:
1 Tasse warmes Wasser, Salz,
300 g Fleisch, 3 große Zwiebeln,
5 mittelgroße Kartoffeln,
5 Tassen Mehl, 1 Ei, 3 EL Öl,
Salz, Pfeffer.

Zubereitung:
Aus Wasset, Mehl, Salz und Ei einen glatten Teig kneten. 10 bis 15 Minuten ruhen lassen und nochmals durchkneten, In vier Teile schneiden und in Tellergröße ausrollen. Auf ein Tuch legen und zudecken. Nochmals 10 Minuten ruhen lassen. Mit Öl einstreichen und mit beiden Händen so dünn wie Papier ausziehen. Dann zusammenrollen und in 5 bis 6 cm lange Stücke schneiden.
In der Pfanne Öl erhitzen, dann das Fleisch mit 2 Zwiebeln schmoren, salzen und pfeffern. Mit Wasser so auffüllen, dass es knapp über den Kartoffeln steht; heiß werden lassen. Die Strudel auf die Kartoffeln legen. Eine Zwiebel feinschneiden, die Strudelstücke damir bestreuen. Zudecken, die Flamme für 8 bis 10 Minuten groß stellen, dann auf klein zurückschalten. Wenn das Wasser verdampft ist, kann der Deckel entfernt werden; die Strudel noch braun rösten lassen.

Rezepte aus Nelly Däs, „Kochbuch der Deutschen aus Russland“ (im Bücherangebot der LmDR)

streute dieses Kartoffelmehl in das fettlose Wasser. Davon hatte man zumindest etwas im leeren Magen, aber auch ein starkes Brennen.

So lasse ich Lilly Lämmle erzählen, die in Marienberg bei Odessa geboren wurde, auf der Flucht bis in den Warthegau gelangte und nach Kriegsende nach Sibirien verschleppt wurde. Auch diese Familie musste die Hungernot am eigenen Leibe erfahren. Da die Mutter bei Holzarbeiten in der Taiga verletzt wurde, musste sie sechs Monate das Bett hüten. In dieser Zeit gab es keine Lebensmittelzuteilung. „Wer nicht arbeitet, der braucht auch nicht zu essen", hieß es. Die Kinder, acht und zwölf Jahre alt, gingen betteln. Im Frühling und Sommer wurden Gräser, Beeren und Pilze gesammelt, gekocht oder verkauft. Hunger machte erfinderisch, diese Erfahrung mussten sehr viele Russlanddeutsche, ob jung oder alt, machen.

Auch wir im zerbombten Nachkriegsdeutschland litten Hunger. Vergessen kann man diese Zeiten nie. Es hilft aber, die Erinnerungen an diese schrecklichen Erlebnisse niederzuschreiben. Das war auch der Grund, warum ich einige der Betroffenen in meinem Kochbuch zu Wort kommen ließ.

1986 haben Sie für den Süddeutschen Rundfunk gekocht, und zwar das wolgadeutsche Festgericht „Gschtremmte". Wie kam es dazu?

Es kam so. Als meine Tante Ottilie 1966 als eine der ersten Spätheimkehrerinnen – heute nennt man sie Spätaussiedler – nach Deutschland kam, kochte sie für unsere Familie oft „Gschtremmte". Uns schmeckten Sie so gut, dass ich das Rezept innerhalb meines Bekanntenkreises weitergab.

20 Jahre später, als dieses Rezept schon zum festen Bestandteil meiner Küche gehörte, wurde ich von Roswitha Roschtschak vom Süddeutschen Rundfunk angerufen. Sie wollte wissen, was die Deutschen aus Russland daheim kochen. Ich schlug ihr „Gschtremmte" vor. Sie ließ sich von mir das Rezept beschreiben und war dann der Meinung, dass das nur gewöhnliche Dampfnudeln wären. Ich konnte sie davon überzeugen, dass dem nicht so ist, und lud sie zum Probeessen zu uns nach Hause ein.

Zwei russlanddeutsche Frauen, Erna Zitke und Else Dyk, halfen beim Kochen. Dazu kamen zwei einheimische Frauen, Frau Wild und Frau Hohenrider, weil wir sehen wollten, wie diese Köstlichkeit ihnen mundete. Es wurde – wie von uns nicht anders erwartet – ein voller Erfolg.

Am 24. November 1986 wurde dann im Radio unser Festessen vorgestellt. Das Rezept konnte man gegen Einsendung eines frankierten Rückumschlags anfordern. Allein in der ersten Woche gingen über 8.000 Anforderungen ein. Mit einem derartigen Ansturm hatten die Radioleute nicht gerechnet, und so mussten sie die Zuhörer um Geduld bitten, bis weitere 10.000 Rezepte nachgedruckt waren.

Fragen: Nina Paulsen und Nadja Runde

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

Gschtremmte – ein wolgadeutsches Festessen

Zutaten:

Füllung:

200 g Rindfleisch,
200 g Schweinefleisch,
100 g gerauchter Speck,
1 Knoblauchzehe,
2 große Zwiebeln, 5 mittelgroße Kartoffeln, 2 EL Sahne,
1 EL Tomatenmark, 40 g Fett,
1 Würfel Fleischbrühe,
zerlassene Butter,
1 TL Rosenpaprika, Salz, Pfeffer,
Thymian, Basilikum, Kerbel,
Majoran, Muskatnuss.

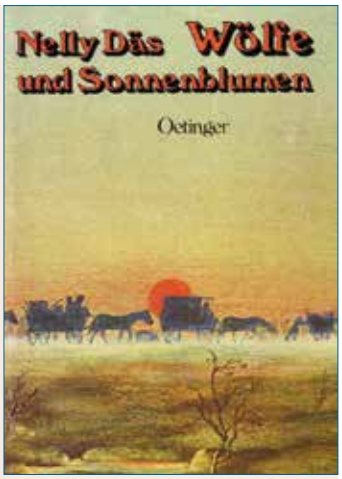
Teig:

300 g Mehl, 1 Ei, etwas warme Milch,
1 Päckchen Trockenhefe, Salz.

Zubereitung:

Aus den Zutaten für den Teig einen Hefeteig herstellen, etwa anderthalb Stunden an einem warmen Platz zugedeckt gehen lassen.
Speck in kleine Würfel schneiden und im Bräter (für den Backofen geeignet) auslassen. Darin die klein geschnittenen Zwiebeln goldgelb dünsten. Das in Würfel geschnittene Fleisch dazugeben und kräftig umrühren. Tomatenmark, Paprika und Knoblauchzehe dazugeben, mit Fleischbrühe ablöschen, bis etwa 2 cm über dem Fleisch auffüllen. Gewürze und Sahne hinzufügen und abschmecken. Die geschälten Kartoffeln halbieren und dazugeben. Zugedeckt etwa 10 Minuten garen lassen.
Inzwischen den Hefeteig ausrollen, etwas dicker als Nudelteig, mit zerlassener Butter bestreichen und wie einen Strudel zusammenrollen. In 4 cm lange Stücke schneiden und auf die Kartoffeln und das Fleisch in den Topf legen. In den vorgeheizten Backofen schieben und bei mittelstarken Hitze 45 Minuten schmoren lassen. In der Zwischenzeit auf keinen Fall den Topf öffnen.
Wenn das Gericht fertig ist, die gebackenen Schnecken auf einer Platte servieren, das Fleisch in einer Schüssel. Man nimmt sich beides auf den Teller, rollt die Schnecken mit dem Messer auf, schneidet ein Stück ab und häuft Fleisch darauf. Dazu kann man verschiedene Salate oder gedünstetes Gemüse essen. Als Getränk passt Rotwein.

Nelly Däs: Wölfe und Sonnenblumen



In ihrem ersten Buch "Wölfe und Sonnenblumen" schildert Nelly Däs das leidvolle Schicksal ihrer Familie in den Jahren 1935 bis 1944.

Ihre Autobiografie setzt 1935 ein, als der Vater erfährt, dass er auf einer Liste steht und übermorgen mit seiner Familie nach Sibirien deportiert werden soll. Da ihr Vater sich weigerte, der Kolchose beizutreten, um nicht auf dem eigenen Boden als Knecht zu arbeiten, wie er sagte, wurde er schließlich verhaftet. Die fünfjährige Nelly konnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht wissen, dass die Familie mit dem neunjährigen Harry und dem siebenjährigen Johann den Vater nie wieder sehen würde.

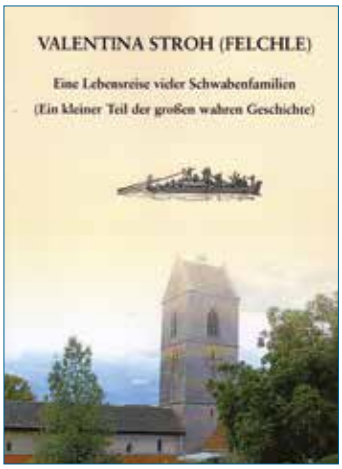
Nelly Däs erzählt in ihrem Buch, wie ihre Mutter mit unermüdlicher Energie für die Familie sorgt, die sich zunächst nach Andrenburg durchschlagen kann, schließlich im Sommer 1941 nach Sibirien verschleppt werden soll und in letzter Minute vor dem Verladenwerden gerettet wird. Als die Rote Armee die Wehrmacht wieder zurückdrängte, begann ab Sommer 1943 die Flucht der Schwarzmeerdeutschen in zwei großen Trecks.

Das Buch kann zum Preis von 10 Euro bei der LmDR bestellt werden.

Valentina Stroh:

„Eine Lebensreise vieler Schwabenfamilien (Ein kleiner Teil der großen wahren Geschichte)“

In ihrem Buch „Eine Lebensreise vieler Schwabenfamilien (Ein kleiner Teil der großen wahren Geschichte)“ geht Valentina Stroh, geb. Felchle, auf die Spuren ihrer Vorfahren mit Namen Manske, Janke, Hauser, Felchle oder Lang, die Anfang des 19. Jahrhunderts nach Bessarabien und später in den Nordkaukasus auswanderten.



Die Inhalte reichen von den Auswanderungsgründen und dem Leben in den deutschen Kolonien in Bessarabien und im nordkaukasischen Kubangebiet über die Sitten und Bräuche der Schwaben in Bessarabien und im Nordkaukasus bis hin zur schwäbischen Mundart mit einem kleinen Dialekt-Wörterbuch und schließlich einem Kochbuchanhang mit „Alten Familienrezepten der Deutschen aus Bessarabien und dem Kaukasus von 1814 bis 1940“.

In den deutschen evangelischen Kolonien Tarutino (gegr. 1914) und Teplitz (gegr. 1817) in Bessarabien schufen sich die deutschen Kolonisten (hauptsächlich aus dem Württembergischen) durch Fleiß und Ausdauer ein Leben in Wohlstand, der vor allem auf Landwirtschaft mit Milchproduktion, Tabak-, Mais- und Weinanbau, Pferde- und Schafzucht sowie Handwerk (Wagen- und Möbelbau, Anfertigung von Oberbekleidung und Strickwaren, Woll-, Leder- und Holzverarbeitung u.v.m.) basierte. Es gab hier Jagd- und Schachvereine, in Tarutino ein Knaben- und ein Mädchengymnasium sowie eine kleine und eine große Volksschule.

Von 1877 bis Anfang der 1880er Jahre gründeten Bessarabiendeutsche aus den Kolonien Tarutino und Teplitz (darunter auch Vorfahren von Valentina Stroh) die deutschen Kolonien im nordkaukasischen Kubangebiet, darunter Eigenfeld/Wannowskoje, Rosenfeld/Scheremetjewskoje und Alexanderfeld/Leonowskoje. Auch hier konnten sie sich dank ihrem vielfältigen Können einen bescheidenen Wohlstand erarbeiten, der allerdings in der Zwischenkriegszeit und unter der Sowjetmacht auf den Prüfstand gestellt wurde.

Die Hälfte des ca. 690-seitigen Buches ist den Sippenbüchern und Stammbäumen der Familien Janke, Manske, Lang, Felchle, Hauser, Vetter, Walther, Kuhn, Friedrich, Järling und Lenz gewidmet. Die historischen und familiengeschichtlichen Inhalte sind vielfältig durch Archivmaterialien, Auswanderungskarteien, Bescheinigungen, Auszüge aus Familienbüchern, Dorfpläne und reichlich durch Fotos aus allen Zeitläuften belegt.

Bestellungen unter
valentinastroh@t-online.de
Tel.: 06031-14 584

Einladung zum Hoffnungstaler Kirchspieltreffen 2017

Anlässlich der Auswanderung unserer Vorfahren vor 200 Jahren und der damit verbundenen Gründung der Dörfer des Hoffnungstaler Kirchspiels findet am 16. September 2017 in der Seeguthalle in 71550 Weissach im Tal, Ortsteil Cottenweiler, das 26. Hoffnungstaler Kirchspieltreffen statt.
Wir laden alle ehemaligen Bewohner des Hoffnungstaler Kirchspiels und deren Nachkommen bereits heute herzlich zu dieser **Jubiläumsveranstaltung** ein!
Bitte informieren Sie Ihre Freunde und Bekannten, die „Volk auf dem Weg“ vielleicht nicht kennen, damit auch diese sich den 16. September 2017 freihalten können.

Für den Vorstand: Willi Wall, Tel.: 07042-24260,
Angelika Holzwarth-Kocher, Tel.: 07033-392041.

Dorftreffen Podsosnowo

Wir laden alle ehemaligen Bewohner von Podsosnowo, ihre Familien und Gäste ein zum Dorftreffen Podsosnowo am 27. Mai 2017 ab 12 Uhr im Küffner Hof (Neudeck 20, Langenbrettach, ca. 20 km von Möckmühl).
Eintritt: 35 Euro ab 12 Jahre (3 bis 12 Jahre – 50 Prozent vom Preis). Im Preis inbegriffen: Mittagessen von 12 bis 14 Uhr, Kaffee und Kuchen von 15.30 bis 17 Uhr und abends ab ca. 19.30 Uhr kalte Platte oder belegte Brötchen. Alle Getränke können vor Ort gekauft werden, deswegen ist das Mitbringen von eigenen Getränken untersagt.
Für die Unterkunft sorgt jeder selbst. Nachstehend einige Tipps:

- Der Inhaber des Küffner Hofs hat ein eigenes Hotel, das ca. acht bis zehn Kilometer vom Hof entfernt liegt. Es steht ein Shuttle-Bus (neun Sitze) zur freien Verfügung, der Gäste zu diesem Hotel bringen wird. Für Buchungen ist das Hotel unter 07941-646410 zu erreichen.
- Direkt beim Küffner Hof gibt es ca. zehn Zimmer. Tel.: 07946-91600.
- Des Weiteren kann man folgende Herbergen kontaktieren: Württemberger Hof in Möckmühl unter 06298-5002; Alte Post in Möckmühl unter 06298-93610; kleine Radlerherberge in Möckmühl unter 06298-92763.

Wichtig!
Das Eintrittsgeld muss auf das folgende Bankkonto überwiesen werden:
Kontoinhaber: Johannes Stettinger
IBAN: DE55 6205 0000 0008 0683 74
BIC: HEISDE66XXX
(Kreissparkasse Heilbronn)
Als Verwendungszweck Dorftreff Podsosnowo angeben.

Ganz wichtig:
Beim Eintritt in die Küffner Halle bitte als Nachweis den Kontoauszug, Überweisungsschein o.Ä. vorlegen.
Bei allen Fragen
Andreas Felinger (06298-4362) oder direkt beim Küffner Hof (07946-91600) anrufen.

Ernst Müller-Marschhausen

Die Mundart weist ihnen den Weg zu ihren Vorfahren[1]

Ernst Müller-Marschhausen

Mögen auch schriftliche Zeugnisse über die Geschichte der Russlanddeutschen verloren sein – die Mundartforschung bringt sie auf der Suche nach ihren Wurzeln oft einen Schritt voran und hilft ihnen, die Region grob abzustecken, ja zuweilen sogar Dörfer zu orten, aus denen ihre Vorfahren vor 250 Jahren gekommen sind.

Denn die Auswanderer haben sich in ihrer neuen Heimat in Russland ja nicht in der Dach- oder Hochsprache Deutsch verständigt – die haben sie gar nicht beherrscht –, sondern in ihrer Mundart, ihrer Muttersprache, die sie von zu Hause mitgebracht hatten, etwa aus dem Hessischen, aus der Pfalz oder aus Sachsen. In ihren Kolonien und auch in anderen deutschen Siedlungsgebieten im großen Zarenreich blieben sie unter sich, nur die Gemeinschaft ihres Dorfes zählte. Deshalb ließ ihre gesellschaftliche Abschottung ihre Sprache erstarren und konservierte sie auf dem Entwicklungsstand der Zeit, als sie aus ihrer deutschen Heimat fortgezogen waren und sich in Russland niedergelassen hatten.

Anders als die Auswanderer nach Nordamerika, die sich in der neuen Welt schnell integrierten und schon nach einer Generation assimilierte Amerikaner waren, bewahrten die Deutschen in Russland ihre ursprünglichen alten Mundarten und vererbten ihre Sitten und Bräuche ohne verändernde Einflüsse von außen von einer Generation zur anderen. Da sie auch von ihrer deutschen Heimat abgenabelt waren, wirkten sich die natürliche Weiterentwicklung der deutschen Sprache und ihre laufenden Veränderungen nicht auf das „Deutsch" aus, das man in den Kolonien sprach. Selbst noch nach ihrer Deportation im Zweiten Weltkrieg aus den Wolgadörfern und nach der Auslöschung von allem, was deutsch war, sprachen sie zumindest im Familien- und engen Verwandtenkreis in ihrer quasi ererbten Mundart.

Das erklärt, dass wir uns zuweilen über den etwas altväterlichen Duktus der Sprache eines älteren russlanddeutschen Nachbarn wundern, der bis zu seiner Aussiedlung irgendwo in Sibirien oder Kasachstan in einem dezimierten russlanddeutschen Umfeld gelebt hat. Und wir sind vielleicht erstaunt, dass er auch Begriffe verwendet, die uns recht vertraut sind, weil sie zum Wortschatz unseres eigenen recht ältlichen Dialekts gehören.

Mundartforscher fanden heraus, dass sich viele Eigenheiten der hessischen Mundarten in der Sprache der Russlanddeutschen wiederfinden. Manche russlanddeutsche Aussiedler verwenden Wörter, die typisch sind für den gemächlichen osthessischen Dialekt, der in der Region zwischen dem Fuldaer Land, Brückenau, Schlüchtern und Vogelsberg gesprochen wurde, Besonderheiten, die in anderen deutschen Sprachlandschaften nicht vorkommen. Deshalb verwenden Wissenschaftler gelegentlich gar den Begriff vom „Russlandhessischen". Restbeständen dieses osthessischen Dialekts begegnen wir noch heute auch in der Mundart im Bergwinkel.[2]

Daraus folgern die Sprachwissenschaftler: Der Aussiedler aus Russland, der Wörter und Laute verwendet, die typisch für die osthessische Sprachlandschaft sind, hat sie von seinen Eltern und Großeltern übernommen und die wiederum von den Generationen vor ihnen, deren erste 1766, vielleicht aus dem Bergwinkel, nach Russland gekommen war.

Obwohl sich ihre Mundart im Laufe der Zeit mit Dialekten aus anderen deutschen Auswanderergebieten vermischt und mit ihnen ausgeglichen hat, so dass eigene dörfliche Mischidiome entstanden, in denen jedoch das Hessische überwog, und obwohl die Deportationen im Zweiten Weltkrieg keine gewachsenen geschlossenen Sprachinseln im Westen der Sowjetunion mehr übrig gelassen, sondern die Mundarten auf das ganze Riesenterritorium im Osten verstreut haben, kann der Mundartforscher bei bestimmten Schlüsselwörtern und Redewendungen in der Sprache der Russlanddeutschen die Ausgangsmundart erschließen und einschätzen, aus welcher deutschen Sprachlandschaft ihre Vorfahren nach Russland gekommen sind.

Manche unserer Landsleute aus Russland verwenden Wörter, die der Mundartforscher eindeutig dem osthessischen Dialekt zuordnet. Solche Wörter und Lautungen sind in anderen deutschen Sprachgebieten unbekannt oder äußerst selten, aber typisch für die Mundart unserer heimischen Sprachlandschaft. Gerade auch im Bergwinkeldialekt sind sie eine gewohnte Erscheinung. Eine weitgehende Übereinstimmung von Wörtern des Russlandhessischen und unserer osthessischen, heimischen Mundart beobachten wir vorwiegend bei Wörtern zur Bezeichnungen von Verwandtschaftsbeziehungen, von Gegenständen der Hauswirtschaft und der Landwirtschaft. Beispiele dafür sind:

Verwandtschaftsbeziehungen: *„Babbe"* für Vater, *„Mamme"* für Mutter, *„Votter"* für Großvater, *„Pätter"* für Pate, *„Döt"* für Gote (Patin).

Hauswirtschaft: *„Kraut"* für Kohl, *„Döppe"* für Topf, *„Kroppe"* für Kochtopf.

Landwirtschaft: *„Watz"* für Eber, *„Mock"* für Mutterschwein, *„Wutz"* (Kindersprache) für Schwein, *„Gaaß"* für Ziege, *„Gaul"* für Pferd.

Auch einige Verben in der Sprache mancher Russlanddeutschen geben ihre osthessische Herkunft zu erkennen. In unserem Bergwinkel-Dialekt werden sie bis heute verwendet. Beispiele dafür sind:

Der Hund *„gauzt"* für bellt, sie *„bischbelt"* für flüstert, das Kind *„greint"* für weint, er *„schnaut"* für atmet.

Es gibt noch eine andere Eigentümlichkeit, und zwar in der Lautung mancher Wörter, die auf unsere Sprachlandschaft zwischen Vogelsberg und Spessart hinweist und ein weiteres deutliches Indiz für Übereinstimmungen des Russlandhessischen mit unserer osthessischen Mundart ist. Wenn die Konsonanten t und d zwischen Vokalen stehen, werden sie zu r. Dieser Wechsel tritt in anderen hessischen Dialekten nicht auf. Beispiele dafür sind:

„Schliere" statt Schlitten, *„geschniere"* statt geschnitten, *„geliere"* statt gelitten, *„wiere"* statt wieder, *„sarich"* für sagt' ich, *„Bruer"* für Bruder, *„Kere"* für Kette.

1 *Ausschnitt aus: Ernst Müller-Marschhausen, „Russland-Auswanderer aus dem Bergwinkel um 1766 und die Spurensuche nach ihrer Rückkehr im 20. Jahrhundert". In: Bergwinkel-Bote. Heimatkalender 2016, 67. Jahrgang, S. 34-48. Hrsg. Kreisausschuss des Main-Kinzig-Kreises. Der gesamte Artikel wird Bestandteil des nächsten Heimatbuches der LmDR sein.*

2 *Region rund um die Stadt Schlüchtern im Main-Kinzig-Kreis in Osthessen.*

Zum 80. Geburtstag am 17.4.1937 gratulieren wir ganz herzlich

MARIA KUNZ und MAGDALENA WINTERMUT

geb. Sitter

geb. in Kandel/Odessa

Die Zeit vergeht, der Tag ist da,
und heute sind es 80 Jahr'.
Diese Jahre sind es wert,
dass man sie besonders ehrt.
Wir hoffen alle sehr,
es werden noch viele Jahre mehr.
So wollen wir euch sagen,
es ist so schön, dass wir euch haben.
Gesundheit, Glück und Gottes Segen
sollen euch begleiten auf alle Wegen

In Liebe und Dankbarkeit:
eure Kinder, Enkelkinder und Urenkel.

Zum 90. Geburtstag gratulieren wir ganz herzlich unserer lieben Mama, Schwiegermutter, Oma und Uroma

ANNA MALSAM

geb. Wanner

geb. am 1.4.1927 in Speyer, Nikolajew

Wir wünschen dir noch viele gesunde Jahre
Gottes Segen und weiterhin Freude am
Leben! Du bist die Beste!

In Liebe: deine Familie.

Zum 90. Geburtstag gratulieren wir von ganzem Herzen meiner lieben Ehefrau, unserer Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

ANNA WIEGEL

geb. Krapp

geb. am 9.4.1927 in Noworossijsk

Die 90 hast Du nun erreicht,
die Zeit, sie war nicht immer leicht.
Und heute möchten wir Dir sagen,
es ist so schön, dass wir Dich haben.
Denn heute ist Dein Ehrentag,
ein Tag von Gott geschenkt.
Wenn Du den Weg zurück heut' schaust,
staunst Du, wie Gott gelenkt.
Du bist ein Teil von unserem Leben,
viel Liebe hast Du uns gegeben.
Drum wollen wir Dir dankbar sein,
Du sollst noch lange bei uns sein.
Wir wünschen Dir fürs neue Jahr
Gesundheit, Kraft und Gottes Segen.
Dass seine Näh Du spüren magst
auf allen Deinen Lebenswegen.

In Liebe: dein Ehemann Johannes mit acht Kindern, 16 Enkelkindern und 21 Urenkeln.

Anzeigen (Bild und Text) schicken Sie bitte an:
Anzeigen@LmDR.de
oder an
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49
70188 Stuttgart

Zum 90. Geburtstag gratulieren wir ganz herzlich unserer geliebten Mutter, Oma und Uroma

MARIA HERMANN

geb. Hunger

geb. am 25.3.1927 in Mariental an der Wolga

90 Jahre sind es wert,
dass man Dich besonders ehrt.
Darum woll'n wir Dir heut' sagen,
es ist schön, dass wir Dich haben!

Die herzlichsten Glückwünsche
zu Deinem 90. Geburtstag!

In Liebe:
Tochter Nelli, Sohn Walter mit Familien

Zum 90. Geburtstag gratulieren wir unserem Bruder, Schwager und Onkel

OTTO SCHEFER

geb. am 3.4.1927 in Neu-Schlössel/Odessa

Heute ist es soweit,
90 Jahre sind eine lange Zeit.
War das Schicksal oft hart zu dir,
du hast es gemeistert,
vielen Dank dafür.
Wir wünschen dir von ganzem Herzen
Gesundheit und keine Schmerzen!!

In Liebe:
deine Schwestern Zelestine und Tamara mit Familien.

Anzeige

Den vierten Lyrikband
„Gedichte für Menschen, die an Gott glauben"
ISBN: 978-3-8372-1806-0;
€ 13,80; 151 Seiten
hat Wendelin Schlosser der Hoffnung gewidmet. Der Gedichtband ist im „August von Goethe Literaturverlag" 2016 erschienen.

Wendelin Schlosser
Studium der Germanistik und Theologie ohne Abschluss. 2015 Abschluss der „Cornelia Goethe Akademie". Schriftstellerdiplom, freier Journalist.

Suchanzeige

Emma Schäfer (auf dem Bild rechts) möchte gerne ihre Erinnerungen aus der Zeit vom August 1953 bis zum 29. Januar 1954 in der Schule FSO Nr. 52 in Atbasar austauschen und sucht ihre KlassenkameradInnen. Wer von den ehemaligen Mitschülerinnen und Mitschülern sie oder die beiden Kameradinnen auf dem Bild kennt, möge sie bitte unter der Tel.-Nr. 0511-5294573 anrufen.

Angebot der Landsmannschaft

Kalender 2017

Mit historischen Daten zur Geschichte der Deutschen aus Russland.
Im Online-Shop der Landsmannschaft erhältlich:

www.Shop.LmDR.de

Irma Moser – alles Gute zum 76. Geburtstag!

Unsere Oma Irma Moser, eine Frau, die trotz vieler Schwierigkeiten im Leben immer den Blick für Andere behalten hat, wurde am 26. März 1941 in Kasachstan geboren.

Irma Moser

Nachdem sie 1966 erfolgreich die Hochschule für Pädagogik in Omsk absolviert hatte, arbeitete sie in Alma-Ata an verschiedenen Schulen. Zwischen 1970 und 1983 unterrichtete sie Deutsch als Fremdsprache an Hochschulen in Kasachstan und Moldawien.

Am 12. September 1983 siedelte sie mit ihrem Sohn, unserem Vater Rokko Hermann, aus Moldawien nach Deutschland um. Glücklicherweise fand unsere Oma in Deutschland bei der Firma Siemens einen Job als Dolmetscherin, der es ihr ermöglichte, sich in Deutschland zu festigen. 17 Jahre lang war sie mit vollem Einsatz und Herz für ihren Beruf bei Siemens tätig und hatte dabei stets viel Freude. Außerdem wurde sie bereits direkt nach ihrer Ankunft in Deutschland Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, für die sie sich bis heute fleißig engagiert. Zwei Mal wurde sie in den Vorstand der Ortsgruppe Nürnberg-Fürth gewählt: Das erste Mal war sie zwischen 1984 und 1988 als Schriftführerin tätig, das zweite Mal von 1994 bis 2000 als Kulturreferentin. Außerdem gründete sie zusammen mit dem Kulturkreis der Ortsgruppe einen Chor, den sie bis zum Jahr 2000 erfolgreich leitete.

Für ihr ehrenhaftes Engagement wurde sie mit der goldenen Ehrennadel der LmDR ausgezeichnet. Seit 1985 engagiert sie sich als Sozialberaterin der Landsmannschaft in der Kreis- und Ortsgruppe Nürnberg. Seit 2012 ist sie Mitglied des Beschwerdeausschusses Bayern für den Lastenausgleich.

Liebe Oma,
wir sind vielleicht etwas spät dran mit unserer Gratulation, trotzdem wünschen wir dir anlässlich deines 76. Geburtstages von allem nur das Beste. Viel Gesundheit, Glück und Kraft, damit du uns weiterhin im Leben begleiten kannst. Aber auch zufrieden sollst du immer sein, denn dazu hast du allen Grund.

Du hattest es im Leben nicht immer einfach, oft sogar sehr schwer. Trotzdem hast du gekämpft und einen Weg zu einem besseres Leben gefunden. Dein Schicksal hast du dir zum Anlass genommen, anderen zu helfen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden wie du zu jener Zeit. Darauf kannst du wirklich sehr stolz sein. Du hast so vielen Menschen Gutes getan und ihnen eine Perspektive im Leben gezeigt, die sie so noch nicht kannten. Wir sind stolz auf dich und froh, dich in unserem Leben zu haben. Mach weiter so!

In Liebe:
deine Enkelinnen Roxanne und Nicole.

Ernhold Bech – Glückwunsch zum 80.

Seit Jahrzehnten engagiert sich Ernhold Bech bei der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Zuerst in Bochum, NRW, wo seine Ehefrau Katharina Bech in den Jahren 1996 bis 2011 das Gesicht der Kreis- und Ortsgruppe prägte; seit über fünf Jahren lebt das Ehepaar in Wiesloch, Baden-Württemberg, und bringt sich in das Leben der Ortsgruppe Heidelberg ein.

Ernhold Bech

Am 24. April 2017 wird Ernhold Bech 80 Jahre alt. Die Ortsgruppen Bochum und Heidelberg gratulieren ihm ganz herzlich zum runden Geburtstag und wünschen ihm noch viele, viele gesunde und energievolle Jahre im Kreis der Familie und Freunde.

Ernhold Bech wurde 1937 in Gnadau/Dolinowskoe im Gebiet Krasnodar geboren. Im Frühherbst 1941 kam er im Zuge der Deportation mit seiner Familie aus Gnadau nach Kasachstan. Sein Vater war allerdings bereits 1938 als „Volksfeind" repressiert worden.

Ein Studium oder eine Weiterbildung waren durch die Kommandanturaufsicht sehr schwierig. Ernhold Bech machte daher eine Ausbildung als Kraftfahrer und arbeitet in diesem Beruf. 1959 heiratete er seine heutige Ehefrau Katharina, geb. Beck. Auf der Suche nach einem besseren Leben zogen sie 1971 mit der ganzen Familie aus Dschambul, Kasachstan, nach Estland. Dort lebten bereits viele deutsche Familien, die den Wunsch hatten, nach Deutschland auszusiedeln.

Der Weg der Familie nach Deutschland – aus Kasachstan über Estland – musste regelrecht erkämpft werden. Es hatte sich eine Gruppe ausreisewilliger Deutscher gebildet, die Unterschriften für die Reisefreiheit sammelten und Versammlungen durchführten. Aus dieser Gruppe gingen 36 Personen, darunter auch Ernhold Bech, nach Moskau, um dort für die Reisefreiheit zu demonstrieren. Alle Demonstranten wurden verhaftet und kamen ins Gefängnis. Es wurden Strafen verhängt, einige bekamen zwei Wochen, andere bis zu drei Jahre Haft. Aber die Demonstration hatte dennoch Positives bewirkt – schließlich ließ man auch die Familie Bech nach Deutschland.

Am 13. Februar 1974 kamen die Bechs nach Frankfurt/Main; im gleichen Flugzeug saß der berühmte russische Schriftsteller Solschenizyn, der von der Sowjetregierung als Dissident ausgebürgert wurde. Davon erfuhren sie allerdings erst später aufgrund des polizeilichen Großeinsatzes und der zahlreichen Journalisten, die wegen des ausgewiesenen Schriftstellers den Flughafen stürmten.

Die Familie Bech kam nach Friedland und im Anschluss nach Unna-Massen. Dort begann die ehrenamtliche Tätigkeit der engagierten Eheleute. Schon in Unna-Massen informierten sich die Bechs über die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und sind seitdem Mitglieder des Vereins. Über 20 Jahre waren sie in der Bochumer Ortsgruppe aktiv. 15 Jahre davon war Katharina Bech Vorsitzende der Ortsgruppe (heute ist sie Ehrenvorsitzende), Ernhold Bech engagierte sich in all den Jahren im Vorstand.

Von Anfang an bemühten sie sich, ihre Landsleute bei ihren Ausreisebestrebungen zu unterstützen. Durch den vermehrten Zustrom von russlanddeutschen Aussiedlern nach Bochum rückte in den 1990er Jahren die Integrationshilfe für neu eingereiste Spätaussiedler in den Vordergrund. Dies führte zur Bildung eines neuen Vorstandes mit Katharina Bech und Ernhold Bech an ihrer Seite.

Die Ortsgruppe Bochum übernahm zu dieser Zeit auch die Verantwortung für die Kleiderkammer; durch die Sachspendensammlung konnten zahlreiche Spätaussiedler mit dem Notwendigsten versorgt werden.

Zum 55. Jubiläum der Ortsgruppe Bochum 2015 wurden Katharina und Ernhold Bech für ihren langjährigen Einsatz mit Ehrenurkunden der Landesgruppe NRW ausgezeichnet.

Fortsetzung von VadW 3/2017, S. 38-39

200 Jahre schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus

Aufstieg der Schwabenkolonien zu deutschen Mustersiedlungen

Erst Jahrzehnte nachdem die Deutschen im Südkaukasus heimisch geworden waren, ging es in den schwäbischen Kolonien auch wirtschaftlich aufwärts. Ihren wirtschaftlichen und kulturellen Höhepunkt erlebten die schwäbischen Kolonien vor dem I. Weltkrieg. In Georgien war Katharinenfeld die wohlhabendste Kolonie mit einem beispielhaften Kulturleben. Helenendorf in Aserbaidschan stieg innerhalb von Jahrzehnten zur schwäbischen Musterkolonie und einem wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum des Deutschtums im Südkaukasus auf. Die Entwicklung dieser beiden Kolonien war exemplarisch für viele deutsche Kolonien im Südkaukasus.

Katharinenfeld – die größte Schwabenkolonie in Georgien

1818 gründeten etwa 135 Siedlerfamilien ca. 180 Kilometer südöstlich von Tiflis nahe der Festungsruine Schamkor Alt-Katharinenfeld. Dieser Platz erwies sich bald als klimatisch völlig ungeeignet; schon im Sommer 1819 starben über 250 Siedler vor allem durch Malaria. Unter diesen Umständen wurde beschlossen, die Kolonie zu verlegen. Den neuen Ort etwa 60 km südwestlich von Tiflis erreichten die Kolonisten im Winter 1819 und legten Neu-Katharinenfeld an. Die Gemeinde war inzwischen auf 95 Familien zusammengeschmolzen. Als Erstes baute man ein Bethaus, eine Schule und eine Mühle, auch Behausungen für die Kolonisten wurden errichtet.

Kaum hatten sich die Kolonisten vom Massensterben erholt und neuen Mut gefasst, als sich am 27. August 1826 der Überfall auf Katharinenfeld ereignete, der sich als „Schreckenstag von Katharinenfeld“ in das kollektive Gedächtnis auch der zukünftigen Generationen einbrannte.

Zur Erinnerung daran und den anschließenden Wiederaufbau des zerstörten Dorfes wurde von 1826 bis in die 1930er Jahre alljährlich ein „Aufbaufest“ gefeiert. In Deutschland knüpfen die Katharinenfelder Treffen seit 1952 (von Frank Krohmer mit Ilse Illg, geb. Vöhringer, 1986 wieder ins Leben gerufen) an dieses Ereignis an.

Zu Pfingsten 1854 weihten die Katharinenfelder ihre neue Kirche ein. Der Ort war inzwischen auf 175 Häuser und 786 Einwohner angewachsen (1870); 1912 lebten dort ca. 2.700 Einwohner in 250 Häusern.

Haupterwerbszweig der Katharinenfelder war der Weinbau. Um die Wende zum 20. Jahrhundert vereinigten sich die Weinbauer in Winzergenossenschaften, um wettbewerbsfähig zu bleiben und den Absatz zu sichern. In Katharinenfeld wurde die Winzergenossenschaft „Union“ gegründet, die 1918 ihr zehnjähriges Gründungsfest feierte. Außerdem entstanden ein Konsumverein und eine Kleinkreditgenossenschaft. Es gab zwei Kognakfabriken, eine Brauerei, drei Ziegeleien, drei große Mühlen und eine Molkerei. 1930 waren in Katharinenfeld 20 verschiedene Handwerkerberufe und etwa 250 gelernte Handwerker vertreten. Besonders entwickelt waren Böttcherei und Wagnerei.

Der I. Weltkrieg erwies sich für den Verkehr zwischen Armenien und Tiflis, der durch Katharinenfeld führte, als neuer Impuls. Die Eröffnung des Eisenbahnweges zwischen Tiflis und Baku und der Bau der Bahnstation Sandar machten den Pferdewagen als Kurzstreckentransportmittel noch wichtiger. Es gab nun Fuhrunternehmen, die von Deutschen und Persern betrieben wurden.

Zu Beginn der 1920er Jahre gab es in Katharinenfeld, das 1921 in Luxemburg umbenannt wurde, etwa 30 Kaufläden, die privat bewirtschaftet wurden und allerhand Waren führten. Die sparsamen Schwaben setzten dennoch auf Selbstversorgung. Der Durchschnittsbürger, ob Winzer oder Bauer, baute Obst, Weizen, Gerste, Mais, und Kartoffeln an und betrieb Milchwirtschaft für den Eigenbedarf. Fleisch, Schmalz, Wurst und Geräuchertes wurden durch eigene Schlachtungen erzeugt, auch das Brot wurde selbst gebacken. Im Laden wurden vor allem Gewürze, Zucker, Salz oder Reis eingekauft. Meistens hatten die Winzer und Bauern einen Viehbestand von mindestens zwei Pferden, zwei Kühen, zwei bis vier Schweinen sowie 20 bis 50 Hühnern und Gänsen.

Auch Musizieren, Singen und Tanzen wurden in Katharinenfeld groß geschrieben. Es fanden Kino- und Theaterveranstaltungen statt, wöchentlich erschien eine eigene Zeitung. Kulturelle Vergnügungen bot auch der Musikpavillon („Lustgarten“) mit Tanzfläche und Springbrunnenanlagen; vom Frühjahr bis zum Spätherbst gab es hier Musik und Tanz.

Für das kulturelle und Gesellschaftsleben standen zwei Gesangsvereine mit einem Kirchenchor und einem gemischten Sängerchor, ein Musikverein, ein Streich- und Blasorchester, ein Rot-Kreuz-Verein, eine Laientheatergruppe, ein Lesezirkel und ein Jugendverein. Es gab einen Jägerverein,

Jagdgesellschaft in Katharinenfeld.

es wurden Wald- und Jagdausflüge, Fischfang, Picknicks und sonstige Ausflüge organisiert. Für sportliche Betätigung stand eine Turnhalle offen. Populär waren auch Fußball, Handball und Radsport. In den Jahren 1935-37 hatte Katharinenfeld fünf Fußballmannschaften, die auch überregional erfolgreich waren. Die erste Fußballmannschaft von Katharinenfeld, die zum großen Teil aus Beschäftigten der „Union“ bestand, errang 1935 den 2. Platz unter den Kreismannschaften der UdSSR.

Es waren vorwiegend Lehrer, die das kulturelle Leben in den Kolonien gestalteten. In Katharinenfeld wurde 1925 die neunklassige „Arbeiter- und Dorfjugendschule“ eröffnet, die allerdings nur eine Abschlussklasse (1929) hatte. 1930 eröffneten hier eine Landwirtschaftliche Schule für Weinbau und ein Pädagogisches Technikum. Die Absolventen gingen nach Odessa, wo sie an der Medizinischen oder Pädagogischen Fakultät der Hochschule in deutscher Sprache weiterstudieren konnten.

Das Theaterspiel war in den deutschen Kolonien Transkaukasiens verbreitet. In Katharinenfeld führte der literarisch-dramatische Leseverein (Theatergruppe) im August 1913 das Theaterstück „Sarema“ am Roten Felsen auf, wobei bewaffnete Reiter von zwei Seiten zusammenkamen. Beliebt war auch die schwäbische Komödie „Was i wois, däs muas i wisse“. Katharinenfeld trat insbesondere mit seinen bemerkenswerten, von Lehrer Immanuel Walker (geb. 1871 in Katharinenfeld, gest. 1953 in Neckartenzlingen) einstudierten Freilichtaufführungen hervor, deren besonderer Vorzug darin lag, dass fast alle jüngeren Leute zum Spiel herangezogen wurden.

Ob im Familienkreis oder im Verein, es wurde auch in Katharinenfeld viel und gern gesungen und musiziert. Dafür stand u.a. das Streich- und Blasorchester, auch andere Musikinstrumente fanden sich in

vielen Häusern. Höhepunkte des kulturellen Lebens waren die Zusammenkünfte der Gruppen (Bläser oder Sänger) aus verschiedenen Kolonien, die mal in einem, mal in einem anderen Dorf stattfanden.

Die Sowjetisierung im Südkaukasus, die zu Beginn der 1920er Jahre einsetzte, brachte zuerst einen kulturellen und wirtschaftlichen Aufschwung, aber auch Leid, Verfolgung und politische Repressionen. Im Frühjahr 1931 sollte jeder Landbesitzer in die Kolchose eintreten, durfte dann aber aufgrund der desolaten Organisation zunächst weiter wirtschafteten wie bisher, bis im Frühjahr 1932 endgültig Schluss war. Die Vorstellung, auf dem eigenen Land wie Tagelöhner zu arbeiten, sorgte dafür, das einige Katharinenfelder, die noch die deutsche Staatsbürgerschaft hatten, ihren Besitz verkauften und nach Deutschland zogen.

Auch vom politischen Terror der 1930er Jahre blieb Katharinenfeld nicht verschont. Vor allem in Glaubensfragen trat mit der Etablierung der Sowjetmacht eine entscheidende Wende ein, Kirche und Glaube sollten gemäß der Parole „Religion ist Opium für das Volk“ verschwinden. 1928/29 begann eine Anti-Weihnachts-Kampagne, in den Jahren danach nahmen Kampagnen gegen die christlichen Hauptfeste immer schlimmere Formen an. Zunehmend waren auch evangelische Pastoren von Verhaftungen und Verbannungen betroffen, die Kirchen wurden zweckentfremdet oder zerstört. Schon bald konnten Bibel und Gesangbuch nur noch im Kreise der Familie gebraucht werden. In Katharinenfeld fand die letzte Konfirmation am 13. April 1930 statt.

Ab Mitte der 30er Jahre tobte in der Sowjetunion der Rote Terror mit politischen Säuberungen und Verfolgungen. Auch die Deutschen im Südkaukasus gerieten zunehmend ins Visier der NKWD-Organe.

Laut dem Beschluss das ZK der KPdSU „Über den Kampf gegen das konterrevolutionäre faschistische Element in den deutschen Kolonien“ vom 5. November 1934 sollten die Verbindungen der Deutschen zu „bürgerlich-faschistischen Organisationen“ und der „Empfang von Geld und Paketen“ mit aller Härte bestraft werden. Die Parteikomitees der verschiedensten Ebenen sollten unverzüglich „in Bezug auf die aktiven konterrevolutionären und antisowjetisch gestimmten Elemente repressive Maßnahmen einleiten, Verhaftungen vornehmen sowie die bösartigen Führer zur Erschießung verurteilen“. Bis 1938 wurden 352 Einwohner aus Katharinenfeld/Luxemburg verhaftet und ermordet.

DIE LETZTE KONFIRMATION IN KATHARINENFELD / LUXEMBURG / KAUKASUS DEN 13.04.1930

Zwischen Oktober und November 1941 mussten die Katharinenfelder ihre Heimat für immer verlassen; zu diesem Zeitpunkt lebten dort 6.500 Einwohner. Nach mehrwöchigen opferreichen Fahrten landeten die meisten von ihnen in Kasachstan. 1944 erhielt Katharinenfeld den neuen Namen Bolnissi. Der Turm der evangelischen Kirche wurde nach dem II: Weltkrieg von deutschen Kriegsgefangenen abgerissen, die Kirche selbst in eine Sporthalle verwandelt.

2013 lebten in Georgien laut Angaben des Auswärtigen Amtes der Bundesregierung 651 ethnische Deutsche, auch in Bolnissi sind nur noch wenige Deutsche geblieben. Doch auch nach Jahrzehnten ist die deutsche Architektur noch erkennbar, viele Häuser der schwäbischen Kolonisten aus der Vorkriegszeit sind erhalten geblieben. Das kulturelle Erbe der einstigen schwäbischen Siedler wird vor allem von der evangelischen Gemeinde getragen. Es gibt eine kleine deutschsprachige Bibliothek und ein „Erinnerungszimmer“, in dem man sich über die deutsche Geschichte der Stadt informieren kann. In der kleinen Gemeinde existiert ein Kirchenchor, es wird Kinder- und Jugendarbeit geleistet. An das Schicksal der deutschen Bewohner erinnert eine zweisprachige Gedenktafel im Zentrum der Stadt.

Nina Paulsen

In der Eckartschrift 222
(ISBN 978-3-902350-59-6;
Preis 9,20 Euro zuzüglich Porto)

Die Deutschen in der Kaukasusregion. „Verlorene Vergangenheit, die mit uns bleibt“

bietet die Autorin Nina Paulsen Einblicke in die Geschichte und Gegenwart der Deutschen in der Kaukasusregion.

Zu bestellen bei:
Eckartschriften-Verlag (ÖLM),
Fuhrmannsgasse 18A (Schulvereinshaus),
A-1080 Wien, Österreich;
oder bei der Autorin unter
N.Paulsen@LmDR.de

Die zweisprachige Gedenktafel im Zentrum der Stadt erinnert an ihre deutsche Geschichte.

Zum 10-jährigen Gedenken an

LYDIA MOSER
geb. Pudel

* 15.1.1971 in Agren/Taschkent
† 25.4.2007 in Ulm

Wenn ihr an mich denkt,
seid nicht traurig,
lasst mir einen Platz zwischen euch,
wie ich ihn im Leben hatte.
Was man tief in seinem Herzen besitzt,
kann man durch den Tod nicht verlieren.

Ein gutes, liebes Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.
Wir fühlen es mit tiefen Schmerz,
was wir verloren haben.
Du warst nur 36 Jahre alt,
– bist 10 Jahre in der Ewigkeit.

In Liebe und Dankbarkeit:
dein Sohn Matthias – 12 Jahre,
Tochter Nicole – 16 Jahre,
deine Mama und dein Papa,
dein Bruder mit Familie.

Als Gott sah, dass der Weg zu lang,
der Hügel zu steil,
das Atmen zu schwer wurde,
legte er seinen Arm um Dich
und sprach: „Komm heim."

MARIA SCHELL
geb. Vetter

* 27.8.1927 in Selz
† 19.2.2017 in Leingarten

In Liebe und Dankbarkeit: Ehemann Joachim und Kinder Lena, Maria, Joachim, Andreas und Lisa mit Angehörigen.

Zur 15. Jahres-Gedenken

OSKAR BUTSCH

* 22.12.1929 in Katarinental/Ukraine
† 8.4.2002 in Neumünster/
Schleswig-Holstein

Es sind schon viele Jahre her,
dass er von uns gegangen.
Aber es tut immer noch weh.
wir vermissen dich so sehr.

In tiefer Trauer: deine Frau Lilli,
Geschwister Elwira und Eduard mit Familien.

Von guten Mächten
wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost,
was kommen mag.
Gott ist mit uns,
am Abend und am Morgen
und ganz gewiss
an jedem neuen Tag.

In unseren Herzen lebst du weiter.

HERTA SCHLAHT
geb. Haux

* 9.6.1937 † 8.2.2017

In Liebe und Dankbarkeit:
dein Ehemann Erich, deine Kinder, Enkelkinder und Urenkel.

Obwohl wir dir die Ruhe gönnen,
ist voller Trauer unser Herz,
dich leiden sehen
und nicht helfen können,
war unser allergrößter Schmerz.

ELSA KESSLER
geb. Schmierer

* 22.11.1924 in Klein-Neudorf bei Odessa
† 18.2.2017 in Kaiserslautern

Nach schwerer und mit großer Geduld ertragener Krankheit verstarb unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere Oma und Uroma. Trotz allem war sie niemals mutlos, ihre Kraft wird uns immer ein Beispiel sein.

In Liebe und Dankbarkeit:
die Söhne Wilhelm, Helmut und Albert mit Familien.

Als Gott sah, dass der Weg zu lang,
der Hügel zu steil,
das Atmen zu schwer wurde,
legte er seinen Arm um Dich
und sprach: „Komm heim."

CHRISTINE BUTSCH
geb. Selenski

* 20.10.1935 in Krasnoje/Ukraine
† 20.2.2017 in Passau

Dein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen
und wollte doch so gern noch bei uns sein.
Gott, hilf uns, diesen Schmerz zu tragen,
denn ohne Dich wird vieles schwerer sein.

In Liebe und tiefer Trauer: Deine Töchter Anna, Rosa, Katharina, Helena und Irene, Enkel und Urenkel mit allen Verwandten und Bekannten.

WALDEMAR WAGNER

* 1.10.1939 in Pobotschino/Omsk
† 11.3.2017 in Barsinghausen

Die Ortsgruppe Barsinghausen spricht den Hinterbliebenen des verstorbenen Waldemar Wagner ihr tief empfundenes Beileid aus.

Weinet nicht, ich hab es überwunden,
bin befreit von meiner Qual,
doch lasst mich in stillen Stunden
bei euch sein so manches Mal.

Johannes Zimmermann

* 26. Dezember 1930 in Marxstadt/Wolga
† 08. Februar 2017 in Spraitbach

Du hast gelebt für Deine Lieben
all Deine Mühe war für sie.
Guter Vater ruh´ in Frieden,
vergessen werden wir Dich nie.

In Liebe, Dankbarkeit und tiefer Trauer
Deine Frau, Kinder, Enkel, Urenkel und alle Verwanden

Dein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen
und wollte doch so gern noch bei uns sein.
Gott, hilf uns, diesen Schmerz zu tragen,
denn ohne dich wird manches anders sein.

ELSA SCHNEIDER

geb. Schäfer

geboren in Neudorf/Ukraine

Du bleibst immer in unseren Herzen,
vergessen werden wir dich nie.

Dein Rudolf, Kinder und Enkelkinder.

Konstantin Bach – ein Freund ist gegangen

Nach jahrelangem Kampf gegen eine schwere Krankheit ist unser teurer Freund Konstantin Bach, ein aktiver Mitstreiter für die Wiederherstellung der Rechte unserer Volksgruppe in der Sowjetunion bzw. Russland, mit 66 Jahren von uns gegangen. Er starb am 24. Februar 2017 in Beckum/NRW.

Seine Eltern Kornelius und Anna-Maria (geb. Moor) Bach wurden im September 1941 aus dem wolgadeutschen Dorf Remmler, Kanton Unterwalden, nach Sibirien deportiert. Seit 1946 lebte die Familie in der sibirischen Siedlung Jaja, Gebiet Kemerowo, wo Konstantin am 17. November 1950 als neuntes Kind geboren wurde. Im Dezember 1965 gelang es der Familie Bach, zurück an die Wolga zu ziehen. Sie konnten sich in Pallassowka, 300 Kilometer südlich ihres einstigen Heimatdorfs, niederlassen.

Nach der Mittelschule absolvierte Konstantin ein Technikum für Hydromelioration und arbeitete als Bautechniker und Bauingenieur, dann als Chefingenieur und Leiter eines großen Baubetriebs in Pallassowka.

Den Menschen Konstantin Bach kannten wir alle als eine Persönlichkeit mit starkem Willen. Er war stets für seine Familie, seine Freunde, für seine Landsleute da. Als Ende der 1980er Jahre die Hoffnung auf die Rehabilitation der Deutschen in der Sowjetunion wieder aufflammte, reiste Konstantin zusammen mit seinem Schwiegervater Albert Sauer als Mitglieder mehrerer Delegationen nach Moskau und organisierte Aktivisten in Pallassowka. Er war einer der Mitbegründer der Gesellschaft „Wiedergeburt“ im Gebiet Wolgograd.

1992, tief enttäuscht von der Regierung, die nicht vorhatte, die Wolgadeutsche Republik wiederherzustellen und somit die russlanddeutsche Volksgruppe vollständig zu rehabilitieren, entschieden sich Konstantin und seine Frau Viktoria für einen Neuanfang im Land der Vorfahren. Mit ihren zwei Töchtern Olga und Anna siedelten sie nach Deutschland aus. Hier arbeitete Konstantin in seinem Beruf als Angestellter einer Baufirma. Auch in Deutschland war er immer bereit, allen zu helfen, die bei ihm Unterstützung und Rat suchten.

Konstantin Bach

Konstantin Bach (rechts) mit seinem Schwiegervater Albert Sauer 1989 in Moskau.

Konstantin wusste von seinem schweren Leiden, kämpfte aber bis zur letzten Minute dagegen. „Ich will noch auf den Hochzeiten meiner Enkel tanzen“, sagte er. Er machte Pläne, schrieb seine Erlebnisse und Erinnerungen an seine Vorfahren nieder, wollte seine Enkel nach Detmold in das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte fahren, um ihnen mehr über das Schicksal unserer Volksgruppe zu erzählen.

Auch wenn er es selbst nicht schaffte, die heimtückische Krankheit zu besiegen, dachte er an seine Leidensgenossen: Anstatt Blumen an sein Grab zu legen, sollte eine Spende an das Onkologische Zentrum, in dem er behandelt wurde, überwiesen werden. Auch in seinen letzten Minuten dachte Konstantin an seine Mitmenschen.

Mit tiefster Betroffenheit sprechen wir seiner Witwe Viktoria und den Töchter Olga und Anna mit ihren Familien unser tief empfundenes, herzlichstes Beileid aus.

Rudolf Bender, Klemens Moosmann,
Jakob Fischer, Wladimir Ritter,
Konstantin Ehrlich.

Ich bin nur in das Zimmer nebenan gegangen.
Ich bin ich, ihr seid ihr.
Das, was ich für euch war, bin ich immer noch.
Gebt mir den Namen, den ihr mir gegeben habt,
sprecht mit mir, wie ihr es immer getan habt.
Gebraucht nicht eine andere Lebensweise,
seid nicht feierlich oder traurig.
Lacht weiterhin über das,
worüber wir gemeinsam gelacht haben.
Ich bin nicht weit weg,
nur auf der anderen Seite des Wegs.

(Fritz Reuter)

Osterküche

Liebe Leser,
wir veröffentlichen gelegentlich Rezepte unserer Landsleute mit „schmackhaften" Bildern dazu. Schicken Sie uns auch Ihre Lieblingsrezepte! Unsere E-Mail-Adresse: Redaktion@LmDR.de
Oder per Post an: Landsmannschaft der Deutschenaus Russland e. V., Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart.
Ihre Redaktion

Deutscher Gugelhupf mit Orangensaft und Rosinen

Zutaten:

- 7 g Trockenhefe
- 300 g Mehl
- 150 ml Milch
- 140 g Butter
- 100 g Zucker
- 1 Orange
- 1 Ei
- 75 g Rosinen
- 30 g geriebene Mandeln
- Prise Salz
- etwas Puderzucker

Zubereitung:

In einer Schüssel Milch mit Trockenhefe verrühren. Etwas Mehl sieben und dazu geben. Alles gut vermischen und für eine Stunde an einem warmen Ort ruhen lassen.
Die Orange schälen und auspressen. Schale abreiben.
Die Butter mit dem restlichen Mehl vermengen, Zucker, Salz, Ei, Butter, frisch gepressten Orangensaft und den vorbereiteten Hefeansatz dazu geben. Den Teig kneten und noch für eine Stunde gehen lassen.
Rosinen waschen, mit kochendem Wasser übergießen und für circa 10 Min. stehen lassen. Danach die Rosinen und die abgeriebene Orangeschale zum Teig geben.
Die Backform für den Gugelhupf mit etwas Wasser bespritzen, auf den Boden Mandeln streuen. Den Backofen auf 200° C vorheizen, den Kuchen 45 Minuten auf der mittleren Schiene backen.
Auskühlen lassen, stürzen und mit Zuckerpuder bestreuen.

Russische Quark-Pascha

Zutaten:

- 500 g Quark
- 100 g Zucker
- 2-3 sehr frische Eier
- 200 g Saure Sahne
- 100 g weiche Butter
- 1 TL Vanillezucker
- 80 g Rosinen
- 50 g feingehackte Nüsse

Nach Wunsch dazu:

- 1 EL fein gehacktes Zitronat
- 1 EL fein gehacktes Orangeat
- kandierte Früchte
  frische Früchte für die Dekoration

Zubereitung:

Vor der Zubereitung muss der Quark für ein paar Stunden in ein Mulltuch gegeben werden, damit die restliche Molke abfließen kann.
In der Zwischenzeit eingeweichte Rosinen, Nüsse und nach Wunsch auch andere Zutaten, wie z. B. Zitronat (kandierte Zitronenschalen), Orangeat (kandierte Orangenschalen) und kandierte Früchte mit Vanillezucker, vermischen.
Die Butter mit den Eiern verrühren. Saure Sahne, Salz und den abgetrockneten Quark hinzufügen und unter ständigem Umrühren erhitzen. Die Masse soll keinesfalls kochen. Die Quarkmischung vom Herd nehmen, unter Rühren abkühlen lassen. Die vorbereitete Mischung aus Rosinen, Nüssen und kandierten Früchten dazu geben und gut vermischen.
Nun muss eine passende Form für die Pascha ausgesucht werden. Da sie hier in Deutschland nur schwer zu finden ist, eignet sich für diesen Zweck gut ein sauberer, ungebrauchter Blumentopf aus Keramik. Legen Sie ein sauberes Mulltuch in die Form, füllen Sie diese mit der Quarkmasse und beschweren Sie sie mit einem Gewicht von oben (z.B. mit einem Teller). Die Pascha über Nacht in den Kühlschrank stellen, damit sie ordentlich abtropft.
Am nächsten Tag die Pascha auf den Teller stürzen und mit frischen oder kandierten Früchten dekorieren. Auskühlen lassen, stürzen und mit Zuckerpuder bestreuen.

Eier färben zu Hause – mit natürlichen Komponenten:

Wenn Sie die Ostereier ganz natürlich, ohne künstliche Farbstoffe, färben möchten, hier einige Tipps für Sie:
Rote Farbtöne geben: Rote Beete, Rotkohl, schwarze Johannisbeeren, Heidelbeeren.
Orangene bis hellbraune: Zwiebelschalen.
Gelbe: Orangen, Karotten, Zitronen.
Grüne: Spinat, Petersilie, grüner Tee.
Blaue: Blätter vom Rotkraut, Heidelbeeren.
Braune: Kaffee, schwarzer Tee.

Zubereitung:

In einen Topf 1 EL Essig geben. Damit die Eier beim Kochen nicht platzen, einige EL Salz in das Wasser geben. Den natürlichen Farbstoff hinzufügen. Zum Kochen bringen und 30 Minuten stehen lassen. Danach 15-30 Minuten kochen, je nach dem gewünschten Farbton. Sobald die Eier fertig sind, sie trocknen lassen und mit etwas Öl einreiben, um Glanz zu verleihen und die Farbe zu intensivieren.

LASTSCHRIFTVERFAHREN (BANKEINZUG) UND DIGITALE RECHNUNGEN

Der Einzug von Mitgliedsbeiträgen mittels Lastschrift ist nicht nur für Mitglieder bequem, sondern auch für uns wesentlich effektiver und kostengünstiger in der Abwicklung.

Wir bitten alle Mitglieder, uns eine Einzugsermächtigung zu erteilen.

Eine weitere Kostenersparnis kann darin bestehen, die Beitragsrechnungen in digitaler Form per E-Mail zu versenden. Dazu braucht die Bundesgeschäftsstelle die aktuellen E-Mail-Adressen der Mitglieder.

Wir freuen uns auf Ihre aktive Unterstützung!

BESONDERE AUFMERKSAMKEIT:

Schenken Sie Ihren Freunden und Verwandten mit einer Glückwunschanzeige in „Volk auf dem Weg“ eine besondere Aufmerksamkeit!

Bilder und Texte senden Sie bitte an:

Anzeigen@LmDR.de
oder an die
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart

Redaktionsschluss für die Mai-Ausgabe 2017 von „Volk auf dem Weg“ ist der 17. April 2017.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. Bundesgeschäftsstelle

Raitelsbergstraße 49
70188 Stuttgart

Tel.: 0711-16659-0
Fax: 0711-16659-59
E-Mail: Kontakt@LmDR.de

Bankverbindung: Volksbank Stuttgart eG
IBAN: DE91 6009 0100 0214 7580 01, BIC: VOBADESS

MBE
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

MBE – Migrationsberatung:

Beratung und Begleitung von Neuzugewanderten – im Alter ab 27 Jahren mit einem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland – vor, während und nach einem Integrationskurs.

Dresden:	Tel.: 0351-311 41 27
Hannover:	Tel.: 0511-374 84 66
Karlsruhe:	Tel.: 0721-893 383 85
München:	Tel.: 089-441 419-05, 089-441 419-07, 089-590 686 88
Neustadt/ Weinstraße:	Tel.: 06321-937 52 73
Regensburg:	Tel.: 0941-599 838 80
Stuttgart:	Tel.: 0711-16659-19 und -21
Hochtaunuskreis:	Tel.: 06172-88690 20

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich **30 €** in den alten und **27 €** in den neuen Bundesländern. Spätaussiedler zahlen **15 €** in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland.

Die Vereinszeitschrift „Volk auf dem Weg“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten und wird mir als Mitglied unaufgefordert und ohne weitere Kosten zugestellt.

Die Beendigung der Mitgliedschaft erfolgt schriftlich zum Ende eines Kalenderjahres. Eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten ist einzuhalten. In anderen Fällen verlängert sich die Mitgliedschaft um ein weiteres Kalenderjahr.

Name, Vorname	**Geburtsdatum**	**Einreisedatum**
Anschrift		
E-Mail / Telefon	**Datum, Ort**	**Unterschrift**

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
widerruflich, den Mitgliedsbeitrag mittels Lastschrift (Einzugsauftrag) von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Der reguläre Beitragseinzug erfolgt jährlich am 14. Januar oder am darauf folgenden Bankarbeitstag.

Unsere Gläubiger-Identifikationsnummer lautet **DE 54 ZZZ 000 012 607 73.**

Ihre Mandatsreferenz (= Mitgliedsnummer) wird Ihnen nach Beitritt mitgeteilt. ☐ **bin bereits Mitglied**

Kontoinhaber/Zahlungspflichtiger (Name, Vorname)	**Kreditinstitut**	**BIC**
IBAN	**Datum, Ort**	**Unterschrift**

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben". Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verleger und Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 166 59-0 Telefax: (0711) 166 59-59
E-Mail: Kontakt@LmDR.de Internetseite: www.deutscheausrussland.de

Herstellung: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG
Redaktion: Hans Kampen, Nina Paulsen, Lena Arent
Gestaltung: Ilja Fedoseev

Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen werden.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstraße. 49, 70188 Stuttgart

Postvertriebsstück – E 6891 E – Entgelt bezahlt

Osterbotschaft 2017

An Ostern geht um nicht weniger als um Auferstehung. Zuerst und vor allem die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Das, was keiner für möglich gehalten hätte, der Zeuge geworden war des grausamen und unschuldigen Todes des Menschensohnes und Gottessohnes Jesus Christus. Im Gegenteil. Als man Jesus ins Grab legte in aller Eile, weil der Sonnenuntergang nahe war und damit der Anfang des Sabbat, begrub man mit ihm alle Hoffnung, dass mit ihm ein neues Reich des Friedens seinen Anfang nehmen würde. Das Grab Jesu war das Ende aller Hoffnung auf Erneuerung, auf Besserung der Verhältnisse, auf Freiheit.

Die, die ihm nachgefolgt waren, hatten sich längst versteckt in der Furcht, ihnen könnte das gleiche Schicksal widerfahren wie ihm, dem sie vertraut hatten. Wegen dem sie alles aufgegeben und alles verlassen hatten. Ihre Heimat, ihre Familien. Übrig blieben nur ein paar tapfere Frauen, die Jesus die letzte Ehre erwiesen. Unter ihnen Maria von Magdala und die Mutter Jesu. Und gerade die Frauen werden drei Tage später zu den ersten Boten der unglaublichen Nachricht: dass Jesus auferstanden ist von den Toten. Dass Gott ihn auferweckt hat und ihn damit mit seinem Reden und Tun ins Recht gesetzt hat. Und die, die ihn umbrachten, ins Unrecht.

Ostern ist darum das Fest der Hoffnung. Was Gott an Jesus tat, wird er auch an uns tun. Der ehemalige regierende Bürgermeister von Berlin, Pastor Heinrich Albertz, hat es einmal so gesagt:

„JESUS CHRISTUS hat uns gesagt, dass es eine HOFFNUNG gibt. Eine unbeschreibliche, unbeschreibbare HOFFNUNG: dass das Leben weitergeht, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, dass wir im Sterben nicht tiefer fallen können als in die Hände GOTTES.

Hoffnung nährt den Menschen, gerade den, der zusehen muss, wie ihm genommen wird. Nach den schrecklichen Deportationen der Deutschen in der UdSSR, da haben tapfere Menschen sich irgendwann nach der Kommandantur zusammengeschlossen, um sich dafür einzusetzen, dass ihnen Recht widerfährt, sie rehabilitiert werden. Und sie nannten ihre politische Vertretung WIEDERGEBURT. Damit war die Hoffnung verbunden, dass das autonome Gebiet an der Wolga, aus dem man einst – wie aus dem Paradies – verschleppt worden war, wieder erstehen würde.

Das evangelische Kirchenzentrum, dass man in den 90er Jahren in Kaliningrad erbaute, nannte man AUFERSTEHUNGskirche. Darin lagen gleich zwei Hoffnungen ineinander verschachtelt: die Hoffnung, dass nach Jahrzehnten der Verbannung Menschen deutscher Nationalität wieder ansässig werden, und die christliche Hoffnung, die in der Auferstehung Jesu Christi gründet.

Ostern ist das Fest der Hoffnung. Das uns auch heute Mut macht, sich einzusetzen für Gerechtigkeit für Menschen, denen Unrecht widerfährt. In diesem Engagement leuchtet die größere Hoffnung durch, dass es einmal wirklich einen neuen Himmel und eine neue Erde geben wird.

Kurt Marti, Pastor und Dichter in der Schweiz, hat das 1971 so gesagt:

„Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt, wenn einst Himmel und Erde vergehen.

Der Himmel, der kommt, das ist der kommende Herr, wenn die Herren der Erde gegangen.

Der Himmel, der kommt, das ist die Welt ohne Leid, wo Gewalttat und Elend besiegt sind.

Der Himmel, der kommt, das ist die fröhliche Stadt und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.

Der Himmel, der kommt, grüßt schon die Erde, die ist, wenn die Liebe das Leben verändert.“

Ihnen und Ihren Lieben ein gesegnetes Osterfest!

Ihr Pfarrer Edgar L. Born,
Aussiedlerbeauftragter
der Ev. Kirche von Westfalen